Nr. 138 / 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 21. Mai 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat[...] ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch [...] Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

[...]scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), [...]spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Wider das Gelichter

Nach außen sehen!

Von

Hans Schadewaldt

Der psychologischen Entspannung der europäischen Meinungslage durch die Friedenserklärung unseres Reichskanzlers ist der realpolitische Fortschritt in der Entwirrung der Genfer Schwierigkeiten noch nicht gefolgt. Zwar ist die unmittelbare Kriegs- und Sanktionsgefahr beseitigt, aber damit ist die Sicherstellung der wehrpolitischen Verständigung der Mächte noch nicht erreicht. Die Regierungen der fremden Staaten kennen jetzt Deutschlands unüberwindbare Entschlossenheit zur Verwirklichung seiner staatlichen Rechts- und völkischen Lebensansprüche, aber sie haben noch keine Hand gerührt, um den Rüstungsausgleich zustande zu bringen und damit die von Amerika gewünschte Voraussetzung für einen guten Start der Weltwirtschaftskonferenz zu schaffen. So stellt sich die Lage (nach dem treffenden Worte der Londoner „Times") als „hoffnungsvolle Unsicherheit" dar, und die Aufgabe der Reichspolitik bleibt weiter die, durch Einsatz aller diplomatischen und propagandistischen Mittel die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Rüstungsgegensatz der Nutznießer und der Kettenträger von Versailles ergeben — eine Aufgabe, deren Inhalt durch die staatsmännische Hitler-Rede klar gekennzeichnet ist: Sicherheit durch Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung für den organischen Wiederaufbau der durch Versailles zerschlagenen Staatenwelt.

Diese schwierige außenpolitische Aufgabe zu meistern, setzt höchste Disziplin und eiserne Nerven bei Volk und Regierung voraus. Nur wenn der Staatskörper im Innern stationär ist und die politisch-sozialen Spannungen auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt werden, wird es gelingen, allmählich den äußeren Druck zu verringern und wieder Atemraum in der Welt zu finden. Diese Wechselwirkung der deutschen Innen- und Außenpolitik hat Hitler klar erkannt; wenn auch in den ersten Wochen der nationalen Revolution die Umschaltung der inneren Verhältnisse die ganze Reichs- und Staatspolitik zu erfüllen schien, so daß sich die Einkreisung Deutschlands ohne entsprechende Gegenwehr vollziehen konnte, so ist heute das Schwergewicht der Reichspolitik auf das außenpolitische Kampffeld verschoben und die Verständigung in Genf in den Mittelpunkt aller politischen Fragen getreten. Deutschland wird für den inneren Aufbau seiner Wirtschaft erst dann die Hände frei haben, wenn es außenpolitisch entlastet und der Sorge um seine Grenzen durch die allgemeine Abrüstung und materielle Sicherheiten enthoben ist. Bis dahin muß die Reichsregierung mit vorsichtiger Hand den sozialen und wirtschaftlichen Umbau in die Wege leiten, denn jeder Fehlgriff kann Schaden machen, der sich sofort in verstärktem Druck von außen auf das Reich auswirkt. Die Zusammenhänge der fremden, vielfach von außer Landes gegangenen linksradikalen Exdeutschen gespeisten Meinungsmache mit den innerdeutschen Vorgängen haben sich gerade in den letzten Wochen so gefährlich bemerkbar gemacht, daß dem ganzen Volke immer wieder die Rücksicht auf die Auslandswirkungen jedes innerdeutschen Vorganges klar gemacht werden muß. Je reifer unser Volk in seiner Einstellung auf das empfindliche Instrument der Außenpolitik wird, um so leichter wird die Regierung Entscheidungen treffen können, die die deutsche Stellung erleichtern, auch wenn scheinbar damit Prestigeverluste verbunden sind. Erleichtert wird aber die Arbeit der nationalen Regierung dann nicht, wenn nicht alle verantwortlichen Stellen von dem Geiste der Sachlichkeit, Großzügigkeit und Versöhnung beseelt sind, wie sie der Führer Adolf Hitler mit Recht fordert.

Zur richtigen Stunde trifft Minister Goebbels mit seinem Bannstrahl gegen die Konjunkturfledderer eine schwache Stelle der innerdeutschen Lage. Jene Gesinnungshyänen, hinter denen Rudel Denunzianten, neidzerfressene Rachegeister und anderes Qualitätsgelichter herziehen, muß die nationalsozialistische Bewegung so rasch wie möglich abschütteln, um sich ihre innere Stärke und ihr moralisches Ansehen als die zukunftweisende Freiheitsbewegung zu erhalten. Was heute Zuflucht in den Reihen der alten bewährten Hakenkreuzkämpfer und sich bei allen möglichen mehr oder weniger einflußreichen Stellen anzubiedern sucht, muß abgewiesen werden, um die nationale Revolution nicht in Gefahr geraten zu lassen, daß sie von unten her zersetzt wird. Jeder aufrechte Kämpfer wird das Bonzentum jeglicher Art verdammen, am meisten aber von jenen Kreaturen angewidert sein, die ohne inneren Gesinnungswandel im Schmucke der Zeichen der nationalen Revolution um ihre Zukunft speichellecken. Wir wissen uns mit den Führerpersönlichkeiten der NSDAP. eins, daß die parteischwänzelnden Gesellen, die sich da um ihres nackten Ichs willen im Besitze einer Mitgliedskarte und eines Hakenkreuzabzeichens sonnen, die unzuverlässigsten Elemente im Kampfe um die große Sache sind, die dem Volksganzen im Sinne Adolf Hitlers dient. Je kräftiger Männer wie Goebbels die Konjunkturhascher, die Bonzen und Denunzianten öffentlich abschütteln, umso leichter wird sich die deutsche Aufbauarbeit vollziehen, zu der sich das national- und sozialbewußte schwarz-weiß-rote und hakenkreuzlerische Deutschland die Hände reicht: Hinaus mit allen Lumpen aus dieser Gesinnungsfront!

„Das Vorrecht der alten Garde"

Goebbels warnt vor den Konjunkturhaschern

„Selbsternannte Kommissare hinter Schloß und Riegel"

Gau-Versammlung in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Auf dem Gautag des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. im Sportpalast sprach als erster Redner Staatssekretär Hierl über das nationalsozialistische Arbeitsdienstprogramm. Er bezeichnete es als einen Irrtum, wenn man vom Arbeitsdienst allein eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit erwarte. Deutschland sehe sich mehr auf den Binnenmarkt und auf die Selbstversorgung angewiesen. Durch Landeskulturarbeiten könne der Ertrag der deutschen Landwirtschaft um 2 bis 2½ Milliarden gesteigert werden. **Für Privatunternehmer würde sich eine solche Arbeit nicht rentieren.** Die Verbesserung des deutschen Bodens solle nicht Zwangsarbeit der besitzlosen Arbeitslosen sein, sondern **Ehrendienst unserer deutschen Jugend an Volk und Reich.** Die größte Aufgabe des Arbeitsdienstes werde es aber sein, unserem Volke die **fehlende und dringend notwendige Erziehungsschule für die reifere Jugend zu geben.** Der Arbeitsdienst soll **mit seiner Erziehung zur Volksgemeinschaft Klassenhaß und Klassenhochmut endgültig überwinden.**

Gauleiter, Reichsminister

Dr. Goebbels

wurde mit nicht endenwollenden Kundgebungen empfangen. In seiner Rede führte er aus:

„Die Partei ist Trägerin für uns auch in der Staatsverwaltung, und die nationalsozialistische Bewegung ist der Staat an sich. Sie ist im Begriff selbst Staat zu werden. Der neue Staat ist von einer Minderheit erkämpft worden. Das schließt ein Vorrecht für diese Minderheit ein. Sie hat das Recht, diesen Staat zu besitzen. Seine Gesetze und die er innerlich und äußerlich auszusehen hat, das bestimmen wir. Wir sind der große reißende Strom der deutschen Revolution, und das deutsche Volk ist das Bett, das diesen Strom trägt. Wir sind die eherne Spitze an dem Keil, der diesem Staat das Tempo, den Rhythmus und Elan gibt und auch die ununterbrochene aktive Angriffslust.

Das unabdingbare Vorrecht der Minderheit, die den Staat erkämpft hat, schließt auch eine Pflicht in sich. Wenn wir sagen, „das ist unser Staat", dann haben wir auch die **Pflicht, diesen Staat auszubauen und für ihn die volle Verantwortung zu tragen. Wir tragen die Revolution unvermindert weiter**; am Ende dieser Revolution steht der erste deutsche Nationalstaat. Nationalsozialismus und deutscher Staat sind nur zwei Worte für einen Begriff.

Am 1. Mai, mit der gewaltigsten Kundgebung, die die Welt je erlebt hat, ist in Deutschland der **Begriff der Klassen abgelöst worden, und an ihre Stelle ist die Volksgemeinschaft getreten.** Diese Volksgemeinschaft beruht nicht auf überkleisterten Gegensätzen. Diese Gegensätze sind schon durchgekämpft, und der Kampf hat mit der völligen Zerschmetterung des Marxismus geendet. Er hat nirgends offenen Widerstand gegen unsere Machtergreifung geleistet. Die Führung war klug genug, keinen offenen Widerstand entgegenzusetzen. Sie versteckte sich in den Gewerkschaftsorganisationen, weil sie des naiven Glaubens war, wir würden nicht merken, daß sie jetzt nur abwarten wolle, bis irgendeine Krise ihr **die Möglichkeit gebe, wieder an die Macht zu kommen. Wir waren nicht so naiv.** Wir haben am 2. Mai schnell und gründlich aufgeräumt.

Die Gewerkschaften an sich haben ihre Berechtigung, denn der Arbeiter braucht zu seiner Vertretung gegenüber dem Arbeitgeber eine Organisation seiner geschlossenen Masse. Er braucht aber nicht Organisationen mit klassenkämpferischer Gesinnung.

(Lebhafter Beifall). Wir haben bei der Aktion festgestellt, wie sehr die Bonzen in luxuriösen Büros das **Vertrauen der einfachen Arbeiter mißbraucht haben.** Wir haben keinen Arbeiter in Haft genommen, sondern nur Arbeiterverführer. Wir haben auch das **Parteivermögen nur beschlagnahmt, um es für die deutschen Arbeiter zu retten.**

In seiner Würdigung der außenpolitischen Reichstagsrede Adolf Hitlers sagte Dr. Goebbels weiter: „Man hat sich in der Welt Adolf **Hitler ganz anders vorgestellt,** während wir immer wußten, daß er nicht nur sein eigenes Recht verfolgt, **sondern auch den anderen das ihnen gebührende Recht läßt.** Darin unterscheidet sich unser Nationalsozialismus von jenem bürgerlichen Patriotismus, der die Vorkriegszeit erfüllte. (Lebhafte Zustimmung). Wir sehen viel nüchterner, klarer und sentimentalitätsloser auch diese Dinge.

Wir rufen nicht in die Welt hinaus: Wir wollen nur für Deutschland Macht und Recht! Wir sagen: Wir wollen unser Recht haben und unsere Sicherheit; aber wir gönnen auch den anderen ihr Recht und ihre Sicherheit. Wir wollen jeden Weg beschreiten, der uns und den anderen Sicherheit bringt. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen arbeiten. Wir wollen den deutschen Kindern wieder ein Vaterland geben, in dem sie leben können. Wir wollen nicht Deutschland in ein neues Blutbad stürzen, aber die Welt soll wissen, daß dieses Reich ein anderes Gesicht trägt als das hinter uns gelassene. Sie soll auch wissen, daß sie uns niemals zwingen kann, eine uns zugefügte Demütigung freiwillig zu unterschreiben. (Lebhafter Beifall).

Man hat den 17. Mai in Vergleich gestellt zu den Augusttagen von 1914, wo Wilhelm II. sagte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!" Dieser Vergleich ist falsch. Damals war die Einigung unter den Parteien ohne Klärung der Gegensätze. Jetzt sind die Gegensätze durchgefochten.

Ich halte es nicht für richtig, daß seit dem 30. Januar so ungeheuer viele Neuaufnahmen in unsere Partei getätigt worden sind.

(Stürmischer langanhaltender Beifall). **Diese neuen Mitglieder sind zum Teil kein Gewinn, sondern eine Belastung der Partei. Man darf die alten Kämpfer, die 1924 in die Partei eintraten, nicht auf eine Stufe stellen mit den Konjunkturhaschern. Die alte Parteigarde besitzt ein unabdingbares Vorrecht. Wir wollen keinem den Eintritt in die Partei verwehren, aber um dieser Partei würdig zu sein, muß man sich um sie Verdienste erworben haben. Es brauchen ja nicht alle Deutschen unsere Parteimitglieder zu werden. Die Partei soll eine Minderheit darstellen, einen Schmelztiegel, aus dem unsere Gemeinschaft emporwächst. Es genügt vollkommen, wenn wir 1 oder 2 Millionen haben. Das ist dann die Garde unseres deutschen Volkes, und wer sich zur Garde rechnen will, muß seine Orden und Ehrenzeichen selbst verdienen.**

In der Partei kann nur führen, wer Nationalsozialist ist, das muß man durch eine lange Probezeit lernen. Auf das Kontingent der Neuaufgenommenen führe ich manche Mißstände zurück.

Ich habe mir die größte Mühe gegeben, die deutsche

Filmproduktion wieder anzukurbeln.

Das gelingt mir jetzt. Aber es geht nicht an, daß nun diese mühsame Arbeit durch unüberlegte Eingriffe gestört wird.

Als ein Beispiel dafür kann ich anführen, daß da jemand zu mir kommt in der Uniform der NSBO. und mir erklärt, er werde die Filmindustrie reinigen, ich hätte die Pflicht, ihn zum Kommissar für die Filmindustrie zu ernnen. Auf meine Frage, wie lange er Parteimitglied sei, antwortete dieser Mann: **Seit März d. J.!** (Lautes Gelächter und Bewegung).

Das ist Revolverpolitik, und die wollen wir aus der Partei mit Stumpf und Stiel ausrotten.

(Lebhafte Zustimmung). Wir lassen uns nicht von diesen wildgewordenen Spießern unsere Aufbauarbeit stören.

Andererseits beklagen sich jetzt alte erprobte Ortsgruppenführer darüber, daß sie mit den neu eingetretenen Leuten nicht auskommen. **Schmeißt doch die Leute einfach hinaus!** (Lebhafter Beifall). Wer in der Partei noch nichts geleistet hat, hat auch nicht zu meckern.

Ebenso ist es mit den

Eingriffen in die Wirtschaft

Da kommt ein Kommissar daher und erklärt, er wolle einen Wirtschaftskonzern säubern. Er macht sich selbst zum Generaldirektor und wirft sich dabei auch ein dickes Gehalt aus. So ein Mann glaubt dann, mit dem neuangeschafften Braunhemd sei er dann vor der Polizei sicher. **Solche Kommissare werden wir von nun an hinter Schloß und Riegel setzen. (Stürmischer Beifall).** Was in der Wirtschaft zu geschehen hat, das bestimmen wir. So ein Kommissar macht durch seinen plumpen Zugriff die Arbeiter brotlos und kann ihnen dann selber kein Brot geben. Dieser Unfug muß aufhören. **Mit den Interessentengruppen und den selbsternannten Kommissaren werden wir Fraktur reden, und wir werden zum Exempel einige dieser Männer für mindestens sechs Monate hinter Schloß und Riegel setzen.** Die Leute, die sich zur Aufnahme melden, müssen auf Herz und Nieren geprüft werden.

Wenn ich so zur scharfen Wachsamkeit in der eigenen Partei auffordere, so habe ich auch das Recht, auf andere Gefahren hinzuweisen. Wenn am Wedding und Neukölln **deutschnationale Kampfstaffeln von 13 und 14 Mann in der letzten Zeit auf 600 Mitglieder angestiegen sind,** so wird es sich dabei wohl kaum um bekehrte Nationalsozialisten handeln, sondern es ist zu befürchten, daß sich zum großen Teil Kommune in die Organisation einschleicht. Wir werden diese Dinge sehr aufmerksam untersuchen. (Lebhafter Beifall).

Die alte Parteigarde muß ihre Vorrechte behalten und muß sich selbst gegen jede Zurücksetzung wehren. Sie muß auch ein grenzenloses Vertrauen zum Führer und seinen Mitarbeitern haben. Ich fordere hier die alte Parteigarde auf:

Wenn sich getarnte Kommune zeigt, zerstampft sie. Wenn sich ein Spießertum breit macht, reißt es aus, macht nirgendwo auf dem Wege der nationalsozialistischen Revolution halt!"

225 000 Rundfunkteilnehmer mehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das vierte Viertel (Januar—März 1933) des Rechnungsjahres 1932. In fast allen Verkehrszweigen ist der Verkehr gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben. Gegenüber Oktober bis Dezember 1932 war die Verkehrsentwicklung infolge saisonüblicher Einflüsse, und weil die Verkehrsbelebung im Anfang des Winters keine weiteren Fortschritte machte, im allgemeinen ebenfalls rückläufig. Nur der gewönliche Paketverkehr ist gestiegen. Im Post- und Fernmeldewesen konnten wieder zahlreiche Verkehrs- und Betriebsverbesserungen durchgeführt werden. Die Zahl der Postscheckkonten stieg im Berichtsvierteljahr um 2930. Ausgeführt wurden 173 Millionen Buchungen über 24 Milliarden RM. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat um 225 000 zugenommen. Die Gesamteinnahmen und -Ausgaben im Januar und Februar werden mit je 264 Millionen RM. ausgewiesen.

Sensationelle Aufklärung eines Aktendiebstahls

(Telegraphische Meldung.)

Osterode (Harz), 20. Mai. Die Ermittelungen nach dem Täter eines Aktendiebstahls, der vor einiger Zeit in dem Landratsamt in Osterode verübt worden war und bei dem nach Aufbrechen einer Tür verschiedene Akten gestohlen worden waren, haben jetzt zu einer sensationellen Aufklärung geführt. Der seit einigen Tagen von seinem Amte beurlaubte Landrat Dr. Belthaus hat am Freitag Mittag eingestanden, **den Einbruch ausgeführt und die Akten selbst gestohlen zu haben.**

Die Japaner vor Peking

(Telegraphische Meldung)

Peking, 20. Mai. Elf japanische Bombenflugzeuge haben in drei Gruppen Peking in etwa 1000 Meter Höhe überflogen. Sie entfernten sich nach einer halben Stunde in östlicher Richtung. Die japanische Vorhut rückt von zwei Seiten in der Richtung auf Peking vor. In der Stadt herrscht große Besorgnis.

Die ersten Zeugen im Gereke-Prozeß

Vorübergehender Ausschluß der Oeffentlichkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Am zweiten Verhandlungstage des Betrugsprozesses gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke wird mit der Zeugenvernehmung begonnen.

Erster Zeuge ist Ministerialrat z. D. Schellen, der im Februar d. J. **das ganze Verfahren** dadurch in Gang gebracht hat, daß er auf Grund des ihm von Freigang gemachten Geständnisses Anzeige erstattete.

Vorsitzender: Haben Sie bis zum Februar 1933 irgendetwas nicht Korrektes in der Amtsführung von Dr. Gereke festgestellt?

Zeuge: Ich habe festgestellt, daß Dr. Gereke es häufig mit der Wahrheit nicht genau genommen hat. So habe Dr. Gereke als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung mitgeteilt, es bestehe eine **Liste D,** die Gemeinden enthalte, die nicht so leistungsfähig seien, daß sie die Darlehen zurückzahlen könnten. **Tatsächlich existierte eine solche Liste nicht.** Wiederholt habe Gereke seinen **engsten Mitarbeitern von wichtigen Besprechungen erzählt, während er tatsächlich zur Rennbahn ging.** Als Leiter des Verbandes sei Dr. Gereke glänzend gewesen. „Ich habe während der fünf Jahre, die ich im Verbande war, gesehen, mit welcher **abgöttischen Liebe Freigang an Dr. Gereke hing.** Freigang stand Gereke ganz kritiklos gegenüber. Es war geradezu das Verhältnis einer gewissen Hörigkeit. Im Februar kam er zu mir in völliger Auflösung und erklärte mir, er wolle seinen ehrlichen Namen behalten und ein anständiger Mensch bleiben. Er müsse mir als Gerekes Vertreter deshalb aufdecken, was vorgegangen sei. Ich bin zunächst aus seiner unzusammenhängenden Darstellung nicht klug geworden und habe ihn aufgefordert, das schriftlich darzustellen."

Auf eine Frage des Vorsitzenden bestreitet der Zeuge, daß er Freigang den Brief der das schriftliche Geständnis enthielt, diktiert habe. Er habe Freigang gesagt, dieser und jener Abschnitt müsse ergänzt und ausführlicher dargestellt werden, damit er verständlicher werde. Am 18. Februar habe dann Freigang **das von ihm selbst endgültig abgefaßte Geständnis vorgelegt.**

Als der Verteidiger Dr. Gerekes, Rechtsanwalt Langbehn, einige Fragen an den Zeugen richten will, die sich mit dem angeblichen **Hörigkeitsverhältnis Freigangs zu Dr. Gerekes befassen, wird die Oeffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit teilte der Vorsitzende mit, daß sich in der nicht öffentlichen Verhandlung keinerlei Verdacht unlauterer Beziehungen zwischen Dr. Gereke und Freigang ergeben habe.**

Auf eine Frage des Staatsanwalts bestätigte Schellen, daß er in dem schriftlichen Geständnis Freigangs Korrekturen vorgenommen habe bei den Bezügen Gerekes, die Freigang nach seiner Meinung zu hoch angegeben habe. Bei Gegenüberstellung des Zeugen und des Ministers von Keudell mit Dr. Gereke erklärte Gereke:

„Ich habe mich für berechtigt gehalten, die Gelder des Hindenburg-Ausschusses für politische Zwecke im Sinne der Hindenburgwahl zurückzubehalten. Ich habe davon nichts für meine persönlichen Zwecke gebraucht."

Darauf sagte ich:

„Weshalb haben Sie dem Ausschuß falsche Quittungen vorgelegt?" Als wir auf das Erscheinen der Kriminalpolizei warteten, tuschelte mir Dr. Gereke zu: **„Warum haben Sie mich nicht gewarnt?"** Ich habe laut geantwortet: „Darauf werde ich Ihnen an anderer Stelle Antwort geben."

Eine Frage des Verteidigers, Rechtsanwalts Langbehn, ob der Zeuge Schellen die Sache zunächst habe vertuschen wollen, bejaht dieser.

Dr. Gereke: „Die Schilderung des Zeugen über die Besprechungen in der Nacht vor meiner Verhaftung erweckt den Anschein, als hätte ich mich durch die Frage selbst belastet, warum er mich nicht gewarnt habe. Es war doch eigenartig, daß die Herren Schellen wie von Keudell, wenn sie solche ungeheuerliche Beschuldigungen gegen mich hörten, **mir kein Wort davon sagten, sondern in aller Heimlichkeit das Vorgehen gegen mich vorbereiteten.**

Durch Zeugen wird bekundet werden, daß der Zeuge Schellen im Gegensatz zu seinen Behauptungen hier wiederholt mit Vorstandsmitgliedern davon gesprochen hat, daß er mein Nachfolger werden wolle."

Schellen: „Ich habe nicht davon gesprochen, sondern zu mir ist davon gesprochen worden."

Als nächster Zeuge wurde Verbandsamtssekretär Standke vernommen, der erklärte, als er 1923 in das Büro des Landgemeindeverbandes eingetreten sei, habe die sogenannte Verbandskasse **aus einer Zigarrenkiste ohne Deckel bestanden,** die unter der Obhut des damals 19jährigen Angestellten Freigang stand. Die Verbandskasse sei eigentlich identisch gewesen mit der Privatkasse von Dr. Gereke, der teils aus seinen Privatmitteln, teils aus dem Ertrage der Roggenumlage die Gehälter zahlte und die notwendigen Auslagen deckte.

Als 1. Zeuge soll am Montag der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Westarp vernommen werden.

Große Landwirtschafts-Schau in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Mai. Zwei große Ausstellungen, die Freitag und Sonnabend eröffnet worden sind, die Landwirtschafts- und die Gartenbauausstellung, werden der Reichshauptstadt in der Himmelfahrtswoche ihr Gesicht geben und sicherlich viele Hunderttausende von Schaulustigen aus Stadt und Land in die festlich geschmückten Hallen und Freianlagen des Ausstellungsplatzes am Funkturm locken. Die eine von ihnen kann sich mit Fug und Recht **die größte Schau nennen, die Deutschland je gesehen hat.** U. a. wird jeder Besucher gern bestätigen, daß sie die schönste, zumindest die schönste dieser Art ist.

Der Größenrekord ist noch kein unbestreitbarer Ruhmestitel, und die Feststellung, daß die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nicht weniger als 45 Hektar bedeckt, könnte manchen sogar eher schrecken als reizen. Diese Fläche entspricht einem ausgewachsenen Bauerngut und ist **größer als der riesige botanische Garten in Dahlem, größer auch als der Teil des Tempelhofer Feldes, auf dem am 1. Mai die eineinhalb Millionen zur Feier der Arbeit versammelt waren.**

Der Besucher wird nicht müde, zu spähen und auf Schritt und Tritt zu staunen und zu lernen. Das ist ein Unternehmen, zu dem nicht nur viel Geschick und Umsicht, sondern auch viel Selbstbewußtsein und Vertrauen zum Werke gehört und vor allem die Ueberzeugung von der Notwendigkeit im Sinne eines höheren Zweckes. Alles das hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft geschaffen. Es ist ein Vermächtnis ihres Gründers Max Eyth, der schon im Jahre 1887 den Segen dieser jährlichen Ausstellungen voraussehend erkannt hat, den Segen, der darin besteht, daß die Ausstellungen die Landwirtschaft zu Fortschritt und Höchstleistungen antreiben, ebenso aber auch die anderen schaffenden Kräfte im Volke und der Allgemeinheit

Einblick in das Leben und Wirken, in das Mühen und Sorgen der Landwirtschaft

eröffnen. So wendet sich die deutsche Landwirtschaft mit ihren Ausstellungen an ein ganz verschiedenartiges Publikum, an Berufsgenossen und Genossenschaften, damit sie lernen, an die Industrie, der hier Gelegenheit gegeben wird, Mittel und Wege zur Nationalisierung des Betriebes zu weisen, endlich an die breite Masse der Verbraucher, die sich über alle mit der Landwirtschaft unmittelbar und mittelbar zusammenhängenden Fragen unterrichten können.

Wo könnte die Ausstellung ihren Zweck besser erfüllen als in der Reichshauptstadt selbst? Deshalb hat die Landwirtschaftsgesellschaft auf diese Ausstellung, die 39., ganz besondere Sorgfalt verwendet. Ueber zweieinhalb Monate haben die Vorbereitungen, von dem bewährten Ausstellungsamt der Stadt Berlin verständnisvoll gefördert, in Anspruch genommen. So ist eine Schau entstanden, die

räumlich und inhaltlich unerreicht

dasteht.

Unvorstellbar ist die Menge, Vielgliedrigkeit und Belebtheit des Materials, das hier **in Hunderten und aber Hunderten von Eisenbahnzügen zusammengekommen ist und die Riesenhalle, die weiten Gartenanlagen und das noch erheblich vergrößerte Freigelände füllen.** Kein Zweig der landwirtschaftlichen Produktion, der nicht vom Anfang bis zur letzten Entwicklung veranschaulicht wird. Wir sehen, wie Wissenschaft und Wirtschaft sich in Theorie und Praxis vereinigen, um jedem Boden und jedem Klima das größte und bestmögliche Erntegut wird. Wir bewundern an mehr als 2000 lebendigen Haustieren — Federvieh, Fische und Bienenstöcke gar nicht mitgerechnet — die Triumphe der deutschen Pferde- und Viehzucht, und stellen dabei mit Befriedigung fest, daß die schlesische Kaltblutzucht einen Ehrenplatz einnimmt. Im „Haus der Milch" offenbart sich **an mehr als 1400 Butterproben, an tausend duftenden Käsesorten, vom wagenradgroßen Emmenthaler bis zum winzigen Weißkäse und an zahlreichen wertbeständigen Milchsorten und Milchgetränken das rastlose Streben nach**

Veredelung der Produkte,

und eine Traubenweinkosthalle gibt Gelegenheit, **den Wert von 150 deutschen Weiß- und über 20 Rotweinsorten festzustellen.** Es ist ja wenig bekannt, daß kaum ein Land Wein von so großer Verschiedenartigkeit hervorbringt wie Deutschland. Und auch das lernt man auf der Ausstellung, daß Deutschland in kleinbäuerlichen Betrieben in bevorzugter Lage an Flußniederungen des Rheins, Neckars und Mains, aber auch der Oder, der Weichsel und selbst der Memel einen hier in tausend Proben vertretenen

Tabak

erzeugt, der sich ebenbürtig neben den großen Teil ausländischer Rohtabake stellt und nahezu ein Viertel des deutschen Bedarfs deckt.

Der Honigkultur sind zwei große Zelte eingeräumt. Mit besonderem Interesse nimmt man eine Ausstellung deutscher Fleisch-, Fisch- und Milchwaren, Gemüse- und Obstkonserven, Trauben- und Obstweine und Säfte in Augenschein, die **auf einer dreimonatigen Reise zweimal den Aequator passiert haben, ohne von ihrer Bedeutung und Genußgüte das geringste eingebüßt zu haben.** Nicht weit davon gewinnt man einen praktischen Einblick in das

Leben und Treiben eines Arbeitsdienstlagers.

Das Haus der Landfrau zeigt uns die vielseitigen Aufgaben der Kleintierzucht und des Gemüsebaus. Unfallverhütung, Natur- und Vogelschutz kommen zur Geltung, und an praktischen Beispielen werden

Anregungen für zweckmäßiges und billiges Siedeln

gegeben. Holz nd Stahl wetteifern dabei um die Gunst der Siedler. Einbezogen in den großen Rahmen sind eine Jagdausstellung und eine Kolonialschau. Eine besondere Anziehungskraft wird auch wieder das große Reit- und Fahrturnier ausüben. Zu allem gesellen sich besondere Veranstaltungen wie Trachtenschauen, Turnspiele, Windhundrennen u. a.

Die Hauptansprachen bei der Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung hielten Reichsminister Dr. Hugenberg und der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Darré.

Minister Hugenberg

schilderte den Uebergang zur neuen Agrarpolitik, die den Nachweis erbracht habe, daß **in Deutschland keineswegs die landwirtschaftliche Ueberproduktion herrsche, die bisher immer als Hemmnis allen agrarpolitischen Fortschrittes angesehen wurde.** Eine klare Binnenmarktpolitik sei die beste Grundlage für eine gesunde Außenhandelspolitik. Der Handelsvertrag mit Holland sei seit langer Zeit als erster Vertrag mit einem exportwichtigen Lande abgeschlossen worden ohne deutsche landwirtschaftliche Opfer. **Preistreibereien gegenüber, über die einige Beschwerden vorlägen, habe die Regierung wirksame Mittel.** Auch der deutsche Konsument werde bald erkennen, welch Segen von einem gesunden Binnenmarkt ausgehe. Die zunehmende Produktivität der Landwirtschaft werde auf die anderen Berufsstände übergreifen.

„Es sind in diesem Frühjahr beispielsweise **60 000 jugendliche Arbeitskräfte mehr in der Landwirtschaft eingestellt** als im Vorjahre. Der Aufwand an Dünger ist gleichfalls gestiegen. Auch die sonstigen Anschaffungen werden zunehmen. Die Landwirtschaft weiß jetzt, **in welcher Richtung sie sich zu betätigen hat.** Jetzt sehen wir alle ohne viele Worte die großen Produktionsziele: **mehr Futtermehle! mehr Fette!**

Weiter gilt es, einen **Angriff auf die ungeheure Abhängigkeit Deutschlands von den fremden Textilrohstoffen** zu führen. So ist der Gedanke, daß in Deutschland Ueberproduktion herrsche, in wenigen Monaten durch die Tat widerlegt. Die Preisbildung ist nicht das einzige Mittel zur Gesundung der Landwirtschaft. Daneben steht die Notwendigkeit der Ausgabensenkung und die organische Gestaltung des Absatzwesens, der Selbsthilfeeinrichtungen und der Selbstverwaltung. Der Zins der Landwirtschaft muß, wie es auch früher der Fall war, **niedriger sein als der Zins in den übrigen Wirtschaftszweigen.** Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, einen solchen angemessenen Zins zu zahlen.

Darré

sagte u. a.: Der zurückliegende Abschnitt unseres Kampfes um den Lebensraum des deutschen Bauern in seiner Zersplitterung und seiner jahrelangen scheinbaren Aussichtslosigkeit sei nun überwunden, die Bahn sei frei, um abseits aller Sonderinteressen den Aufbau des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft von der einzigen Grundlage her durchzuführen. Diese Grundlage sei das deutsche Bauerntum. Die Arbeit der DLG. gehe darauf hinaus, nicht einzelne Glanzleistungen hervorzubringen, sondern eine **gleichmäßige marktfähige Ware für die Versorgung der städtischen Verbraucher. Damit werde die reiche Jahresschau zu einer Mahnung an den städtischen Verbraucher, ganz besonders an die Hausfrau, bei allen ihren Einkäufen in erster Linie die deutsche Bauernarbeit zu fördern. Der deutsche Bauer werde weiter arbeiten und weiter kämpfen, wie die politische Staatsführung es von ihm erwarte.**

Im Namen der Kolonialverbände sprach Gouverneur Dr. Schnee.

Entziehung des Ehrenbürgerrechts

(Telegraphische Meldung.)

Ludwigsburg, 10. Mai. Der Gemeinderat hat auf Antrag der Nationalsozialisten einstimmig beschlossen, dem von hier stammenden früheren Reichswehrminister General Groener das Ehrenbürgerrecht, das ihm während des Krieges verliehen worden war, zu entziehen. Die Gröner-Straße erhält nach dem württembergischen Statthalter Murr künftig den Namen Murr-Straße.

Mit Kreuzer »Köln« nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

(Nachdruck verboten.)

V.*)

Indischer Ozean.

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus!“ spielt unsere Musik in aller Frühe, als die letzten Leinen und die letzten Herzensbande gelöst sind und der schlanke Kreuzer sich langsam der Ausfahrt zuwendet. Abschiedstücher flattern auf der Pier gegen die grauen Schuppen im Morgenwinde. Wie viele sind gekommen trotz dieser frühen Abschiedsstunde. Tausende von Besuchern drängten sich am letzten Schiffsbesichtigungstage über die Fallreeps an Bord, und viele nahmen unsere Seeleute mit, ihnen in ihrem Heim einige frohe Stunden zu schenken und von Deutschen über Deutschland zu hören. Nun dippt der Kreuzer zum letzten Male hier seine Flagge, und dann hat uns die See wieder. Eine breite Dünung rollt uns entgegen und gewöhnt uns sofort wieder an Wind und Wetter. Das Schiff hebt und senkt sich in den heranflutenden Wogen. Majestätische Albatrosse segeln lautlos in unserem Sog, die Sonne liegt voll auf ihren schwarz-weißen Gefiedern, und die wundervoll geschnittenen Schwingen heben sich leuchtend gegen den blauen Himmel ab.

Ein munteres Känguruh hüpft in lächerlichen Sprüngen über die Schanz: Australiens Wappentier kommt mit, um als neuer Reisegefährte unseren Zoo zu vermehren. Vorläufig ist es Alleinherrscher darin. Bambu, unseren Löwenjungen, hat es vorhin schrecklich k. o. geboxt, und der Hund Thomas wagte erst gar nicht, zum Match anzutreten. Gegen die sportgestählten Australier kann doch niemand an!

*

Australischer Golf.

Noch immer rollt die Dünung und dümpelt das Schiff wild um seine Achsen, aber die See ist stahlblau mit weißschäumender Gischt, und strahlende Sonne lacht vom Himmel. Knatternd steif stehen Topp- und Heckflagge in der frischen Brise. Uebermütig zaust der Wind das leuchtende Tuch, daß die Fetzen fliegen, und die Flaggen schlachtengeprüft und zerschlissen erscheinen. Und sind doch noch so neu und jung!

Adelaide im „Sonnenscheinland“ begrüßt uns gar nicht sehr freundlich, als wir am 22. März nach einer halbstündigen Fahrt durch die Busch- und Baumlandschaft der schmalen Fahrstraße am Kai im Hafen festmachen. Der ganze Himmel ringsum ist verdüstert von flimmernden, sandfarbenen Wolken. Wie vor einem schweren Sommergewitter in der Heimat duckt sich die Natur. Die Luft ist voll von Millionen feinsten Staubes. Schwer wird das Atmen, eine dichte Sandschicht bedeckt das Schiff und verwandelt unsere schmucke graue Farbe in dunkles Braun. Ein Naturereignis,

ein Sandsturm

wie er hier selten ist, wie er Tausende von Meilen aus den Wüsten des Inlandes weit über Städte und Felder getragen wird. Zur rechten Zeit sind wir gekommen, uns noch schnell braun einfärben zu lassen.

Doch bald zeigt sich das Sonnenscheinland von der besseren Seite und macht seinem fröhlichen Namen Ehre. Als wir am anderen Tage auf unseren Ausflügen durch die Umgegend fahren, ist der Himmel blau und klar, und ringsum liegen die Felder und Hügel in strahlendem Licht. Zwar ist das Gras noch gelb und dürr von der Sonnenhitze, aber bald wird der erfrischende Winterregen kommen, werden sich Berge und Halden mit jungem Grün schmücken und die sanfte Hügellandschaft zum lieblichen Thüringer Bergland machen. Dann leuchten auch die Wiesen in buntesten Farben, und mit Tausenden von Blüten sind die Eukalyptusbäume übersät. Südaustralien kann ein gesegnetes Fleckchen Erde sein, fruchtbar, reich und üppig. Die Aepfel- und Birnbäume brechen fast von der Last der Früchte, voll und prall hängen die dickbeerigen Trauben an den Weinstauden. In hochmodernen Weinkellereien werden die Gaben der Natur verarbeitet, und es ist allein schon Genuß, durch die gewaltigen, schwerduftenden Lagerräume zu gehen mit ihren riesigen Fässern süßen Inhalts. Die Wirklichkeit bleibt hinter der Einbildung nicht zurück. „Penfolds Weine sind die besten“, steht überall auf den Reklamen zu lesen, und man kann gern aus Erfahrung diese Empfehlung auch an dieser Stelle wiederholen. „Trinkt nur deutschen Mosel“ hängt ein Schild in einem der Räume.

Wenn man dann weiter in die Berge kommt, auf steilen Serpentinen mit herrlicher Fernsicht, an tiefen Schluchten und Tälern vorbei, trifft man noch viel braches Land, und Millionen fleißiger Menschen könnten hier Heimat und Brot finden. Den Weg, den wir jetzt mühelos im Auto in 2 Stunden zurücklegen, zogen vor 100 Jahren in monatelangem Marsch Tausende von Deutschen, Schlesier, Ostmärker, Pommern, harte Bauern, die um ihres altlutherischen Bekenntnisses willen Preußen verließen und in Australien nach schwerer Arbeit zu Besitz, Wohlstand und Ansehen kamen. Viel deutschstämmige Ortschaften und Dörfer liegen ringsum in den Gebirgstälern, deutsch gebaut, deutsch benannt. Zwei von ihnen, Hahndorf und Tanunda, sehen unsere Besatzung als Gäste in ihren Mauern und bewirten sie herzlich. Noch kann man überall deutsche Stimmen unter diesen Siedlern hören. Generationen hindurch haben sie sich ihre Heimatsprache erhalten. Doch gehört ihr Denken und Fühlen ganz der neuen Heimat, der sie auch im Kriege zum Teil gedient haben. Die Jugend lernt kaum mehr deutsch. Wenn weitere Jahrzehnte ins Land gegangen sind, wird die deutsche Sprache verschwunden sein. So werden diese Menschen vom Lande ihrer Arbeit aufgesogen: Australien heißt ihr Vaterland. Die deutsche Hymne, die deutschen Farben kennt man nicht. Beim Einmarsch unserer Besatzung in das deutsche Hahndorf wehen zu unserer Begrüßung Flaggen aller Herren Länder von den Häusern, italienische, belgische, englische, das Sternenbanner, selbst die Trikolore! Aber Schwarz-Weiß-Rot ist nicht zu sehen!

Dieses gedrückte Nationalbewußtsein mag zum Teil daran liegen, daß die deutschen Australier im Kriege viel zu leiden gehabt haben. Trotz ihrer seit Jahrzehnten bewiesenen Tüchtigkeit und Treue hat die Kriegsverhetzung diese Menschen zu Verbrechern gestempelt. Man nahm ihnen ihre Rechte, ihre Sprache, ihre Freiheit. Man tilgte die deutschen Namen der Ortschaften, Berge und Straßen. Scharf wurden die Dörfer bewacht und bespitzelt. U-Boots-Stationen, drahtlose Nachrichtenzentralen wurden geargwöhnt. Schuldige und Verdächtige wurden in die Konzentrationslager gebracht. Erst jetzt beginnt sich das alte gute Einvernehmen langsam wieder einzustellen. Auch unser Kreuzerbesuch wird seinen Teil dazu beitragen. Die Zeitungen zeigen großes Interesse, und jeden Tag findet man Köln-Bilder und Köln-Artikel, die sich mit Dienst und Leben an Bord beschäftigen. An den Besichtigungstagen sind Zehntausende von Besuchern wieder an Bord zu finden. „Souvenirs“ aller Art, Namensschilder an den Türen, Aschenbecher, Biergläser, Mützen werden zu unserem Entsetzen vereinnahmt. So manche Blume, die in Westaustralien uns feierlich als Geschenk an Bord getragen wurde, wird in Südaustralien als „Souvenir“ wieder mitgenommen. So bleiben sie wenigstens dem Lande erhalten. Wie ein gerupfter Vogel schaut dann die „Köln“ am Abend traurig in die Welt.

Desto fröhlicher sind unsere Männer. Solche Häfen gefallen dem Seemann. Wieder sind sie bei den australischen Familien zu Gast. Auch hier hat fast jedermann sein eigenes Haus mit Garten, und mag es noch so einfach sein. Der Sinn für Häuslichkeit ist besonders stark ausgeprägt. Oft sieht man in den Bahnen die Frauen und Mädchen mit Handarbeiten beschäftigt. Eigentliches Straßen- und Nachtleben gibt es nicht. Nach dem Geschäftsschluß um 6 Uhr stirbt die Stadt aus bis auf die Kinobesucher. Leer sind die Straßen. Es gibt keine öffentlichen Lustbarkeiten, keine Schankstätten, keinen Alkohol. Wer zu späteren Zeiten noch etwas finden will, muß sich schon an den Policeman wenden. Der zeigt ihm gern, wo solche Verbote umgangen werden. Adelaide will eben seinen Ruf als

frömmste Stadt Australiens,

als Stadt der Kirchen, wahren. Adelaide ist auch die Stadt der Parks. Wenn man bei Tage aus den breiten, hellen Straßen der City herauskommt, ist man überrascht über die vielen blumigen Anlagen, die sich in weitem Gürtel rings um die Stadt ziehen und dem Gesamtbild einen freundlichen Anstrich geben. Auch aus der Luft gesehen liegt Adelaide umrahmt von Hügeln, wie ein Garten am Golf von St. Vincent. Eine Erinnerung steigt auf an die „Grüne Stadt am Meer“, an Wilhelmshaven. Dort brechen jetzt die ersten Knospen auf, läuten die Schneeglöckchen den Frühling ein.

Mit bunten Papierbändern geschmückt wie zum Karneval scheidet die „Köln“ am 30. März morgens auch von diesem gastlichen Hafen.

*) Vergl. Nr. 15, 78, 92, 105 und 118.

Kunst und Wissenschaft

„Verkanntes Oberschlesien“

Oberschlesiens Land und Volk haben nicht immer — und noch immer nicht — volles Verständnis ihrer Eigenarten im Reiche gefunden. Für unser engeres Heimatland von der Landschaft, von der Geschichte und vom Volkstum her zu werben und die Besonderheit des oberschlesischen Problems aus den Wurzeln des Heimatbodens und der Volksseele zu deuten, ist der Zweck der anspruchslosen, aber innerlich reichen und feinsinnigen Aufsatzsammlung, die uns Dr. Ernst Laslowski (Beuthen) vorlegt. Er erklärt die kritischen Urteile über Oberschlesien, führt die chronische Verkennung, daß Oberschlesien ein rückständiges Land, seine Bewohner ungebildet und unzuverlässig seien, auf die verschiedensten Gründe zurück, die diese Fälschungen und Verzerrungen nicht nur aus bösem Willen erklären. Die tiefe Liebe des heimatgebundenen Oberschlesiers leuchtet aus dem stimmungsvollen Beitrag „Oberschlesische Heimat“ und wird weitergesponnen in dem Aufsatz „Vom Mythos der Landschaft“, der den Reichtum der seelisch-sinnlichen Empfindung des Verfassers ausbreitet. Was Dr. Laslowski über das geschichtliche Werden Oberschlesiens ausführt und was er in der geschichtsphilosophischen Betrachtung „Geschichte als Schicksal“ über die Verbundenheit des gesamtdeutschen mit dem oberschlesischen Schicksal sagt, das erklärt die deutsche Aufgabe, Oberschlesien immer stärker einzuschalten in den Stromkreis deutschen Staats- und Kulturlebens. Sehr tief gesehen und anschaulich gestaltet ist das „Wesensbild des ostdeutschen Menschen“ und der wundervolle Beitrag von der Seele unseres Volkes, der die Bedeutung der Religion und der Pietas, d. h. der ehrfürchtigen Scheu und Haltung gegenüber Gott, den Eltern, dem Priester, dem Gast und der Obrigkeit, im Leben des oberschlesischen Volkes kennzeichnet — 77 Seiten, fein gesponnen, gedankenvoll, aufschlußreich und ein Magnet für jeden, der nach einem tieferen Verstehen des oberschlesischen Problems drängt und sich dabei von der Liebe zu dem so oft verkannten Lande geleiten läßt, die den Verfasser wundersam erfüllt.

Eine Bitte an unsere Leser: Greift zu dem Heft und verbreitet das „Verkannte Oberschlesien“, wo immer deutsche Menschen sich für OS. interessieren. (Ostdeutsche Verlagsanstalt GmbH., Breslau 1933. Preis brosch. 1,70 Mark.) —dt.

Hochschulnachrichten

Breslauer Berufung nach Japan. Dem Privatdozenten an der Breslauer Universität, Dr. Leopold Krüger, ist ein Lehrstuhl für allgemeine Tierzucht, experimentelle Vererbung und Züchtung an der Kaiserlichen Universität Hokkaido (Japan) angeboten worden. Dr. Krüger ist Verfasser einer Reihe von Arbeiten aus dem Gebiet der theoretischen und praktischen Tierzucht und Züchtungsbiologie. Stuttgarter von Geburt, habilitierte er sich Ostern 1932 in Breslau.

Der Weltkriegshistoriker Hermann Stegemann Mitglied der Preußischen Akademie. Der Schriftsteller und Historiker Hermann Stegemann in Zürich, der sich besonders als Weltkriegshistoriker einen bedeutenden Namen geschaffen hat, ist von der philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften einstimmig zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden. Prof. Stegemann, ein Sohn der Stadt Koblenz, wurde im Januar 1933 auch durch die Verleihung der Goethe-Medaille des Reichspräsidenten ausgezeichnet.

Die 375-Jahr-Feier der Universität Jena. Nach einem Beschluß des Großen Senats der Universität Jena wird die Feier des 375jährigen Bestehens der Universität Jena am 1. und 2. Juli 1933 in Verbindung mit der akademischen Preisverteilung und dem 16. Universitätssportfest stattfinden.

Von der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Der Vorstand der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat beschlossen, von seinem Amt zurückzutreten und die Sitzungen der Gesellschaft bis auf weiteres nicht mehr abzuhalten, sowie den Direktor des Kaiserin-Friedrich-Hauses für ärztliches Fortbildungswesen, Prof. Dr. Curt Adam in Berlin und den Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Charité, Prof. Dr. Carl von Eicken, mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen.

Der Kirchenbegriff der dialektischen Theologie von Dr. Georg Feuerer, Priester der Diözese Meißen. (Freiburger theologische Studien, 36. Heft. Verlag Herder & Co., Freiburg i. B. Preis 3,20 Mark.) — In dieser Arbeit setzt sich der Verfasser mit der dialektischen Theologie, der vielbesprochenen Frage nach der Kirche innerhalb der neuesten Richtung des Protestantismus auseinander. Eine Skizzierung der Grundbegriffe: Dialektik und Existenzzialität bei Barth und Kierkegaard gehen dem Inhalt voran. Die Darstellung und Kritik des Kirchenbegriffs geht vom Grundproblem des Verhältnisses von Gott und Mensch in Schöpfung und Offenbarung aus. Die für die Frage der Kirche verschiedenen Auswirkungen werden gezeigt in den Kapiteln „Kirche und Religion“, „Kirche und Geschichte“ und „Kirche und Autorität“. Die Kritik soll nicht eine einfache Gegenüberstellung des katholischen Kirchenbegriffs geben. Die Aporetik soll gezeigt werden, in die vor allem Barths Anschauungen von dem Verhältnis Gott und Mensch führen. Daraus wird durch Auflösung dieser Aporetik die positive Lösung gewonnen, die sich dann als die katholische ausweist.

Professor Fritz Lubrich bereitet als erste große Konzertaufführung im kommenden Herbst eine Aufführung von Franz Liszts Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“ für Großes Orchester und Frauenchor sowie das Oratorium „La vita nuova“ für Solostimmen, Gemischten Chor, Knabenchor, Klavier, Orgel und Orchester von E. Wolf-Ferrari vor; insgesamt wird die Zahl der Mitwirkenden 360 Personen betragen. Bei dieser Aufführung wird u. a. Kammersänger Rudolf Watzke solistisch mitwirken.

Elektrischer Belichtungsmesser

Nach vielen Versuchen ist es gelungen, einen brauchbaren elektrischen Belichtungsmesser herzustellen. Das neue Meßgerät mißt im Gegensatz zu den bisher verwendeten Apparaten selbsttätig und unabhängig von den Fehlerquellen des menschlichen Auges die Lichtstärke des Gegenstandes, der fotografiert werden soll. Das Gerät gibt die erforderliche Belichtungszeit ganz genau an. Die „Seele“ dieses Apparates ist eine lichtempfindliche elektrische Zelle, die beim Lichteinfall elektrischen Strom erzeugt. Die Stärke dieses Stromes wächst dabei mit der Zunahme der Helligkeit. Die Handhabung des neuen Belichtungsmessers ist ganz einfach: er wird seitlich von dem Fotoapparat in Richtung des Objektes gehalten; die Belichtungszeit kann dann von einer Skala abgelesen werden.

Wer schon einmal gegen das Licht fotographiert hat, wird fast immer Pech gehabt haben. Die Aufnahmen waren zu „weiß“; in der Fachsprache heißt das: überbelichtet. Bei offener Blende ist zuviel Licht in die Kamera gelangt. Dadurch hat sich die ganze Innenseite des Apparates erhellt und zuviel Licht auf die Bildfläche gestrahlt. Wenn man also bei Gegenlichtaufnahmen vor einem Mißerfolg verschont bleiben will, dann muß man den Fotoapparat vor der übergroßen Lichtmenge schützen. Zu diesem Zweck ist eine Gegenlichtblende auf dem Markt erschienen, die wie ein Gelbfilter einfach auf das Objektiv geschoben wird. Diese Blende sieht wie eine kurze Röhre aus. Im Innern der Röhre befindet sich ein rechteckiger Ausschnitt, der verschiebbar ist, so daß Längs- und Queraufnahmen möglich sind. Das überflüssige Licht wird durch diese Rohrvorrichtung angehalten. Außen ist noch ein drehbares, halbrunds Sonnendach zur Abwehr einer direkten Bestrahlung des Objektives durch die Sonne befestigt. Auf diese Weise kann wirklich nur die eigentliche Bildfläche belichtet werden.

Dr. W. K.

Alles zur Gartenbestellung bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Str. 11–13**

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr.-Ing. Karl Köhler, Gleiwitz, Sohn; Ingenieur Gerhard Thofehrn, Barcelona/Beuthen, Tochter; Dr. med. Otto Muscholl, Gleiwitz, Sohn; Rechtsanwalt Dr. Walter Kratzert, Breslau, Sohn; Rittmeister Heinrich-Hermann von Hülsen, Breslau, Tochter.

Verlobt:

Irmgard Lummert mit Gerichtsassessor Günther Hindemith, Waldenburg/Reichenbach; Charlotte von Enckevort mit Friedrich Graf von Richthofen, Breslau/Oels; Magda Dlugosch mit Johannes Muschiol, Königshütte.

Vermählt:

Polizeileutnant Josef Niestroj mit Carla-Maria Reinsch, Hindenburg-Gleiwitz; Rechtsanwalt Dr. Eugen Kuchendorf mit Regi Walter, Breslau.

Gestorben:

Hanna Kowalski, geb. Schnura, Tworog, 28 J.; Steiger Karl Pantke, Schomberg, 36 J.; Sattlermeister Placidus Tkotsch, Beuthen, 60 J.; Marcus Zweig, Beuthen, 72 J.; Franziska Czabon, Beuthen; Elisabeth Widera, geb. Daniel, Hindenburg; Josef Tichauer, Gleiwitz, 65 J.; August Heidenreich, Ratibor, 58 J.; Provinzialverwaltungsrat Walter Frenzel, Ratibor; Eduard Jonas, Ratiborhammer, 78 J.; Franz Pieruschka, Ratibor, 75 J.; Bauingenieur Luigi Petrucco, Beuthen, 44 J.; Anni Pater, geb. Skaza, Matzkirch; Oberstleutnant von Utrecht und Steinkirch; Ella Scholz-Sadebeck, Breslau; Reichsbankdirektor i. R. Franz Haupt, Breslau; Landgerichtsrat i. R. Hauptmann a. D. Emil Schenk, Breslau; Agnes Staudinger, geb. Falkenhahn, Königshütte, 77 J.; Anna Stanitzek, geb. Niedurna, Tarnowitz; Selma Stiller, geb. Fraudé, Königshütte, 65 J.; Georg Wiecha, Königshütte, 74 J.; Adalbert Helios, Tarnowitz, 72 J.; Klara Rutzky, geb. Müller, Schwientochlowitz; Josef Kupka, Kattowitz, 64 J.; Richard Klaß, Königshütte, 53 J.; Heinrich Koch, Kattowitz, 60 J.; Johann Köhl, Kattowitz, 63 J.; August Wagner, Kattowitz, 76 J.; Bergverwalter Emil Baum, Schwientochlowitz, 51 J.

MARGOT WERTHEIM
HUGO SCHNEEMANN
VERLOBTE
MIKULTSCHÜTZ — Im MAI 1933 — BRESLAU

Zurückgekehrt
Dr. Haritz
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 262

In 3 Tagen **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Neueröffnung!

Zigarren-Spezialgeschäft

Zigarren allerersten Firmen
Feinste Sandblattfabrikate
Zigaretten, Tabake, Preßtabak
alle bekannten Sorten

Tichon Wolkow
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 282
im Hause Ossadnik Bierstuben.

Sie essen gut und reichhaltig

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5



Menü Mk. 1.25
Octail-Suppe, Seezungenfilet, Weißwein oder
Poularde m. Kopf- oder Gurkensalat
Eisbecher

Menü Mk. 0.90
Octail-Suppe, Filetbraten engl. mit Gemüse garniert
Eisbecher

Menü Mk. 0.80
Kraftbrühe mit Einlage, Nierenbraten mit Sellerie-Salat
Eisbecher

Menü Mk. 0.70
Kraftbrühe mit Einlage, Schwärtelbraten mit Bayr. Klößen
Nachtisch

ff. Sandler-Biere in 1-, 2- u. 3-Literkrügen (Ltr. 0.90) und Siphons frei Haus



42. JAHRGANG

HANDEL UND INDUSTRIE
Wochenschrift für das gesamte Wirtschaftsleben

mit Beiblatt: **WIRTSCHAFT UND AKTIONÄR**
Verlag und Redaktion München 2 NW 5

DIE zeitgemäße Wirtschafts- und Finanz-Zeitschrift
mit kostenlosem Beratungs- und Auskunftsdienst

Bezugspreis: vierteljährlich RM. 4.50
Erscheint jeden Sonnabend

Verlangen Sie unverbindlich Probenummern

Tüchtige Vertreter allerorts gesucht

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die mir beim Tode meines lieben Mannes in so überaus großer Zahl zuteil geworden sind, sage ich auch im Namen meiner Kinder

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., im Mai 1933.

Frau Paula Tkotsch.

Bekanntmachung!

Dunkle Elemente verbreiten unwahre Gerüchte, um das Volk zu beunruhigen und der Wirtschaftsführung zu schaden. So ist verbreitet worden, daß der Zuckerpreis auf 80 Pfg. pro Pfund steigen soll. Dieses ist unwahr.

Um diese Gerüchte zu entkräften und den Wirtschaftsfrieden zu wahren haben die Führer des Handels von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg Stadt und Land unter Mitwirkung von Sachverständigen die Preise der wichtigsten Lebensmittel einer eingehenden Nachprüfung unterzogen und nachstehende Preise ab Montag, den 22. Mai, für alle Einzelhandels-Verkaufsläden für handelsüblich erklärt.

Zucker, gemahlen	pro Pfd.	38 Pfg.
Zucker, Puder und Würfel	„ „	43 Pfg.
billige Margarine	„ „	70 Pfg.
Sanella	„ „	90 Pfg.
Kokosfett	„ „	70 Pfg.
Palmin	„ „	90 Pfg.
Roggenmehl dkl.	„ „	12 Pfg.
Roggenmehl hell	„ „	13 Pfg.
Weizenmehl	„ „	17 Pfg.
Auszugmehl	„ „	20 Pfg.

Sämtliche Preise gelten einheitlich ohne Rabattmarken für den gesamten Industrie-Bezirk.

Die Einhaltung dieser Preise, welche bis auf weiteres weder erhöht noch unterboten werden dürfen, wird von den Kommissionen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs strengstens überwacht werden, damit den unlauteren Elementen das Handwerk gelegt werden kann.

Durch diese Maßnahme soll auch der um seine Existenz schwer ringende Stand des Kleinkaufmanns geschützt und vor Vernichtung bewahrt werden.

Deutsche Volksgenossen, helft alle mit am Neuaufbau der Wirtschaft, damit der Wirtschaftsfrieden gewahrt und neue Arbeitsstellen geschaffen werden können.

Die Vertreter der zusammengeschlossenen kaufmännischen Vereine von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg Stadt und Land.

Die aufsteigende Linie unserer Leistungen

hat uns die freudige Anerkennung des Leserpublikums und zugleich das uneingeschränkte Vertrauen unserer geschätzten Inserenten gesichert.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" vereint in sich die Vorzüge eines *fortschrittlichen* und *einflußreichen* Blattes. Deshalb liest sie jeder, und deshalb inseriert man in ihr!

Unsere *Erfolge* sind unser Stolz. Und der Dienst am Kunden ist unsere vornehmste Aufgabe.



Parkettstäbe

aus Eiche oder Buche in jeder Art und Größe liefern und verlegen, sowie Ausbesserungen von Parkettböden übernehmen

Wm. Georgi & Co., Kreuzburg OS.
Telephon Nr. 521.

Erste Hindenburger elektrische
Kleider-Stickerei
Kunst-Plissee-Brennerei -Stopferei, Kunst-Weberei
H. Grysok Hindenburg OS., nur Wallstraße 3
Solide Preise — Hohlsaum von 10 Pf. an

Seiler-Wäschemangeln
bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.

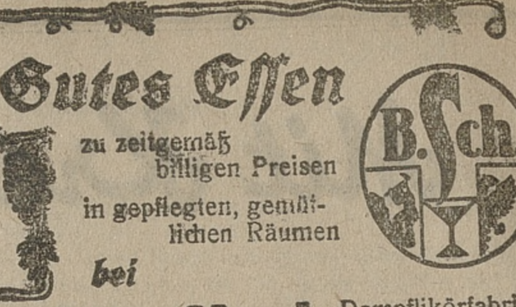


Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro **Beuthen OS, Günther Riedel**
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Heirats-Anzeigen

2 Freundinnen, 32 J., berufst., gute Erscheinungen, schlicht u. häuslich erzogen, wünschen
Herrenbekanntschaft zwecks Heirat
Zuschriften unter B. 3934 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gartenschläuche
Autoreifen und Zubehör
O. Ullmann
Hindenburg, Glückaufstr. 6, Tel. 2367.



Beruf: Reg.-Beamter in höh. Posit., verantwortl. tät., Mitte 50, beste Verhältn., gedieg. Heim, ca. 800 Mk. monatliches Einkommen. Ersehnt: Harmonieehe m. geb. Frau, Mutter u. Kameradin, bester Kreise, herzl. Wesen, keine Versorgungsint., innere Werte entscheid. Angeb. unter Z. z. 818 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Akademik. wünscht für seine Schwest., Ende 20, kath., gsd., **tücht. Hausfrau**, musik. (Staatsex.) m. erstkl. Aussteuer u. 5000 Mark passenden
Lebensgefährten.
Zuschr. erb. u. S. t. 816 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Welcher gebild., symp. Herr, kath., Sportsm., würde m. Dame, Mitte 30, nette Ersch., lieb. Wes., zw. gems. Spaziergänge od. Ausflüge bek. werd. Nur Herren geb. Stände woll. mir schreib. Alt. b. 40 J. **Heirat** nicht ausgeschl. Zuschr. unt. P. r. 815 an d. G. d. Z. Bth. erb.

Polizeibeamter, 28 J., ansehnlich, wünscht
Heirat,
Haushaltsstütze angen. Schließf. 32, Berlin N 54

Pens. Beamt. mit gut. Char., i. den 50er J., sucht ält. Frl. o. Witwe ohne Anh., m. g. Char., Vermög., zw. Gründg. eines Eigenh. kenn. zu lernen. Evtl. spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschr. mit Bild, d. zurückges. w., unter B. 3955 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Berufstätige **Dame**, naturliebend, sucht
Wanderkameraden
für Wochenendfahrten. Getrennte Kasse. Evtl. Heirat nicht ausgeschl. Zuschr. unt. Gl. 7036 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Vermischtes

Rehbock-Abschuß.
Im Bereich der Herrschaft Dambrau können in diesem Jahre Sechser-Rehböcke von weidgerechten Jägern gegen Bezahlung abgeschossen werden. Näheres ist beim **Verwaltungsamt der Herrschaft Dambrau in Deutsch-Jamke, Post Dambrau OS.,** zu erfr.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen BB 24



Der große Publikumserfolg!
MARTA EGGERTH
HANS FIDESSER · IWAN PETROVICH
IN
Die Blume von Hawai

In allen Vorstellungen Eilbericht der Ufa von der großen Friedensrede des Volkskanzlers Adolf Hitler im Reichstag

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Waldschloß Dombrowa
Sonntag, den 21. Mai 1933
großes Waldkonzert
nachmittags 1/24 Uhr.
Ausgeführt von der Kapelle der Karsten-Zentrum-Grube, Ltg.: Kapellmstr. Gediga

Namslauer Bier Hell und Bock **Spaten-Bier**
in 1-, 2- und 3-Literkannen und Siphons frei Haus
Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 70 ist bei der „Conrad Tack & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Hermann Krojanker ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Walter Heitz zu Burg bei Magdeburg bestellt. Amtsgericht Beuthen OS., 18. Mai 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 121 ist bei der „Licht und Kraft, S. Wolfsohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. April 1933 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Bankdirektor a. D. Bücherrevisor Josef Müller in Beuthen OS. ist zum Liquidator bestellt. Amtsgericht Beuthen OS., 18. Mai 1933.

Geldmarkt

Wozu Geldsorgen?
Keine Versicherung, keine Zwecksparkasse
Geld in jeder Höhe — ohne Vorschuß — erhalten Sie durch
Wirtschaftsbüro Beuthen OS., Tel. 2452
Gymnasialstraße 16 I. Rückporto.

Von Selbstgeber
100 000 RM
als I. Hypothek
ganz oder geteilt, auf Wohnhäuser in bestem Zustand, in Großstadt zu vergeben. Ausführl. Angeb. nur von solv. Bewerbern. — Vermittler zweckl. — unt. B. 3946 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Reise-Schreibmaschine bill. zu kaufen gesucht. Preisang. u. B. 3940 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. 3962 an die G. d. Ztg. Bth. erbet.

Es ist leicht,
bei der enorm großen Auswahl die richtigen **Möbel** zu finden.
M. KAMM • Möbelhaus, Beuthen OS. Bahnhofstr. 41

Ein trauriges Jubiläum

Der Brand der Stadt Tost vor 100 Jahren

Das so beliebte Ausflugsstädtchen Tost blickt auf eine über 700jährige Geschichte zurück. Viel Großes und Schweres ist in der Geschichte der Stadt Tost verzeichnet. Aus einer kleinen Ansiedlung an der Heeresstraße Breslau—Krakau entwickelte sich allmählich die Stadt, die in früheren Jahrhunderten der Mittelpunkt des Toster Kreises war. Die Bedrängnis durch die Mongolen um 1240, den Ansturm der Hussiten, die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und die Besetzung der Stadt durch Napoleons siegesübermütige Truppen sah die Stadt; sah aber auch die Glanzzeit unter Herzog Przemko im 15. Jahrhundert und unter Graf Caspar Colonna im 17. Jahrhundert, sah auch des oberschlesischen Dichters Eichendorffs Jugendjahre. Ein Ereignis, dessen 100jähriges Jubiläum — ein trauriges Jubiläum — in diesen Tagen wiederkehrt, war grundlegend für die weitere Entwicklung der Stadt Tost: es war dies der große Stadtbrand am 20. Mai 1833.

Die Stadt bot vor diesem Brande nicht den gepflegten Anblick von heute. Ohne Fluchtlinie verliefen die alten Toster Gassen, von fast durchweg einstöckigen Häusern umsäumt. Von den 159 Häusern, die die Stadt damals zählte, waren 129 Schrotholzbauten, nur 6 Häuser hatten ein Ziegeldach, während die übrigen Häuser mit Schindeln gedeckt waren. Auf dem Ringe stand neben der St.-Johannes-Säule das städtische Wachtgebäude, daneben waren hölzerne Verkaufsbuden.

Wenn man die damaligen Feuerlöschverhältnisse in Betracht zieht, wird es einem daher auch nicht wundern, wenn

durch einen Brand fast die gesamte Stadt eingeäschert wurde.

Die Bürgerschaft lag wohl in tiefster Ruhe, als am Montag, dem 20. Mai 1833, in der zweiten Morgenstunde im Ringhause Nr. 10 (jetzt von Tischlermeister Pirschke, damals von Kaufmann Hadra bewohnt) am Schornstein Feuer ausbrach. **Schnell griff das Feuer um sich, hüllte bald das ganze Haus in Flammen ein und griff auch auf die anderen Häuser über.** Von keiner Seite war genügende Hilfe zur Bekämpfung des Feuers zu erlangen. Bürgermeister Kachel mußte mit den anderen Herbeigeeilten sich zunächst mit der Rettung der Familie des Kaufmanns Hadra beschäftigen. Auch die Bewohner der anliegenden Häuser mußten gerettet werden, sonst verbrannten sie im Schlafe. **Das Feuer fand an den Holzhäusern und den mit Holzschindeln gedeckten Häusern reichliche Nahrung** und griff schnell um sich. Ein zeitgenössischer Bericht besagt darüber folgendes:

„An das Löschen des Feuers war nicht mehr zu denken, denn ein jeder überzeugte sich von der schrecklichen Gefahr und suchte nur sein und das Leben der Seinigen zu retten und ließ alle Habseligkeiten im Stiche, und wenn auch einige Leute ein oder das andere Dach niederzureißen versuchten, so ereilte sie bald das Feuer und überhob sie der Mühe. Es war ein herzzerreißender Anblick, die Stadt so schnell von Flammen umgeben zu sehen und nicht raten zu können."

Unter Führung von Bürgermeister Kachel wurde die Ausbreitung des Feuers auf die Kirche, die Pfarrei und die Schule verhindert, indem die umliegenden hölzernen Häuser niedergerissen wurden. Dadurch ist der durch das Feuer entstandene Schaden um ein Bedeutendes verringert worden. Auch an der anderen Seite der Stadt verhinderte man auf diese Weise das Weiterausbreiten des Feuers. Jedoch sind

124 Wohnhäuser, 96 Hintergebäude und 15 Scheunen ein Raub der Flammen geworden.

Allmählich traf auch von auswärts Hilfe an der Brandstelle ein, aber es war bereits zu spät. Das Feuer konnte nur noch in seinem bereits gehemmten Umfange gedämpft werden. In dem zeitgenössischen Bericht wurde besonders erwähnt, daß Bürgermeister Mosler aus Groß Strehlitz mit einer Spritze in Tost eintraf, aber auch eine ganze Fuhre Brot mitbrachte, das an die des Obdachs und aller Lebensmittel beraubten Toster Einwohner zur Linderung der ersten Not verteilt wurde.

Die Not war aber auch groß nach diesem furchtbaren Brande. **199 Familien verloren all ihr Hab und Gut,** ebensoviel hatten jetzt keine Unterkunft. Die 20 Jahre vorher abgebrannte Burg diente den Tostern als Unterkunft. Ein zäher Wille, der an mit großer Aufopferung und Liebe an ihrer heimatlichen Scholle hängenden Toster setzte zur Linderung der Not und zum Wiederaufbau ein. Schon am Tage nach dem Brande bildete sich ein Ausschuß zu diesem Zwecke, dem Erzpriester Dronke vorstand. Dank dessen Arbeit kam auch von allen Seite Hilfe für die bedrängte Stadt und deren Einwohner. Lebensmittel wurden gespendet. Später kamen Geldmittel in den verschiedenen Höhen ein, die den durch den Brand geschädigten Tostern zum Wiederaufbau ihrer Häuser übergeben wurden. Die Zeitungen nahmen sich der Notlage der Stadt an und überwiesen namhafte Sammelbeträge. Einzelpersonen, Städte und Gemeinden aus allen Teilen Schlesiens sandten Geldbeträge nach Tost. Regierungsgelder halfen. Die Feuersozietät zahlte die Versicherungsbeträge aus. Man baute Tost wieder auf.

Vorher war aber noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Die Straßen verliefen bis zum Brande unregelmäßig und gaben kein einheitliches Stadtbild. Neuvermessen mußte die Stadt und ein neuer Stadtplan aufgestellt werden. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden. Aus den Trümmern entstand eine neue Stadt: regelmäßig die Straßenzüge, gleichmäßig die Häuserfronten. Auch ein neues Rathaus mußte gebaut werden. 22 000 Reichsthaler kostete der Bau dieses Rathauses, zu dem Bausteine von der Burgruine verwendet wurden. Die Einwohnerschaft von Tost betrug vor dem Brande, bei dem übrigens keine Person verunglückt ist, 1340 Personen (1160 katholische, 43 evangelische und 137 jüdische). Nach dem Brande sank diese Zahl auf insgesamt 960 Personen, stieg aber dann bald wieder an. Jetzt — 100 Jahre nach dem Stadtbrande — hat die Stadt mit der eingemeindeten Vorstadt Oratsche 2870 Einwohner.

Von den Schrecken und der Not des Stadtbrandes hat sich die Stadt wieder erholt. Tost hat aber inzwischen schon schwere Zeiten erlebt, in der sich der **Heimatssinn und der deutsche Geist** der Bevölkerung durchsetzte.

Der Pendel-Doktor mit der Kreuzotterdiät

Breslau, 20. Mai

Ein schlesischer Wunderdoktor hatte vor Gericht Gelegenheit, seine „Pendeldiagnose" praktisch vorzuführen. Leider hatte er kein Glück, denn der Herr Vorsitzende selbst, der sich als „Patient" zur Verfügung gestellt hatte, mußte alle Angaben des Heilkundigen für Unsinn erklären. Oder ob er wirklich leberleidend ist, ohne daß er davon eine Ahnung hat?

Der Heilkundige und Kreuzotternjäger Georg Polter aus Mähren hatte sich wegen fortgesetzten Betruges und unzulässiger Ausübung der Heilkunde zu verantworten. Es sei dahingestellt, ob seine Tees jemals irgendjemand geholfen haben, jedenfalls kann Polter für sich beanspruchen, eine äußerst originelle Erscheinung zu sein. Im Sommer lebt er davon, daß

er Kreuzottern jagt und die Köpfe an die tschechischen Behörden abliefert,

wofür er jedesmal eine Krone bekommt. Die übrigen Reste der Kreuzottern pflegt er zu rösten und sich mit dem größten Vergnügen zu Gemüte zu führen. Er sagt, daß ihm die sommerliche Kreuzotterndiät ganz ausgezeichnet bekommt und daß sie auch für leidende Personen jeder Art sehr zu empfehlen sei.

Hinsichtlich seiner Eignung zum Heilkundigen will Polter „erblich belastet" sein. Seinen Patienten erzählte er stets, daß sein Vater ein hundertjähriger Schäfer in der Grafschaft Glatz sei und daß er dort eine große „Teeplantage" besitze, deren Wurzeln und Kräuter (die Packung zu drei Mark) die wunderbarsten Eigenschaften besäßen. Zum Beispiel hätten sie, Polter-Sohn und Polter-Vater, schon zum dritten Male neue Zähne bekommen. Den gutgläubigen Leuten, die sich in seine Behandlung begaben, wußte er einzureden, daß sie wegen ihrer Harnsäurevergiftungen, Leberleiden usw. bald erblinden müßten. Als einzige Rettung pries er seine Tees an, die er „individuell" für jeden Patienten zur Verfügung hatte. Er erzählte nämlich, daß die Teekräuter jeweils „genau so alt" sein müßten wie die Patienten selbst. Mit diesem Unsinn erzielte er die größten Erfolge.

Seine

Augen- und Fingernägeldiagnose

wollte er von Professor Drehmann erlernt haben, der jedoch zufällig — nur ein Orthopäde ist. Deshalb ging man in der Verhandlung diskret über diesen Punkt hinweg und wandte sich dem anderen, von Polter beliebten Verfahren, der berühmten „Pendel-Diagnose" zu.

„Wie wäre es, wenn Sie uns diese Diagnose einmal vormachen würden? Ich stehe Ihnen gern zur Verfügung!"

Diese Aufforderung des Gerichtsvorsitzenden kam dem Pendeldoktor anscheinend wie gerufen. Aus einer Schnur und aus einem Ring hatte er schnell ein Pendel hergestellt, mit dem er unter sonderbarem Gemurmel dem Herrn Amtsgerichtsrat die Diagnose stellte.

„Ich kann Ihnen ganz genau sagen, was Ihnen fehlt. Sie sind leberleidend und haben viel Sorgen mit Ihren Kindern. Nachts können Sie schlecht schlafen, und sie liegen dabei immer auf der rechten Seite. In der nächsten Zeit wird Ihnen leider ein Unglück zustoßen. Wollen Sie nicht einmal meinen Tee probieren?"

Mit dem Herrn Amtsgerichtsrat war jedoch kein Geschäft zu tätigen. „Das ist ja alles Mumpitz!" erklärte der Vorsitzende, der überhaupt keine Kinder besitzt und niemals etwas mit der Leber zu tun gehabt hat. Er schläft wie ein Murmeltier und hatte auch keinen Anlaß, an die Unglücksprophezeiung zu glauben. Mit den Pendeldiagnosen ist es nun aus, denn Polter wurde zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verdonnert. Er gelobte wenigstens, in Zukunft ein besserer Mensch zu werden.

M. P.

Personalausgaben der deutschen öffentlichen Verwaltung

Eine soeben erschienene Arbeit des Statistischen Reichsamts befaßt sich mit den Personalverhältnissen und den Personalkosten der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reiche. Sie bringt ausführliches Material über Zahl und Kosten der in öffentlichen Diensten stehenden Beamten, Angestellten und Arbeitern usw. Es zeigt sich, daß die Zahl der im Dienste öffentlicher Verwaltungen (ohne Betriebe) stehenden Personen von 1930 bis 1932 im Reich um rd. 22 000, in den Ländern um 10 000 und in den Gemeinden um 25 000 zurückgegangen ist. In noch stärkerem Maße haben sich die Personalkosten vermindert. Durch Stelleneinsparungen und Gehaltskürzungen konnten die Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung in den letzten drei Jahren um 21 Prozent gesenkt werden.

Wozu Befürwortungen bei Gesuchen?

Eine Verfügung des Justizministers

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister folgende Verfügung erlassen:

Neuerdings reißt in immer stärkerem Maße die Unsitte ein, Gesuchen, die Stellenbewerbungen oder sonstige Anträge in persönlichen Angelegenheiten enthalten, Befürwortungen von Persönlichkeiten beizufügen, die an der Angelegenheit sachlich nicht beteiligt sind, oder die Gesuche durch Vermittlung solcher Persönlichkeiten oder von Dienststellen anderer Ressorts mit deren Befürwortung einzureichen. Nicht selten führt dieser Unfug dahin, daß das gleiche Gesuch in mehreren Stücken von verschiedenen Seiten an die mit der Entscheidung befaßte Dienststelle gelangt, nachdem es schon auf diesem Wege eine Unmenge von Verwaltungsarbeit beansprucht hat. Die Hoffnung der Antragsteller, auf diese Weise der Erfüllung ihrer Wünsche näher zu kommen, ist irrig. Es stellt eine Verkennung des Wesens der nationalen Revolution und einen Rückfall in die Gedankengänge einer entschwundenen Zeit dar, zu glauben, daß Befürwortungen dieser Art die nach rein sachlichen Gesichtspunkten zu treffende Entscheidung beeinflussen könnten. Das Verfahren muß vielmehr als ein Versuch gewertet werden, über den Mangel für den Antrag sprechender, überzeugender Gründe hinwegzutäuschen. Wer wirkliche Gründe für seinen Antrag hat, mag sie selbst vortragen; er kann sicher sein, daß sie gewürdigt werden. Die Inanspruchnahme von Krücken bei der Vertretung der eigenen Angelegenheiten beweist eine Schwäche, die dem Antragsteller niemals als Verdienst angerechnet werden kann. Ich ersuche, diesen Erlaß allen Beamten besonders zur Kenntnis bringen zu lassen.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Oberschlesien

Vom Propagandaleiter der Provinz Oberschlesien der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Schramm, geht uns folgende Mitteilung zu:

Bei der Verkündung des 1. Jahresplanes der deutschen Aufbauarbeit der Reichsregierung durch des Volkes und Reiches Kanzler Adolf Hitler wurde besonders die Arbeitsdienstpflicht betont. Wir wollen, daß das deutsche Volk nun durch die Arbeitsdienstpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt.

Unter diesem Leitstern wird nun endlich auch der freiwillige Arbeitsdienst in Oberschlesien energisch durchgeführt. Andere Provinzen wie Pommern, Ostpreußen und Brandenburg haben den Arbeitsdienst schon lange eingeführt. Wenn auch spät, so wird trotzdem Oberschlesien diesen Provinzen nicht nachstehen und getreu den Weisungen des Führers den freiwilligen Arbeitsdienst mit größter Opferwilligkeit ausbauen. Schon heute können wir sagen, daß der Arbeitsdienst in berufenen Händen liegt. Für den gesamten oberschlesischen Arbeitsdienst ist Major Heinze zum Gruppenführer für Oberschlesien ernannt worden. Zu seiner Unterstützung wurde aus der nationalsozialistischen Zentrale Berlin Pg. v. Pannwitz berufen, der bereits seit Februar v. J. im Arbeitsdienst praktisch tätig gewesen ist und hierbei hauptsächlich als Sachbearbeiter der Zentrale Berlin den Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes in Pommern organisiert hat. v. Pannwitz ist geborener Oberschlesier und stammt aus dem Kreise Rosenberg.

Die Büroräume des freiwilligen Arbeitsdienstes befinden sich vorübergehend in den Räumen des Eisenbahndirektionsgebäudes, Eingang Deichstraße, Telefon 2117. Anfragen und Bewerbungen sind an die jeweiligen Kreisfachberater des AD. zu richten. Direkte Eingaben nach Oppeln sind zu unterlassen. Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen.

Frühjahrskuren vom Standpunkt der Lebensreform

Ein Kapitel neuzeitlicher Gesundheitspflege / Von Dr. K. Clarck, Beratender Volkswirt RDV.

Der Frühling naht mit Brausen ...

In dem wechselvollen Kreislauf des Jahres bereitet die sich alljährlich in den verschiedensten Formen vollziehende „Frühlingsrevolution" der langen Wintersnacht jäh ein Ende. Ueberall in der Natur erfolgt ein Neuaufbau: die Pflanze wirkt ein neues Blätter- und Blütengewand, das Tier ergänzt sein Haar- oder Federkleid. Und der Mensch, die Krone der Schöpfung? Sein Frühlingsaufbau vollzieht sich im Inneren, das dann im Rahmen des allgemeinen Erneuerungsprozesses großen Umwälzungen ausgesetzt ist, von denen z. B. die gar häufig anzutreffende Erscheinung der „Frühjahrsmüdigkeit" Zeugnis ablegt.

Frühjahrskuren mit Pflanzensäften

Wir sollten die Frühjahrszeit benutzen, um unseren Organismus von den im Winter angesammelten Giftstoffen und Schlacken zu befreien und den Grund zu einem Neuaufbau im Einklang mit dem Grünen und Blühen draußen in der Natur legen. Diesem Bestreben dient vor allem die Vornahme irgendeiner der sogenannten Frühjahrskuren, von denen an erster Stelle die Blutreinigungskuren unter Verwendung von Heilpflanzen und Kräutern genannt seien. Blutreinigende Heilkräuter führen dem menschlichen Organismus einen erheblichen Basenüberschuß zu, regen die Schweißdrüsen und die Nieren zu erhöhter Tätigkeit an, um verbrauchte Stoffe aus dem Körper zu entfernen; andererseits halten sie wertvolle Nervenanreger, besonders in Gestalt ätherischer Oele bereit, um die Reinigungsarbeit des Körpers zu unterstützen und sie zu fördern.

Die in Kräutern und Heilpflanzen von der Natur aufgespeicherten Heilenergien stehen uns vor allem in Form von Kräutertees und ihrer moderneren Neuauflage: den Pflanzensäften, zu Gebote. Aus welchem Grunde haben nun aber gerade Pflanzensäfte in den letzten Jahren eine so weitgehende Verbreitung gefunden? Der Hauptgrund ist wohl der, daß wir in den beispielsweise genannten Schoenenbergerschen Pflanzensäften flüssiges Heilkraut oder Pflanzenblut im besten Sinne des Wortes vor uns haben, das im Augenblick der höchsten Lebensintensität der Pflanze gewonnen wurde und uns auch jetzt in den für die Ernährung schwierigen Monaten in fast unvermindert vorzüglicher Beschaffenheit zur Verfügung steht. Dabei ist die Auswahl unter den sich für die Frühjahrskur eignenden Säften recht groß: allen voran sei Brennessel-, Löwenzahn- und Spitzwegerichsaft genannt; ihnen folgen Gurke, Bohne, Tomate, Birke, Rettich, Wacholder, Sellerie und Meerrettich. Ist man sich nicht sicher, welchen Saft oder welche Kombination von Säften man nehmen soll, so empfiehlt es sich, einen in der Anwendungsweise von Pflanzensäften erfahrenen Arzt zu befragen.

Verjüngung durch Heilkräuterextrakte

Zur Belebung der Drüsentätigkeit, die, ähnlich wie die Vitamin- und Nährsalzforschung, in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen getreten sind, empfiehlt sich im besonderen die Vornahme einer Kur mit den sog. Adnaturam-Tabletten. Diese Tabletten bestehen aus hochwertigen Heilkräutern und Pflanzenextrakten. Die in 24 Kräutern enthaltenen lebenswichtigen Stoffe werden infolge biologischer Aufschlüsse derselben in Pflanzenverbindungen übergeführt, die vom Körper sofort aufgenommen und als Aufbaustoffe verwendet werden. Die in den Kräutern enthaltenen Heilpotenzen und ihre rasche Assimilierung sind vorzüglich geeignet, frühzeitige Alterserscheinungen zu beheben und den Körper in einer ungeahnten Weise zu verjüngen und zu erneuern.

Die Wunderkraft der Hefe

In den Dienst der Erneuerung des Organismus' wird auch neuerdings mit bestem Erfolg noch ein anderes, schon seit Jahrtausenden bekanntes Volksmittel gestellt: die Hefe. Die Erkenntnis, daß die Hefe der größte Vitaminspender ist, hat zu einer raschen Wiedereinführung längst vergessener Hefekuren geführt. Die Wirkungsweise beruht auf einem doppelten Prinzip: einem stoffwechselreinigenden und einem aufbauenden Einfluß. Letzterer äußert sich darin, daß die Hefe eine starke Vermehrung und Kräftigung der weißen Blutkörperchen als wertvollen Schutzstoffen hervorruft.

In diesem Zusammenhang verdient vor allem Vitam-R, ein Konzentrat aller lebenswichtigen Inhaltsstoffe der Hefezelle, und zwar in ihrem natürlichen Zusammenhang, Beachtung. Vitam-R ist kein Heilmittel gegen eine bestimmte Krankheit, wie etwa eine Einzel-Droge; vielmehr sind die verschiedenartigen, natürlichen Heilfaktoren der Hefe, z. B. ihre Vitamine, in diesem Extrakt auf eine 8—10fache Konzentration gebracht und stellen in dieser Zusammendrängung ein Depot von biologischen Wertstoffen dar, welche der Organismus nach eigener Wahl zur Ausbesserung von Schäden verwenden kann.

Die Verwendung von Heilölen

Des weiteren lassen sich Heilöle mit Erfolg zur Unterstützung der Frühjahrskuren verwenden. Um ein bekanntes, vielleicht das bekannteste, zu nennen, sei auf Olbas aufmerksam gemacht, ein aus orientalischen Pfefferminzarten gewonnenes, hochkonzentriertes Erfrischungs- und Heilöl. Seine Eigenschaften als Nervenanreger und Bakterienvernichter gestatten eine vielfältige Anwendung auch bei der Frühjahrsblutreinigung, einerlei, ob es innerlich oder äußerlich gebraucht wird. Auch eignet es sich vorzüglich als Zusatz zu Hautpflegemitteln; Olbas-Kraftöl verdankt im besonderen seine steigende Bedeutung seinem Olbasgehalt.

Der geistige Arzt in uns

Der Erfolg bei der Vornahme einer Frühjahrskur läßt sich noch steigern, wenn wir von der seelisch-geistigen Seite her den Erneuerungsvorgang unterstützen. Immer breitere Kreise haben die Macht des Gedankens erkannt und wissen: „Das, was der Mensch denkt, wird er!" Unterhalten wir gerade jetzt im Frühjahr aufbauende und lebenserneuernde Gedanken, so werden sie sich über kurz oder lang in der Form steigenden Wohlbefindens und größerer Lebensfreude verwirklichen. Eine praktische Anleitung geben in ausgezeichneter Weise die weiter unten aufgeführten Schriften des Baum-Verlags in Pfullingen in Württ., wie z. B. die Broschüre „Selbst- und Lebensbemeisterung durch Gedankenkraft", deren Abgabe an die Leser der „Ostdeutschen Morgenpost" ausnahmsweise kostenlos erfolgt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beseitigung der kommunalen Fehlbeträge

Der Bürger selbst muß seiner Gemeinde helfen

J. S. Beuthen, 20. Mai.

Die Gemeinden führen augenblicklich einen schwierigen finanziellen Kampf. Sie stehen mitten in der Beratung des Haushaltsplanes, und die neuen nationalen Männer müssen für die Sünden ihrer Vorgänger büßen, müssen sich den Kopf darüber zerbrechen, wie sie die ungeheuren Fehlbeträge, die in den letzten Jahren aufgelaufen sind, ausgleichen sollen. Mit den reinen Einnahmen, die den Gemeinden heute kraft Gesetz zustehen, wird es unmöglich sein, die Folgen der verfehlten Finanz- und Baupolitik der letzten 14 Jahre in einem Zuge zu beseitigen. **Im letzten Jahre sind die Wohlfahrtslasten gestiegen und das Steueraufkommen erheblich gesunken, so daß die Fehlbeträge nicht unerheblich anstiegen.** Die Maßnahmen der neuen Reichsregierung zur Behebung der Wirtschaftsnot und Verminderung der Arbeitslosigkeit können sich naturgemäß in den Haushaltsplänen der Gemeinden noch nicht im geringsten bemerkbar machen.

Im alten System griff man zu dem einfachen Mittel der Steuererhöhung. Wenn der Haushaltsplan nicht ausgeglichen werden konnte, so zog man einfach die Steuerschraube an und pumpte aus dem Wirtschaftskörper den letzten Groschen der Gemeindemitglieder und lebte dann wieder auf ein Jahr im Frieden, bis man am Ende des Jahres feststellen mußte, daß der Fehlbetrag noch mehr gestiegen war. Man hatte übersehen, daß durch das dauernde Anziehen der Steuerschraube der Gesamtwirtschaftskörper verbluten mußte, der Bürger immer zahlungsunfähiger geworden war, die Arbeitslosigkeit erheblich zugenommen hatte und dadurch auch den Gemeinden neue Lasten entstanden waren. Es ist nur zu begrüßen, daß man heute zur Abstellung der gemeindlichen Finanznöte nicht zu dem beliebten Mittel der Einführung neuer Steuern greift und damit all die schweren Folgen einer unsinnigen Finanzpolitik verhindert. Heute, da an der Spitze der Gemeinden Männer stehen, die ungebunden von Partei- oder Sondergruppeninteressen, nur mit dem Ziele der Wohlfahrt der Gesamtheit arbeiten, gewinnen die selbstverständlichen Grundsätze einer gesunden Finanzpolitik wieder an Bedeutung. Man weiß heute nur zu genau, daß eine einzelne Gemeinde von sich aus der Schwierigkeiten ebenso wenig Herr werden kann wie die Reichsregierung die Wirtschaftsnot durch Verordnungen zu beseitigen in der Lage ist. Der Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler an das deutsche Volk um Mitarbeit an dem schwierigen Werke des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes gilt auch für die Gemeinden, die unbedingt auf die Unterstützung der gesamten Bürgerschaft angewiesen sind. Die beste Unterstützung für die Gemeinden bildet somit die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung. Wenn die Einzelwirtschaften gehoben werden, wenn man die Wirtschaft wirklich ankurbeln wird und man nicht wie früher nur mit diesem Schlagwort um sich wirft, dann werden die Gemeinden am meisten entlastet. **Der einzelne Bürger muß unbedingt daran mitarbeiten.** Er hat das größte Interesse daran, da nur auf diesem Wege für ihn steuerliche Erleichterungen zu erzielen sind. **Keine Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung, die sich dem Bürger irgendwie bietet, darf er heute auf spätere Zeiten verschieben, denn jeder Aufschub bedeutet eine Verlängerung, eine Hinausziehung des Notzustandes.** Eine Besserung des Wirtschaftslebens im Deutschen Reiche bringt eine Vermehrung des Steueraufkommens und eine Verminderung der Wohlfahrtslasten, also eine Aktivierung der kommunalen Bilanzen. Da selbstverständlich die Gemeinden zu noch weiteren Sparmaßnahmen greifen müssen, daran zweifelt keiner der Verantwortlichen.

Ganz im Wege der Gesundungspolitik liegt die strenge Durchführung der Umwandlung kurzfristiger Anleihen in langfristige, die durch ihre Zinssenkung erhebliche Ersparnisse mit sich bringt. Wie weit das Reich den Gemeinden noch unter die Arme greifen kann, hängt von der Entwicklung der Reichsfinanz ab. Auf jeden Fall kann eine Besserung dann nicht eintreten, wenn nicht das gesamte Volk den tatkräftigen Willen besitzt, an dem Gesundungsprozeß mitzuarbeiten.

Beuthener Häuser werden erneuert

Im Sinne der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten

Erregtes Poltern vor der Tür holt eines frühen Morgens den müden Penner unsanft aus den Federn. Eine Kolonne von Gerüstarbeitern strömt ohne jeden konventionellen Schnörkel durch dein Zimmer, der Balkontür zu:

„Wir müssen ein Gerüst aufstellen, die Fassade wird erneuert!"

Der zarte Schlummer, die sanften Gewebe deiner Traumgedanken — sie sind hoffnungslos zerstört, zerspalten durch die Wucht dieser schneidenden Worte. Du schämst dich in dem Bewußtsein, vom Arbeitsstrom so überrannt zu sein, so untätig, während andere ihr Tagewerk schon beginnen. Der fremde Lebensrhythmus hat dich aus allen Himmeln gerissen.

Ehe du dich mit dieser Tatsache abgefunden hast, ehe du begriffen, daß du hier, in deinem Bett, überflüssig geworden bist, hat man Leitern, Stangen, Seile, Haken, irgendwelche scharfriechende Flüssigkeiten in Eimern über den Teppich an Tisch, Schrank und an dir selbst vorbeigetragen: man beachtet dich nicht mehr! Allmählich darfst du fühlen, daß der Pulsschlag der Arbeit auch dich in seinen unwiderstehlichen Takt zu nehmen beginnt.

Die Fassade wird erneuert!

Vom Balkon her tönen Kommandos,

an Stricken baumeln Balken und sonstige Gerüstteile durch die Luft, irgendwo in der Dreistockwerkhöhe verknüpfen sich Bretter, Seile und Leitern zu festen Punkten, und wenn du dann, ein neuer Mensch, gewaschen, rasiert und selbst mit Arbeitslust in den Gliedern nach dem Morgenimbiß auf den Balkon trittst, bist du nicht wenig erstaunt, einen vollendeten Gerüstbau mit Gängen und Stiegen und Seilrollen vorzufinden. Das sind tüchtige Leute! Du wünschest dir ein Stückchen auch von dieser Tüchtigkeit, von diesem Arbeitsgeist auf deinen Morgenstart ins Leben mit.

*

Allenthalben in der Stadt sieht man diese Gerüstbauten jetzt entstehen. Der Tag der Arbeit und seine hohen Gedanken, sie werden vom Willen in die Tat umgesetzt. Man hat begriffen, daß man nicht weiter kommt, daß man selbst leidet, wenn man aus eigenem Wollen nicht dazu beiträgt, Arbeit zu schaffen, damit Brot zu schaffen! Geld in Fluß zu bringen. Der Tag der Arbeit, vom Geist einer neuen Zeit beseelt, wirft seine gewaltigen Schatten in die kommenden Tage.

So vieles ist veraltet und vom Staub der Vergangenheit bedeckt. Ein Rundgang durch die Straßen zeigt das offenkundig. Die Zahl der Häuser, deren Fronten das glotzende Antlitz bombastischen Schmuckbedürfnisses einer vergangenen Zeit ohne viel Sinn zur Schau stellen, mit Posaunenengellächeln, mit schwebenden Bacchanten und ähnlichen Schreckgestalten, mit Zerrbildern einer unwirklichen Fauna und Flora, ist noch immer sehr groß.

Ein anderer Geist weht durch unsere Zeitläufe: der Geist der inneren und äußeren Erneuerung. Die Erneuerung der Häuserfronten — man lache nicht — gehört zur letzteren. Fort mit allem bombastischen Zierat, fort mit unnützen Staubfängern, schafft einfache, zeitgegeben nüchterne Fronten an euren Häusern! Aus dem neuen Gesicht eures Besitztums wird man den Geist der neuen Zeit erkennen können, der auch euch ergriffen haben sollte.

H. S.

Kammerpräsident Franzke verhaftet

Oppeln, 20. Mai.

Der Untersuchungsausschuß bei der Landwirtschaftskammer setzte im Laufe der vergangenen Wochen seine Untersuchungen bei der Kammer und deren Unterorganisationen fort. In Verbindung mit den Untersuchungen in der Volkshochschule Neiße-Heimgarten wurde der frühere Präsident der Kammer, Anbauer Franzke aus Schönau, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugeführt. Wie weit er sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ, dürften die weiteren Ermittelungen ergeben.

Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Vereine des Industriegebietes

Gleiwitz, 20. Mai.

Der Beauftragte der agrarpolitischen Abteilung der Nationalsozialisten, Landwirtschaftlicher Oberbeamter Ingwert Christiansen, Schwieben, hat den Kreislandbund Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg und den Bauernverein für Dienstag um 10 Uhr nach den Vier Jahreszeiten zu einer Sitzung eingeladen, in der beide Berufsverbände zu einem Einheitsverband verschmolzen werden sollen. Die Tagung steht unter der Devise „Helft unserem Führer Adolf Hitler, das Werk der Einigung zu vollbringen".

Entziehung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts

Neustadt, 20. Mai.

Wegen Verhetzung der Schulkinder im Religionsunterricht liefen gegen Pfarrer Pollak in Langenbrück Beschwerden bis an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Der beschwerdeführenden Stelle ist nunmehr die Mitteilung vom Oberpräsidium zugegangen, daß der Regierungspräsident angewiesen worden ist, dem Pfarrer Pollak den schulplanmäßigen Religionsunterricht zu entziehen.

Ehrenrechtsverlust wegen kommunistischer Propaganda

Kattowitz, 20. Mai.

Vor dem Bezirksgericht hatten sich vier Personen aus Bielschowitz wegen kommunistischer Propaganda zu verantworten, da sie am Todestage Lenins in dem Gebiet der Woiwodschaft Schlesien angeblich aus Deutschland eingeschmuggelte kommunistische Flugblätter verteilt hatten. Das Gericht verurteile alle Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren.

Ferngespräche mit Voranmeldung

Ein Verkehrsverband hat kürzlich beim Reichspostministerium angeregt, die Bestimmung der Fernsprechordnung dahin zu ändern, daß bei Ferngesprächen mit Voranmeldung dem angerufenen Teilnehmer der Name und die Rufnummer des Anmelders grundsätzlich übermittelt werden und daß nur auf ausdrücklichen Wunsch des Anmelders hiervon abgesehen wird. Eine derartige Betriebsregelung hat bis Februar 1930 bestanden. Das Reichspostministerium hat für ihre Wiedereinführung eine Notwendigkeit nicht anerkannt. Nach den Betriebserfahrungen legen die Teilnehmer im allgemeinen keinen Wert darauf, daß ihnen der Name des Anmelders übermittelt wird. Es ist festgestellt worden, daß die angerufene Sprechstelle den ihr mitgeteilten Namen des Anmelders vielfach überhaupt nicht an den Gewünschten weitergemeldet hat. Häufig hat auch der Anmelder die Weitergabe seines Namens ausdrücklich abgelehnt. Zur Vermeidung überflüssiger Betriebsarbeit und in Uebereinstimmung mit der Regelung für den zwischenstaatlichen Verkehr sind deshalb die jetzigen Bestimmungen über Voranmelde-Gespräche, wonach der Name des Verlangten nur auf besonderen Wunsch des Anmelders übermittelt wird, zweckmäßig beizubehalten.

Schulfeiern am Gedenktage Schlageters

Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er anordnet, daß am 27. Mai d. J. in allen Schulen seines Amtsbereiches des Todestages Schlageters in einer würdigen Schulfeier gedacht wird. Der Minister bittet, sofort das Erforderliche zur Vorbereitung der Feier zu veranlassen.

Danziger Völkerbundskommissar in Warschau

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 20. Mai. Der Völkerbundskommissar in Danzig, Rosting, ist hier zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Wie von polnischer Seite amtlich mitgeteilt wird, betrafen die Unterredungen Rostings **„die allgemeine Lage in Danzig und die Aufgaben des Völkerbundskommissars als Kontrolleur des Danziger Verfassungswesens".**

225 000 Rundfunkteilnehmer mehr

Graf Galen, Mitglied der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, hat sein Mandat niedergelegt. Graf Galen war kürzlich in den engeren Vorsitz der Deutschen Zentrumspartei berufen worden und hatte dieses Amt auch angenommen.

Pleß

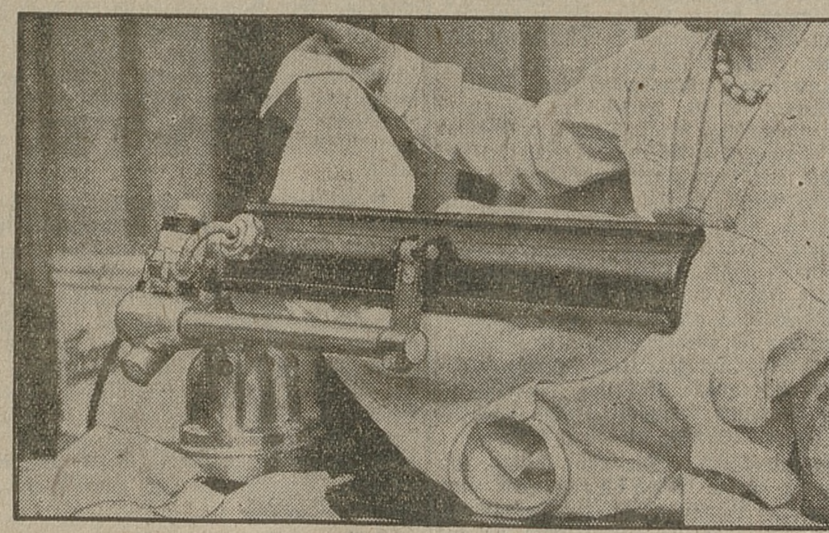
*** Die Plessischen Ruhegehaltsempfänger treffen sich in Tichau, Kreis Pleß.** Am heutigen Sonntag, 16 Uhr, findet im Stadion die Gründungsversammlung des Vereins der Fürstlich Plessischen Ruhegehaltsempfänger der freien Standesherrschaft Pleß statt. Alle Pensionäre und Witwen sind eingeladen.



Die „Königin der Einfachheit"

Die Filmstars von Hollywood veranstalteten einen Wettbewerb um das einfachste und schönste Hauskleid, aus dem die Filmschauspielerin Claudette Colbert als Siegerin hervorging. Sie wurde zur „Königin der Einfachheit" ernannt.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.



Das Bügeleisen erhält Konkurrenz

Ein neuer elektrischer Bügelapparat, der im besonderen für das Plätten von Hemden gedacht ist, wurde auf einer Londoner Ausstellung viel beachtet.

Maibowle

Die Kunst, den guten Maitrunk zu brauen

„Eine gute Maienbowle
willst du machen? Sei, so hole
einen leichten Moselwein,
aber gut sei er und rein.
Schlechter Wein gibt schlechten Trank,
der nicht froh macht, sondern krank!"

Das konnte nur ein Kenner schreiben, ein Künstler, der des Weines wert war, ein Feinschmecker, der wußte, daß ein guter Trunk des Menschen Herz erfreut: Johannes Trojan ist der frohe Künder dieser Wahrheit. Wenn jetzt — hoffentlich ist es nicht mehr gar zu weit dorthin — die hellen Mainächte mit ihren lauen Winden wehen, und duften, als ob sie eben aus einem Blütenregen zu uns kommen, dann erwacht jener schöne Zauber, dem man so gerne verfällt. Erinnerungen steigen auf, Mailust knistert, und über allem fließt ein melodischer Klang . . . Maibowle!

Wir nehmen drei Flaschen Mosel- oder Rheinwein, süßen ihn, je nach Geschmack, mit Zucker, ein Pfund genügt, das man zuvor in einem halben Liter Wasser in fünf Minuten zu einer brauchbaren Lösung kocht. Dann holen wir den duftenden Waldmeister, — er darf aber nicht blühen, waschen ihn und hängen seine zarten Spitzen nach unten in die Maibowle, bis die aromatische Angelegenheit sich durchgezogen hat. Der Saft einer Zitrone und ein Glas Kognak verbessern den Geschmack. (Wer hat, der kann, dank seiner üppigen Anlage, das Ganze mit einer Flasche Schampus krönen. Ja, wer hat . . .) Die Bowle muß natürlich kalt sein, dadurch unterscheidet sie sich von den Frauen. Hier ist Kälte Reiz. Der zünftige Bowlenbrauer gibt das Eis aber nicht als wässerige Zutat, nach Möglichkeit nimmt er die modernen „Eis-Eier", Dinger wie das Tee-Ei. Wer das nicht will, streut sein Eis so dazwischen. Blumige und poetische Menschen machen sogar Blumen-Bowlen, schütten Rosen in den Wein, die zuvor in Kognak ertränkt sind. Es müssen Maréchal-Niel-Rosen sein — über den Riesenkater am anderen Tage stolpert meine Feder bereits jetzt.

Also brauen Sie gut, kalt, schön und duftig. Für die Stimmung, für die Freude, für die Zufriedenheit Ihrer Gäste brauchen Sie dann nicht zu sorgen. Die Bowle macht alles! Wohl bekomm's!

H. P.

Beuthen

* **75 Jahre alt.** Helene Kolenda, Bahnhofstraße 35, begeht Montag ihren 75. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** Cand. jur. Eberhard Muschiol, Sohn des Lehrers M. i. R., Scharley, hat beim Oberlandesgericht in Breslau das Referendar-Examen mit Erfolg bestanden.

* **Optiker-Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung bestand Walter Kleinert von der Firma Brillen-Pickart.

* **Ehrung eines Neunzigjährigen.** Der Altveteran Zugführer i. R. Wilhelm Leupold wurde am Sonnabend an seinem 90. Geburtstage vielseitig geehrt. Reichspräsident von Hindenburg ließ ihm als ehemaligen Mitkämpfer von 1864, 1866 und 1870/71 seine herzlichsten Glückwünsche nebst kameradschaftlichen Grüßen übermitteln und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dorpmüller, brachte ihm in Erinnerung an langjährige treue Dienste, die er der Eisenbahnverwaltung geleistet hatte, Glückwünsche zum Ausdruck und ließ ihm durch die Reichsbahndirektion Oppeln eine Ehrengabe überreichen. Auch der Kommissarische Oberbürgermeister brachte ihm Glück- und Segenswünsche entgegen, wobei er zum Ausdruck brachte, daß der Jubilar durch seine Teilnahme an den glorreichen Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 dazu beigetragen habe, des Deutschen Reiches Auferstehung zu vollenden, das in der Kaiserproklamation in Versailles, deren Zeuge Veteran Leupold sein durfte, sichtbaren Ausdruck fand. Weitere Ehrungen erfuhr der aufrechte Neunzigjährige, der 46 Jahre dieselbe Wohnung, Hohenzollernstraße 8, inne hat, vom Kriegerverein und aus vielen Bürgerkreisen, die es sich zur Ehre anrechnen, den einzigen noch lebenden Düppelkämpfer, der auch 1866 bei Königgrätz und 1870/71 vor Paris kämpfte und als „Elisabether" Zeuge der Kaiserproklamation in Versailles war, zu den ihrigen zu zählen.

* **Was kostet eine Pfingstkarte?** Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Rpf. und für Karten in offenem Umschlag bis 20 g 4 Rpf.

* **Pfingstpaketverkehr.** Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen vor Pfingsten Pakete, Postgut und Päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in Pakete und Postgut ein Doppel der Aufschrift gelegt werden; Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein.

Rußland-Vortrag im Beuthener Bund Königin Luise

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Mai.

Die Beuthener Ortsgruppe des Bundes Königin Luise gedachte an ihrem Pflichtabend des Muttertages durch die Mahnung der Ortsgruppenführerin Frau Käthe Schmula, im Hinblick auf die in unseren Kindern verwurzelte Zukunft unseres Volkes nicht nur für das leibliche Wohl der Jugend zu sorgen, sondern die Kinder zu würdiger Nachfolge der Helden des Weltkrieges zu erziehen. Ein Kornblümchen sprach ein Gedicht zum Muttertag, und die Jungluisen erfreuten wieder durch ihren frischen Chorgesang. Neue Kenntnisse über das Elend Sowjetrußlands verschaffte ein Vortrag von Frl. von Wimmer, die Erlebnisse einer tapferen deutschen Frau, der preußischen Abgeordneten Freifrau von Watter, berichtete. Zweimal hatte Frau von Watter Rußland bereist: und gerade die zweite, in bäuerlicher Verkleidung durchgeführte Forschungsfahrt erschloß einen

tiefen Einblick in das neue Rußland,

dessen wachsende Industrialisierung nicht mit der Landschaft verwachsen, nicht volksverbunden und daher unzulänglich bleibt. **Das grenzenlose Wohnungselend der in der Revolution verwüsteten Großstädte, die Planlosigkeit der russischen Wirtschaft, der Organisationsmangel und endlich die immerwährende Bespitzelung und der Terror schaffen zusammen eine so große Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit im russischen Volk, daß alle großen nationalen Kräfte daran sterben müssen.** Die deutsche Forscherin, die nicht nur das künstlich modernisierte neue Rußland zu sehen bekam, das offiziell den fremden Reisenden gezeigt wird, warnt vor der unbehobenen bolschewistischen Gefahr in der heranwachsenden russischen Jugend, die einmal aus tiefster Verzweiflung über die nicht in Erfüllung gegangenen Versprechungen der Sowjetregierung in zügellosem Aufstand sich das zu holen versuchen wird, was ihnen heute für die Zukunft an Glück und Reichtum versprochen wird. Da aber Rußland selber ausgehungert und gänzlich verarmt ist, besteht die Gefahr des bolschewistischen Einfalls in Nachbarländer unverändert fort. Für die deutsche Frau kann es nur einen Weg zur Bekämpfung dieser Gefahr geben: von ganzem Herzen hinter der nationalen Regierung zu stehen und die Regierung zu stützen, wo es im Bereich der Frau möglich ist.

Die Leiterin der Kornblümchengruppe, Frl. Biakowski, las eine lyrische Abhandlung

„Potsdam im Spiegel der Dichtung".

Für die Begleitung der gemeinsamen Lieder und für flotte musikalische Unterhaltung hatten die Herren Passon und Krusch (Geige und Klavier) Sorge getragen. Die Führerin fand zum Schluß herzliche Worte des Dankes an die Mitwirkenden des Abends.

Vom Beruf des nationalsozialistischen Erziehers

Tagung des Beuthener NSLB.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Mai.

Der Nationalsozialistische Lehrer-Bund (NSLB.) Beuthen tagte im vollbesetzten Konzerthaussaal. Pg. Rademacher begrüßte in Vertretung für den Kreisobmann, Pg. Kotzias, die Erschienenen und erteilte dann das Wort Pg. Oberstudienrat Kölling zu einem Vortrag über:

„Sinn und Zweck des Nationalsozialismus",

wobei wohl so manchem erst klar geworden sein mag, wie wenig er noch mit dem Ideengut des Nationalsozialismus vertraut ist. Pg. Kölling führte folgendes aus: Das stolze Bewußtsein und Bekenntnis zum Nationalsozialismus trägt auch eine Reihe Verpflichtungen in sich. Das köstlichste Gut unseres allmächtigen Schöpfers ist aber in die Hand der Erzieher gelegt. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Es ist wahr, daß die heutige Jugend fast 100prozentig im nationalsozialistischen Lager steht. Die Jugend hat in ihrer naturreinen, unverbildeten Art viel eher die Ideen des Nationalsozialismus begriffen als selbst berufene Erzieher und Erzieherinnen. In der Jugend, in den breiten Massen des Klassenmenschen, des Arbeiters, die alle den Ruf Hitlers hörten, hat das Geistesgut des Nationalsozialismus viel eher Wurzeln geschlagen als in gebildeten Schichten. Nationalsozialismus wendet sich an das Instinkthafte im Menschen ans Metaphysische. Nationalsozialismus wächst aus tiefsten Seelenkräften heraus, ist eben letzten Endes blutmäßiges Empfinden. Umschaltung ist keine äußere Angelegenheit, die von heut zu morgen gemacht werden kann. **Umschaltung ist einzig und allein eine seelische Angelegenheit,** die unter Umständen sehr lange Zeit zur Läuterung braucht. Im Nationalsozialismus feiert die deutsche Seele die Wiederauferstehung alles dessen, was deutsch ist und deutsch war, über alle Formen des Parlamentarismus hinweg zum ursprünglich urechten, germanischen Denken, zu den Quellen seines Seins. Wir alle, die wir uns Deutsche nennen, stehen zusammen zum Führer und Werkgedanken in einer großen unlösbaren Bluts- und Bodengebundenheit, Volks- und Seelengemeinschaft.

Die Gemeinschaft aller am Erziehungswerk Tätigen kennt keinen Standeshaß und Standesdünkel, ob Rektor, ob Taubstummenlehrer, ob Frau Obersekretär oder Untersekretär, alle sind Brüder und Schwestern eines Bluts, und alle setzen ihre ganze Kraft daran, um dem Wort unseres Führers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Tat zu verhelfen.

Der Nationalsozialismus wendet sich mit Bewußtsein ab von den Bildungsidealen der vergangenen Epoche. Der Bildungsstoff soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, zu urechtem Deutschtum sein. Das erste Denken gilt der Volksschule. **Der Bildungsgrad ist nicht Gradmesser für Tüchtigkeit und Brauchbarkeit im Leben.** Nur der Erzieher kann begeistern, der selbst begeistert ist.

Am Schluß sprach Pg. Bolik über die Gesichtspunkte, unter denen die Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften zu erfolgen hat. Nachdem sich die Arbeitsgemeinschaftsleiter noch über ihre zukünftige Arbeit geäußert hatten, schloß Pg. Rademacher die Versammlung mit dem Horst-Wessel-Lied.

---

* **Monatsappell des Jung-Stahlhelms!** Im selbst gebauten Heim waren die Jung-Stahlhelm-Kameraden zu ihrem Appell und einer Schlageter-Gedächtnisstunde angetreten. Auch Kreisführer, Major von Zerboni, und Kompagnieführer Dr. von Goßler, waren erschienen. Ein Kamerad schilderte das heldenhafte Sterben dieses deutschen Frontkämpfers; Kriegsfreiwilliger, Frontoffizier, Selbstschutzkämpfer, wurde er am 26. Mai 1923 in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erschossen. Mit dem Liede des „Guten Kameraden" und dem Deutschlandliede war die ergreifende Feier beendet.

* **Muttertag der Frauengruppe des Kameradenvereins ehem. 42er Feld-Artilleristen.** In üblicher Weise feierte die Gruppe ihren Muttertag, verbunden mit verschiedenen Darbietungen. Die Frauengruppe ließ sich nicht nehmen, auch die Vereinskameraden zu dieser Feier einzuladen. Recht zahlreich war jung und alt vertreten, und es konnte festgestellt werden, daß auch hier die Einigkeit den Einzug halten konnte. Besonders verdient haben sich die Kameradenfrauen Scharff und Reich gemacht, die keine Mühe scheuten, den Abend so gut wie möglich zu gestalten. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier.

* **Verurteilung eines Beutheners in Königshütte.** Der deutsche Staatsbürger Richard Kolloch von hier wurde bei einem Aufenthalt in Königshütte von der Polizei wegen Beleidigung des polnischen Staates verhaftet und im Verwaltungsstrafverfahren wegen dieses Vergehens und außerdem wegen falscher Namensangabe zu 500 Zloty Geldstrafe verurteilt oder zu vier Wochen Arrest. Kolloch legte hiergegen Berufung ein und wurde nunmehr vom Königshütter Bezirksgericht wegen Provokation zu zwei Wochen Arrest und wegen falscher Namensangabe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

*

* **Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Stg. (18,30) Sturmschar und Jungschar Verpflichtung mit Maiand. im Heim.

* **Evangel. Männerverein.** Stg. (20) Volksheim des Evangel. Gemeindehauses Familienabend. Vortrag von Barmuske über eine Rheinlandreise.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Mo. Ausflug (Handarbeitsnachmittag) nach Schomberg in Garten Cygan. Sammeln 2,30 Uhr nachm. Schomberger Unterführung.

* **1. Nationale Schach-Werbewoche.** Schachfreunde Mo., Mi. u. Stg. in die Schachvereine, wo im ganzen Reiche Veranstaltungen stattfinden.

* **Alter Turn-Verein.** Am Himmelfahrtstage „Götzwanderung" nach Niesdrowitz (Jugendherberge) am Klodnitzkanal. Radfahrerstaffel I fährt Mi. (15), Radfahrerstaffel II Do. früh (4,30) ab Trinitatiskirche. Fahrt bis Laband für Jugendliche auf Jugendfahrschein und Teilnehmer auf Sonntagskarte bis Laband. Do. (4,30) Hauptbahnhofshalle. Teilnehmer zur Fahrt bis Rudzinitz (Sonntagskarte) mit Zug ab 6,33 Uhr.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Beteiligung am Ausflug des ATV. nach Niesdrowitz (Jugendherberge) am Himmelfahrtstage.

* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe, ganzer Chor.

* **Evangelischer Bund.** Mo. (20) Evangel. Gemeindehaus Mitgliederversl. Referat von St.-Rat Einschütz: „Neugestaltung der Evangelischen Kirche in Deutschland".

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein 1.** Stg. (11) Fußballspiel der 1. Schüler gegen Post. Eigener Platz.

Miechowitz

* **Hohes Alter.** Der Königl. Sächs. Revierförster a. D. Fischer feiert am Montag seinen 84. Geburtstag.

* **Freikorps Gneisenau.** Sonntag, 17 Uhr, im Parkschlößchen.

* **Männer-Gesangverein.** Mit Angehörigen heute, Sonntag, 15 Uhr, an der Fahrradhalle der Preußengrube Teilnahme am Waldfest auf der Reitbahn.

Provinzverein Oberschlesien des Verbandes Preußischer Landjägereibeamten tagte

Oppeln, 20. Mai.

In Oppeln fand die Obmännertagung des Provinzvereins Oberschlesien des Verbandes Preußischer Landjägereibeamten statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Von der Regierung Oppeln waren Landjäger-Major Matros und Regierungsinspektor Taele, und von der Gauleitung der NSDAP. (Beamtenabteilung) Oppeln Regierungsobersekretär Siekora erschienen. Vom Verein wurde eine nahmhafte Summe für die Hitlerspende bewilligt und überwiesen.

Noch zwei Mittelschullehrerprüfungen in Oberschlesien

Oppeln, 20. Mai.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Schlußtermin für die Entgegennahme von Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung auf den 1. April 1934 verlängert. Ferner hat der Minister bestimmt, daß nach dem 1. Juli 1934 Prüfungen für Mittelschullehrer und Wiederholungsprüfungen für Mittelschullehrer nicht mehr stattfinden dürfen.

In Oberschlesien werden hiernach voraussichtlich noch zwei Mittelschullehrerprüfungen — im Herbst 1933 und im späten Frühjahr 1934 — abgehalten werden.

Gleiwitz

* **Gleichschaltung im Neuhausbesitzer-Verein.** In einer Hauptversammlung des Neuhausbesitzer-Vereins Gleiwitz legte der gesamte Vorstand seine Aemter nieder. Darauf wurden folgende, hauptsächlich der NSDAP. angehörende Mitglieder, in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Rösner, 2. Vorsitzender Nast, 1. Schriftführer Scholz, 2. Schriftführer Weiß, Kassierer Draub. Beisitzer: Brauner, Franitza, Kaluza, Müller, Nowak, Gaida und Scheunpflug. Der Verein beabsichtigt, in nächster Zeit die Oeffentlichkeit mehr als bisher über die Aufgaben des Vereins und die Lage des Neuhausbesitzes aufzuklären.

* **Aus dem Lehrerverein.** In der letzten Sitzung des Lehrervereins Gleiwitz konnte der Verein durch die Aufnahme dreier neuer Mitglieder verstärkt werden. Die wichtigsten Satzungsänderungen der Krankenunterstützungskasse gab Obmann Richter bekannt. Nach den üblichen Mitteilungen machte der 1. Vorsitzende, Lehrer Schneider, Ausführungen über Organisationsfragen, und zwar über die wichtigsten Zahlen aus der letzten Statistik des Schlesischen Lehrervereins, die Neuwahl des Vorstandes im Schlesischen Lehrerverein, die Uebernahme der Gaugeschäfte durch den Gleiwitzer Lehrerverein und die Gleichschaltung, bzw. Ueberleitung der bestehenden Lehrerverbände in den Nationalsozialistischen Lehrerbund. Der Erinnerung an die Weihestunde des NS. Lehrerbundes am 8. und 9. April in Leipzig galt das Vorlesen der Rede des obersten Leiters des NS.-Lehrerbundes, des Bayerischen Kultusministers Schemm. Das Miterleben jener bedeutsamen Tagung kam auch darin zum Ausdruck, daß die dort gesungenen Lieder „Ich hatt' einen Kameraden", „Wir treten zum Beten" und das Horst-Wessel-Lied an den entsprechenden Stellen der Rede von der Versammlung angestimmt wurden.

Hindenburg

Die Hohnsteiner Handpuppenspiele in Borsigwerk und Hindenburg. Nach 18tägiger Spielfahrt in Kreis und Stadt Beuthen werden jetzt die Hohnsteiner die Schulen von Hindenburg einge Tage lang bespielen. Die künstlerischen Handpuppenspiele der Hohnsteiner sind die wertvollsten Erhalter dieser alten Volkskunst in Deutschland für Schulen und Erwachsene. Ihre Spiele für die Schulen sind von außerordentlich künstlerischem und pädagogischem Wert, und es gibt sicher keine Schulspiele, die derartig starke Eindrücke zu vermitteln in der Lage wären. Die Hohnsteiner spielen in Borsigwerk am Montag, 22. Mai, für die Schulen am Vormittag und am Abend für die Erwachsenen in der Turnhalle. Am 23., 24., 26. und 27. Mai spielen sie für die Hindenburger Volksschulen.

* **Deutscher Luftsport-Verband.** Der kommissarische Führer der Landesgruppe Schlesien des Deutschen Luftsport-Verbandes, von Schellwitz, hat Regierungsbaumeister Lugscheider, Hindenbug, Bergwerksdirektion, zum kommissarischen Führer der Ortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes ernannt und mit der Aufgabe betraut, den Zusammenschluß aller für die Luftfahrt tätigen Kräfte auf nationaler Grundlage durchzuführen sowie alle wertvollen Kräfte zu erfassen, die sich im Luftsport aktiv betätigen oder ihn fördernd unterstützen wollen.

Deutschlands Großschlächter in Gleiwitz

Die Bildung des Fleischpreises

Wirtschaftsfragen des Fleischgroßhandels

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Mai.

Im Haus Oberschlesien fand am Sonnabend die Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter aus dem ganzen Reiche statt. Verbandsvorsitzender Bruno Meier, Berlin, wies darauf hin, daß unter der Führung von Reichskanzler Adolf Hitler die Wiedererstarkung des nationalen Deutschland erfolgt sei und betonte, daß das Fleischerhandwerk seit je den Marxismus bekämpft habe, der nur die innere Zersetzung des deutschen Volkslebens mit sich gebracht habe. Der Reichsverband bekenne sich zu dem deutschen Volke und zu Adolf Hitler. Die Versammlung brachte hierauf ein „Sieg Heil" auf Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Hitler aus. Verbandsvorsitzender Meier begrüßte die Delegierten und Gäste des Verbandes, vor allem Oberregierungsrat Schulz als Vertreter des Reichsfinanzministeriums und des Landesfinanzamtes Oberschlesien, Staatskommissar Heidtmann, die Schlachthofdirektoren Dr. Piechotta, Gleiwitz, Bröske, Hindenburg, und Heyduck, Beuthen, Kreisveterinärrat Dr. Tauer, Generaldirektor Rotter, Berlin, als Vertreter der Deutschen Häuteverwertungsgesellschaft, Direktor Biesler als Vertreter des Salzsyndikats, Syndikus Dr. Philipp als Vertreter der Handwerkskammer Oberschlesien, Dr. Schaffranneck als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien und Kampfbundleiter Dr. Paluschinsky, Beuthen.

Obermeister Powroslo begrüßte die Gäste namens der Interessengemeinschaft der oberschlesischen Großschlächter und betonte, daß

die Handwerksnot in Oberschlesien besonders groß sei.

Das oberschlesische Handwerk sei in erster Linie zur Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes bereit. Oberregierungsrat Schulz übermittelte der Tagung die besten Wünsche des Reichsfinanzministers und des Präsidenten des Landesfinanzamtes in Neiße. Als Staatskommissar für den Industriebezirk und zugleich als kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Gleiwitz sprach Staatskommissar Heidtmann. Er begrüßte es, daß größere Verbände den Weg nach Oberschlesien finden und der Reichsverband der deutschen Großschlächter seine Tagung trotz materieller Opfer für den einzelnen hierher verlegt habe.

Nachdem Obermeister Schneider, Berlin, Grüße von der Berliner Großschlächter-Zwangsinnung und dem Bezirksverein Berlin übermittelt hatte, versicherte Dr. Schaffranneck namens der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, daß diese die Tagung mit den besten Wünschen begleite. Die Kammer gebe sich der Hoffnung hin, daß die

Kenntnis der oberschlesischen Verhältnisse

die Gäste aus dem Reich zu einem besseren Verständnis für dieses Land führen werde, und **daß es Oberschlesien dann umso leichter gelinge, durchzusetzen, was hier gefordert werden müsse.** Syndikus Dr. Philipp sprach als Vertreter der Handwerkskammer Oberschlesien.

Schlachthofdirektor Dr. Piechotta versicherte namens der Schlachthofdirektoren von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg das größte Interesse an dieser Tagung. Obermeister Stephani, Gleiwitz, wünschte als Vertreter der Gleiwitzer Innung, daß der Tag den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben möge. Obermeister Pütz, Köln, übermittelte Grüße aus dem Westen und gab der Verbundenheit mit den östlichen Kollegen Ausdruck.

Die Reihe der Vorträge wurde nun durch Obermeister Oppermann, Hamburg, mit einem Vortrag über die

Gründe für die Verschärfung der wirtschaftichen Not des Großschlächtergewerbes im Jahre 1932

eröffnet. **Der Verband habe sich stets von dem Gemeingefühl des deutschen Volkes leiten lassen in der Erkenntnis, daß**

es jedem Stand gut gehen werde, wenn es erst dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit wieder gut gehe.

Man habe oft geglaubt, daß der Großschlächter überflüssig in der Wirtschaft sei. Dies sei aber keineswegs der Fall, denn die verschiedenartige Lagerung der Verbrauchsbezirke, die Notwendigkeit einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte erfordere eine besondere Organisation des Verkaufs. Durch eine zweckmäßige Marktversorgung und den Ausgleich der verschiedenen Anforderungen, die an den Ladenhandel gestellt werden, wirke der Großhandel verbilligend. Unverständlich sei es aber im Hinblick auf die Mittlerstellung des Großschlächters zwischen Landwirtschaft und Verbrauch, daß man den Großhandel so stark mit Steuern belastet habe. Auch jetzt wieder stehe der Großhandel vor großen Problemen hinsichtlich der Fettverwertung und anderer Fragen.

Ueber die

Belastung des Fleisches durch Steuern und Gebühren

sprach im einzelnen Obermeister Krause, Berlin. Er wies an Hand statistischer Zahlen nach, daß das Großschlächtergewerbe stets bestrebt gewesen ist, den Anforderungen der Regierung zu entsprechen und **trotz verringerter Umsätze auch die Kosten gesenkt hat.** Das Großschlächtergewerbe habe bei weitem nicht eine so große Verdienstspanne, wie es beanspruchen könne. Der Ausgleich sei gerade zugunsten der Verbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt. In seinen weiteren Ausführungen zeigte der Redner an Hand von Zahlenmaterial die starke Belastung des Großhandels durch Gebühren und Steuern und stellte diesen Zahlen die erzielten Durchschnittspreise für Fleischprodukte gegenüber.

Obermeister Schneider, Berlin, sprach über

die Schlachtsteuerfrage

und hob hervor, daß sich auch der Großhandel gegen diese Steuer nicht sträube, daß er nur eine gerechte und gleichmäßige Verteilung dieser Belastung verlange. Obermeister Buve, Leipzig, sprach über die Untragbarkeit der Umsatzsteuer und faßte seine Ausführungen in folgender

Entschließung an den Reichsfinanzminister

zusammen:

Die nationale Regierung hat den Schutz des Mittelstandes angekündigt; insbesondere will sie das gesamte Steuersystem umgestalten und tragbar machen.

Durch die marxistische Ausbeutungspolitik sind Fleischgroßhandel und Großschlächtergewerbe bis zur Existenzvernichtung mit Steuern belastet worden. Man hat keine Rücksicht darauf genommen, daß für den Großhandel, der mit verderblicher Ware handelt, die Umsatzsteuer zur Substanzsteuer geworden ist und werden mußte, weil sie nicht immer einkalkuliert und restlos abgewälzt werden kann.

Wir fordern deshalb von der nationalen Regierung Rücksichtnahme bei der Umsatzsteuer auf unsere Belange. Der Großhandel ist durch 2 Prozent Umsatzsteuer lahmgelegt. Nur ein erheblicher Abbau der untragbaren Steuerhöhe kann dem Fleischgroßhandel die Stellung wiedergeben, die er in der Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung zu erfüllen hat. Ohne das Großschlächtergewerbe ist der Absatz auf den Viehmärkten nicht gesichert, und die richtige Preisbildung auf das schwerste gefährdet. Das Großschlächtergewerbe ist der Ausgleichsfaktor von Angebot und Nachfrage auf den Vieh- und Fleischmärkten und regelt die Preisbildung.

Wir wissen, daß die Umsatzsteuer die Grundlage der Reichsfinanzen ist, und daß Ausfälle wieder ausgeglichen werden müssen. Deshalb wiederholen wir unseren Antrag, den Ausfall dadurch zu decken, daß der § 7 des Umsatzsteuergesetzes in Fortfall kommt und die Steuerfreiheit der verlängerten Einfuhr aufgehoben wird. Die alten Großhandelsvorrechte, die nur einzelne bevorzugten, werden fallen müssen. Ein neues Privileg, daß den gesamten Großhandel umfaßt und einen tragfähigen Umsatzsteuersatz enthält, soll an ihre Stelle treten.

Ueber die Häutewirtschaft im Jahre 1932 und über die Maßnahmen, die zu einer rationellen Häuteverwertung getroffen worden sind, sprach Powroslo, Gleiwitz. Die Preise seien im vorigen Jahr sehr erheblich herabgesunken, noch schwieriger aber sei die Absatzfrage gewesen. Walter, Berlin, hielt einen Vortrag über die Därmeverwertung und betonte, daß eine Kontingentierung der Einfuhr gefordert werde. Buve, Leipzig, behandelte das am 5. Mai erlassene Reichsgesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch und wandte sich gegen die beabsichtigte Einführung der Schlußscheine, die den Geschäftsverkehr außerordentlich komplizieren würden. Im übrigen ging er auf die Gebührenfrage der Schlachtviehmärkte, Schlachthäuser und Fleischgroßmärkte in Anlehnung an das hierüber verkündete Gesetz ein, wonach **grundsätzlich für die Schlachthausbenutzung nur Gebühren bis zu einer solchen Höhe erhoben werden dürfen, daß durch ihre Aufkommen die Unterhaltungskosten der Anlagen und ein angemessener Betrag zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und die Beträge für Erneuerung vorhandener Anlagen gedeckt werden.**

Ueber seit langem vom Fleischerhandwerk geforderte

Einführung der Handwerkerkarte

berichtete Groß, Hindenburg. Der Verband fordere die Aufhebung des Freigewerbes, die Einbringung des Befähigungsnachweises und die Einführung der Handwerkerkarte.

Beschlossen wurde, ein

Telegramm an Reichskanzler Hitler

zu richten:

Die im Reichsverband vereinigten deutschen Großschlächter und Fleischgroßhändler geloben feierlichst, den Führer des Deutschen Volkes, Adolf Hitler, rückhaltslos die Gefolgschaft in unwandelbarer Treue und entbieten von der Verbandstagung in Gleiwitz ehrerbietigste Grüße.

Ein Telegramm ähnlichen Inhalts wird an Reichsminister Dr. Hugenberg gerichtet. An den Reichsfinanzminister wandte sich der Verband mit folgendem Telegramm:

Auf der Reichstagung in Gleiwitz stellen die versammelten Großschlächter des ganzen Reiches einmütig fest, daß für sie als Fleischgroßschlächter eine Erhöhung der Umsatzsteuer unmöglich ist. Das Gewerbe, das mit der Landwirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden ist, erwartet gleiche Behandlung, wie sie der Landwirtschaft zuteil werden soll, wenn es nicht möglich ist, die Umsatzsteuer für den gesamten Nahrungsmittelgroßhandel generell zu senken.

Im Anschluß an diese Hauptversammlung wurden die Verbandsangelegenheiten erledigt. Im Sinne der Gleichschaltung fand die

Neuwahl des gesamten Vorstandes

statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Obermeister Bruno Meier, Berlin, wiedergewählt. Wiedergewählt wurde auch der 2. Vorsitzende, Oppermann, Hamburg. Zum 3. Vorsitzenden wurde Pütz, Köln, zum Kassierer Köppen, Berlin, zum stellvertretenden Kassierer Henschke, Berlin, zum Schriftführer Schulz, Berlin, zum stellvertretenden Schriftführer Buve, Leipzig, gewählt. Bei einer gemeinsamen Mittagstafel begrüßte Drosdek die Verbandsmitglieder namens der Interessengemeinschaft der oberschlesischen Großschlächter. Ehrenvorsitzender Frömmel, Berlin, dankte dem Interessenverband für die freundliche Aufnahme in Oberschlesien. Auch von Powroslo, Gleiwitz, wurden die Gäste begrüßt und auf das Deutschtum Oberschlesiens hingewiesen. Am Nachmittag wurde der Vorstand des Reichsverbandes zugleich als Vorstand der Unterstützungskasse gewählt.

Die Großstädter im Grünen

Ich ging mit Onkel Kurt spazieren
In einem Wald, genannt „Der Tann".
Er prüfte mich auf Herz und Nieren,
Was ich in der Botanik kann.

Mein Geist erlitt die schönsten Pannen.
Ich riet ganz einfach wild drauf los.
Im Tann — wer denkt das nicht? — stehn Tannen
Und weiter nichts . . . Was gabs da bloß!

Da standen Birken, Fichten, Eichen
Und Buchen auch (teils Weiß-, teils Rot-)
Zypressen, glaube ich, desgleichen . . .
Und Blumen erst! In meiner Not

Hoffte ich still: Laßt Blumen sprechen!
Was meinen Sie? Die warn zu faul,
Ihr Schweigen mir zulieb zu brechen!
Es schwieg sogar das Löwenmaul . . .

Und Gräsersorten gabs wohl hundert.
Gras ist doch Gras! Was kann da sein?
Der Onkel hat sich sehr gewundert,
Und nannte sie mir in Latein.

Er prüfte ferner ernst und lange,
Wie ich in der Tierkunde steh.
Beim Regenwurm riet ich auf Schlange,
Auf Hirsch bei einem jungen Reh.

Und wie wir bei den Vögeln waren,
Da hab ich nur noch leis geknurrt.
Der Onkel war ja so erfahren,
So schrecklich klug war Onkel Kurt!

Ich schwor, als wir nach Hause kamen:
In keinen Wald setz' ich ein Bein,
Bevor ich nicht die tausend Namen
Vergaß. Und dann geh ich allein.

Joachim Lange

Blutiger Ausgang eines Familienstreits

Myslowitz, 20. Mai.

Die Feindschaft zwischen der Landwirtfamilie Wieczorek und der Häuslerfamilie Horst in Chelm führte dieser Tage zu einer Steinschlacht, bei der die Fenster des Wohnhauses des Landwirts zertrümmert wurden. Als der Landwirt Wieczorek darauf nach seinem Vieh sehen wollte und über den Hof seines Gutes ging, wurde er durch Schüsse in den Oberarm und die Brust verletzt. Notdürftig im Gehöft eines Nachbarn verbunden, mußte er in das Myslowitzer Krankenhaus eingeliefert werden, wo er in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt. Der Häusler wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab; er gab an, die Tat auf Anraten seiner Frau begangen zu haben. Die Verletzungen des Landwirts sind deshalb so schwer, weil Horst zur Tat abgestumpfte Geschosse benutzte.

„Der Mensch im Kampf mit dem Gewohnheitstier"

Vortrag von Bergrat von Oheimb vor den Ingenieuren in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Mai.

Der Oberschlesische Bezirksverein des Verbandes der Deutschen Ingenieure, der Oberschlesische Elektrotechnische Verein und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure hatten gemeinsam in den Büchereisaal der Donnersmarckhütte geladen, wo Bergrat von Oheimb einen nach jeder Richtung hin aufschlußreichen Vortrag hielt über ein durchaus zeitgemäßes, aktuelles Thema: **„Der Mensch im Kampf mit dem Gewohnheitstier!"**

In klarer Gliederung, aus einem reichen Erfahrungsschatze schöpfend, legte Bergrat von Oheimb anhand einer Fülle von Beweismaterial die Einflüsse der Gewohnheit auf die Leistung des Menschen dar, die Gewohnheit als Ausfluß richtigen und falschen Denkens und ihre Folgen in förderndem und hinderndem Sinne unter Berücksichtigung der technischen Betriebe. Die Gewohnheit, zutiefst entspringend einer Reihe von Gedankenhandlungen und Gedankenvorgängen, die allmählich mechanisch, also Gewohnheit werden, birgt Gefahren in sich von kaum übersehbarer Tragweite. Denn wo bleibt hier die Grenze, wo diese gut und wo sie verderblich wird. Es ist erstaunlich, wie wenig man gerade unter den gebildeten Menschen solche antrifft, die richtig zu denken vermögen. Hierbei sei aber auch die Eigengesetzlichkeit zu berücksichtigen.

Mangels richtiger Schulung im Denken müssen dann auch falsche Gewohnheiten entstehen. Die ständige Beobachtung des Schülermaterials in den Lehrwerkstätten liefere Beweise in Menge dafür. Hier könne nur scharfe, nie ruhende Kritik helfen, einen erzieherischen Einfluß auszuüben, könne die Gewohnheit in Schach halten.

Die vergiftende Wirkung der Gewohnheit wird am besten gekennzeichnet durch die belebende Wirkung der Ferien, wenn man in anderer Umgebung mit den Gewohnheiten des täglichen Lebens bricht. Pädagogisch verschult, zu einem Scheindenken erzogen, wirkt das Gewohnheitstier in uns als eine Bestie, die uns quält und peinigt. Hier könne uns nur Hilfe und Rettung werden, indem wir auf die Kleinigkeiten im Alltagsbetriebe achten und sie immer wieder von neuem beleben. Nur so könne von unten herauf der uns allen so bitter not tuende Umschwung im Leben wie im Beruf durch die Ausschaltung der falschen Gewohnheiten im Denken und Handeln vorbereitet werden.

Welche Kraftfahrzeugführer sind als ungeeignet anzusehen?

Der Chauffeur Sch., der im Betriebe eines Fuhrherrn tätig war, war wiederholt bei Führung eines Kraftfahrzeuges auf öffentlichen Straßen betrunken gewesen, mit anderen Wegebenutzern in Konflikt geraten und gegen Polizeibeamte, die ihn zur Wache mitnehmen wollten, widersetzlich und handgreiflich geworden. Nachdem Sch. der Führerschein entzogen worden war, erhob er nach fruchtloser Beschwerde Klage gegen den Oberpräsidenten beim Bezirksausschuß, welcher die polizeiliche Verfügung aufhob und u. a. geltend machte, nach den Bekundungen des Arbeitgebers habe sich Sch. gut geführt; er sei nur zweimal betrunken angetroffen worden und habe gegen die Vorschriften für Kraftfahrzeugführer verstoßen; da Sch. aber nicht zu den Gewohnheitstrinkern gehöre, so sei er unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände nicht als ungeeignet zur Führung eines Kraftfahrzeuges anzusehen.

Diese Entscheidung focht der Oberpräsident mit Erfolg beim Oberverwaltungsgericht an, das die Vorentscheidung für rechtsirrig erachtete und u. a. ausführte, die Begründung der Vorentscheidung sei unhaltbar und rechtsirrig. Es stehe fest, daß Sch. wiederholt betrunken gewesen sei, gegen die Vorschriften für Kraftfahrzeugführer verstoßen und sich gegen Polizeibeamte widersetzlich gezeigt habe. **Kraftfahrzeugführer, die betrunken seien, dürften grundsätzlich kein Kraftfahrzeug führen, mögen sie Gewohnheitstrinker sein oder nur gelegentlich sich durch alkoholische Getränke berauschen.** Es sei rechtsirrig, wenn der Bezirksausschuß nur solche Personen für ungeeignet halte, ein Kraftfahrzeug auf öffentlichen Straßen zu führen, die zu den Gewohnheitstrinkern zu zählen seien; auch Personen, die gelegentlich mehr trinken, als ratsam sei, und in diesem Zustande Kraftfahrzeuge auf öffentlichen Straßen führen, seien als zum Führen von Kraftfahrzeugen auf öffentlicher Straße ungeeignet anzusehen.

Gleiwitzer Haushaltsplan durch alte Fehlbeträge recht ungünstig

Der Etatausschuß in der Beratung — Verabschiedung noch im Mai

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Mai.

Es war bereits kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung die Rede davon, daß der Haushaltplan für 1933 beschleunigt durchberaten werden muß. Der Regierungspräsident hatte den Etat schon für Anfang Mai angefordert. Da aber die Rechtslage um die Beschlußfähigkeit des Stadtparlaments noch ungeklärt war, wurde eine Hinausschiebung des Termins bis 31. Mai beantragt. Inzwischen wurde der Etat bestimmungsgemäß ausgelegt, und der Ausschuß zur Vorberatung des Haushaltsplanes hat seine Arbeit aufgenommen. Noch im Mai dürfte die Verabschiedung des Etats erfolgen.

Nach den vorliegenden Zahlen, die allerdings noch nicht als endgültig angesehen werden können, da sie bei den Beratungen noch manche Veränderung erfahren werden, kann man feststellen, **daß sich die Ausgaben gegenüber dem Voranschlag des vorigen Jahres etwa nach Maßgabe der Gehaltskürzungen und der Preissenkungen ermäßigt haben.** Dafür sind aber auch die Einnahmen häufig niedriger geworden. Nur die Aufwendungen im Wohlfahrtsetat haben an einigen Stellen zugenommen. Nach der Zusammenstellung ergibt der Etat einen **Fehlbetrag von 3 420 223 Mark.**

An Zuschüssen erfordern die Etats

Allgemeine Verwaltung	768 870	RM
Polizeiverwaltung	269 990	"
Bauverwaltung	782 340	"
Schulwesen	1 464 140	"
Kunst, Wissenschaft und Kirchen	120 050	"
Wohlfahrtswesen	3 737 140	"
Oeffentliche Anstalten	236 060	"
	7 378 590	RM
Die selbständigen Betriebe ergeben einen Ueberschuß von 360 000 Mk., die Steuern von 3 598 367	= 3 958 367	RM
Somit entsteht ein Fehlbetrag von	3 420 223	RM

Der Zuschuß für den Titel **Hauptverwaltung** ist von 692 940 auf 636 040 RM zurückgegangen. Die Ausgaben betragen 791 800 RM gegen 872 440 RM im Vorjahr. Für die Gemeindevertretung werden 8900 gegen 10 200 RM im Vorjahr aufgewendet. Die Ausgaben für das Beschaffungsamt sind von 26 840 auf 28 080 Mk. angestiegen, diejenigen für das Presse- und Verkehrsamt von 9 640 auf 7 730 zurückgesetzt worden. Für die Förderung der Wirtschaft werden 69 940 gegen 73 430 RM im Vorjahr ausgegeben.

In der **Polizeiverwaltung** wurden die Ausgaben für die kommunale Sicherheits- und Ordnungspolizei von 99 320 auf 91 690, für die kommunale Verwaltungspolizei von 61 340 auf 53 700, die Beiträge zur staatlichen Polizei von 243 000 auf 213 600 gesenkt.

Die Hochbauverwaltung und das Neubauamt

müssen mit 58 190 gegen 59 860 RM, die Abteilung Städtebau und Bauberatung mit 15 130 gegen 16 120 RM, das Stadtvermessungsamt mit 81 500 gegen 89 810 RM, die Tiefbauverwaltung mit 633 510 gegen 713 480 RM, die Straßenbeleuchtung mit 121 360 gegen 141 480 RM auskommen.

Die allgemeine Schulverwaltung

erfordert, etwa wie im Vorjahr, 24 030 RM. Für die Volksschulen werden 869 950 gegen 978 270 RM, für die Mittelschulen 312 430 gegen 329 230 RM, für die Höheren Schulen 185 830 gegen 188 270 RM, für die Gewerbliche Berufsschule 142 430 gegen 146 060 RM, für die Kaufmännische Berufsschule 66 470 gegen 41 610 RM aufgewendet. Bei der letzteren Position sind die Ausgaben im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des früheren Konvikts an der Coseler Straße, in dem jetzt die kaufmännische Berufsschule untergebracht ist, gestiegen. Die Handelsschule erfordert 41 130, die Höhere Handelsschule 20 560 Mark Ausgaben. Für die staatlichen und privaten Schulen, Oberrealschule, Staatliches Gymnasium, Oberlyzeum, Techn. Staatslehranstalt für Maschinenbau und Hüttenwesen und das Bezirksseminar für Studienreferendare, werden insgesamt 307 950 Mark aufgewendet.

Der Etat für Kunst, Wissenschaft und Kirchen

schließt in der Ausgabe mit 126 550 RM ab. Hierin sind für das **Theater** 51 070 RM enthalten und damit etwa der gleiche Betrag wie im Vorjahr. Nur sind für Verbesserung des Theaters nur 1500 gegenüber 6000 RM im Vorjahr eingesetzt. Für das Museum werden 9030 RM, für das Büchereiwesen 35 320 RM aufgewendet. Im letzteren Betrage sind für die Anschaffung von Büchern nur 7100 RM enthalten, relativ allerdings auch nicht weniger als im Vorjahr, da die Bücher ja ebenfalls in der letzten Zeit billiger geworden sind.

Besonders umfangreich ist naturgemäß der Wohlfahrtsetat, dessen gesamter Ausgabebetrag 5 569 450 RM erreicht. Die Verwaltungsausgaben betragen 178 100 RM, die

Ausgaben für die wirtschaftliche Fürsorge

4 240 780 RM gegen 4 142 260 im Vorjahr. Für das Obdachlosenheim und die Baracken hat die Stadt 72 940 RM aufzuwenden. Hierzu treten noch die Ausgaben für das Altersheim und ähnliche Einrichtungen. Die Ausgaben für Jugendfürsorge und Jugendpflege sind von 46 930 auf 80 040 RM gestiegen. Für Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge werden 361 660 RM, für die Anstalten der Gesundheitspflege, Krankenhäuser etc. etwa 524 000 RM ausgegeben. Für die Pflege der Leibesübungen sind 46 200 RM eingesetzt, gegen 49 380 im Vorjahr.

Die Straßenreinigung

kostet 152 030 RM, erfordert aber nur einen Zuschuß von 31 730 RM gegen 123 140 im Vorjahr. Die Erklärung für diese Senkung liegt darin, daß neuerdings die Straßenanlieger zu den Straßenreinigungskosten herangezogen werden. Für die Feuerwehr gibt die Stadt 79 740 RM aus, ein verhältnismäßig geringer Betrag gegenüber der großen Sicherheit, die eine schlagfertige Feuerwehr für den Schutz des Volksvermögens bietet. Die Friedhöfe, ferner auch die Kanalisation, der Schlachthof, die Garten- und Parkanlagen und das Leihamt erhalten sich selbst. Aus der Gasversorgung wird ein Ueberschuß von 160 000, aus der Wasserversorgung ein Ueberschuß von 200 000 Mark erzielt.

An Ueberweisungen von Reichs- und Landessteuern

erwartet der Magistrat an Einkommen- und Körperschaftssteuern 424 820 RM gegen 690 580 im Vorjahr, an Umsatzsteuer 415 830 gegen 507 100 im Vorjahr, an Hauszinssteuern aus örtlichem Aufkommen 80 000, aus der zentralen Ausschüttung 237 400 RM und als Entschädigung für die Realsteuersenkung wie im Vorjahr 540 760 RM.

Die Gemeindesteuern

sollen, soweit es sich um die großen Steuereinkünfte handelt, mehr einbringen als der Ansatz im Vorjahr betrug, und zwar die Gewerbesteuern 1 516 890 gegen 1 200 000 im Vorjahr, die Bürgersteuer 680 000 gegen 430 000 im Vorjahr. Bei der Biersteuer rechnet man mit einem Fallen von 300 000 auf 240 000 RM, ebenso bei der Getränkesteuer von 60 000 auf 50 000 und ebenfalls Vergnügungssteuer von 60 000 auf 50 000. Die Wertzuwachssteuer ist mit 30 000 gegen 50 000 mit Vorjahr veranschlagt.

Aus dem Rechnungsjahr 1931 und aus den früheren Jahren verbleibt ein Fehlbetrag von 1 367 993 Mark.

Der Betrag der Staatsbeihilfen für 1932 steht noch offen.

Nun haben Etatvorberatungsausschuß und Stadtverordnetenversammlung das Wort. Wir werden in Kürze wohl erfahren, inwieweit sich die Zahlen noch ändern und wie dann endgültig das Finanzbild für die Stadt Gleiwitz aussieht. Hoffentlich sorgen Reich und Staat dafür, daß es wesentlich günstiger wird, als es bis jetzt den Anschein hat.

„Horst Wessel" im Oberschlesischen Landestheater Beuthen

Es sollte eigentlich am Sonnabendabend das letzte Mal sein, daß die Tragödie um „Horst Wessel" von Herbert Albes, vermutlich anhand des Horst-Wessel-Hörspieles bühnenmäßig bearbeitet, über die Bretter des Oberschlesischen Landestheaters geht, aber da der Andrang dermaßen groß war, daß am Sonnabend drei Vorstellungen ausverkauft waren und die Nachfrage immer noch anhält, wird der kommende Dienstag mit noch zwei Vorstellungen auch diejenigen begeistern, die bisher nicht Gelegenheit hatten, Horst Wessels Leben und Sterben im Rampenlicht an sich vorüberziehen zu lassen.

Die Begeisterung am Sonnabend war groß und berechtigt. Trotzdem die Schauspieler ziemlich abgekämpft waren, kam das Stück zu eindrucksvoller Wirkung. Und das mit Recht. Es ist bühnenmäßig routiniert gemacht, die Charaktere sind scharf umrissen, und wenn mitunter auch etwas publizistisch geredet wird, — das propagandistische Ziel des Ganzen wurde in jeder Beziehung erreicht. Der Vorspruch, in dem sich nach Faust „Der Sohn des Chaos", „Die Wahrheit", „Der Braune" teilen, führt, während eine düstere Flamme auf dunkler Bühne schwelt, in die Stimmung des tragischen Spieles ein. Und dann beginnt in einem heimlichen Zimmer einer Kommunistenzentrale die eigentliche Handlung. Sie ist, was das Leben von Horst Wessel angeht, die jedem Deutschen bekannt und hat hier nur bühnenmäßige Gestaltung und Dialogisierung gefunden, was alles mit großem Geschick gemacht wurde. Herbert Albes kommt seinem Vorbild Horst Wessel sehr nahe, findet Töne, die zu den Herzen aller sprechen, ohne daß der Künstler übertrieben wirkt. Es strömt alles heraus aus innerster Ueberzeugung und ist bei ihm eigentlich kein Spiel mehr, sondern Erleben. Sehr gut auch Georg Saebisch als Kommunist der edleren Rasse. Ein wunderlicher Sohn des Chaos und trotzdem auch in der Verwirrung seiner Gefühle ungemein menschlich gezeichnet. Fritz Hartwig, der materialistische Jude Heppner, jenseits von Gut und Böse, Margarete Barowska, die Charaktertype einer fanatisch politisierenden Frau, Heinz Gerhard, der edle Renegat — das waren alles beachtenswerte Leistungen, die auch über die schwachen Stellen dieser dramatischen Bilderfolge gerne hinwegsehen ließen. Auch die übrigen Darsteller waren auf ihrem Posten, so daß man sich das „Politisch Lied" mit Freuden gefallen ließ.

Dr. Zehme.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Die Blume von Hawai".
Deli-Theater: „Die Abenteuerin von Tunis".
Capitol: „Salto mortale", „Madame Blaubart".
Palast-Theater: „Wo die Wolga fließt", „Eine Stunde Glück".
Waldschloß Dombrowa: Waldkonzert.
Kreisschänke: Waldkonzert.
Wiener Café: Kabarett, ab 4 Uhr mit Tanz.
Terrassen-Café: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Konzerhausgarten: Freiluftdiele, nachmittags und abends Tanz.
DJK.-Sportplatz (am Stadion): 16 Uhr Gau Beuthen — Gau Gleiwitz/Hindenburg, Handball-Auswahlspiel der Sportler.
Schulsportplatz: 16,30 Uhr Westoberschlesien — Ostoberschlesien, Handballrepräsentativkampf der Turner.
Schulsportplatz: 15,30 Uhr ATV. Beuthen — TV. Siemianowitz, Handballfreundschaftsspiel.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel. 2981; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Tel. 2360; Dr. Endlich, Kluckowitzerstr. 16, Tel. 3190; Dr. Sonnenfeld, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Tel. 2943; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273. **Am 25. Mai (Himmelfahrt):** Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4262; Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3776; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, Tel. 4700; Dr. Emmet, Gartenstraße 10, Tel. 3170; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst für Apotheken und Nachtdienst bis Mittwoch: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34a, Tel. 4636. **Dienst am Himmelfahrtstage und Nachtdienst bis Freitag:** Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst für Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498; Frau Schirmer, Solgerstr. 17, Tel. 4813; Frau Thomalla, Feldstr. 1, Tel. 4779; Frau Skoruppa, Kl. Blottnitzastraße 13, Tel. 4844; Frau Tkatz, Gr. Blottnitzastraße 60, Tel. 3747. **Dienst am Himmelfahrtstage:** Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Rokitta, Kl. Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Gr. Blottnitzastraße 31, Tel. 3288; Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel. 4844; Frau Ulbrich, Dyngosstr. 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert und Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

*

Jahnsportplatz: 15 Uhr Aschenbahnrennen; VfR.-Platz. 16 Uhr VfR. B gegen Spielvereinigung B Beuthen. Sosnitza 16,30 Uhr Freundschaftsspiel Vorwärts-Rasensport A gegen Germania B.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Torchalla, Neudorfer Straße 4, Telephon 2068; Dr. Aufrecht jr., Pfarrstraße 1, Tel. 4497.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstr. 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstr. 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Haus Metropol: Konzert und Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst bis Mittwoch: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Feiertagsdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst bis Ende der Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Es war einmal ein Musikus".
Piastenlichtspiel-Theater: „Das Geheimnis um Johann Orth".
Eiskellergarten: Konzert der Stahlhelmkapelle.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Zeisner, Nikolaistr. 23, Fernruf 3869; Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125.

Leobschütz

* **Vorgeschichtliche Funde.** Bei Schachtarbeiten auf dem Grundstück der Witwe Strahler in Bladen wurde eine altgermanische Siedlung festgestellt. Vorgefundene Urnenteile, Knochen usw. wurden dem Museum in Ratibor überwiesen.

Oppeln

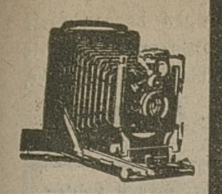
* **Aus der Haft entlassen.** In Verbindung mit der Auflösung der Arbeitersamariterkolonne wurden der Vorsitzende Libor und der Kassierer Waleska festgenommen. Sie sind nunmehr wieder aus der Haft entlassen worden.

Wie wird das Wetter?

Die Lage über Mitteleuropa steht nunmehr unter antizyklonalem Einfluß; Winddrehung auf Süd, Aufheiterung und weiterer Temperaturanstieg sind die Folge. In den Mittagsstunden werden in den nächsten Tagen 20° wieder erreicht, und auch nachts tritt nicht mehr so starke Abkühlung ein wie bisher.

Aussichten für Oberschlesien:

Auf Süd drehender Wind, aufheiterndes, vorwiegend trockenes Wetter, wärmer.



Photographiere *und Du hast mehr vom Leben!*

EIN RATGEBER FÜR DEN LIEBHABÉR-PHOTOGRAPHEN

Die Sonne im Landschaftsbild

„Das haben Sie aber raffiniert gemacht!" — sagte mir eines Tages mit verständnisvollem Zwinkern ein — sonst nicht einmal unerfahrener — Fachphotograph, als ich ihm eine Aufnahme von der sinkenden Sonne zeigte. Und er wollte sich trotz aller Versicherungen nicht von seiner Ueberzeugung abbringen lassen, daß Sonne und Wolken in dieses Bild hineinretuschiert seien! So wenig hält man es wohl auch sonst noch für wahrscheinlich, daß man die Quelle all unseren irdischen Lichtes höchstselbst zur Bildgestaltung heranziehen oder gar als eigentliches Motiv verwenden könne. Und doch sind solche Aufnahmen gar nicht so sehr viel schwerer zu machen als manche andere, die man häufiger zu sehen kriegt (etwa besonders starke Lichtkontraste im Freien oder in Innenräumen). Man muß nur erst durch richtige Ueberlegungen und vielleicht einige Erfahrungen oder Versuchsaufnahmen herausbekommen, wie die Sache anzugreifen ist.

Daß sich der in vollem Glanz erstrahlende Sonnenball, den ja nicht einmal das Auge zu ertragen vermag, nicht auf die Platte zwingen läßt, dürfte wohl auf der Hand liegen. Wenn aber zu bestimmten Zeiten durch die Atmosphäre soviel von der gewaltigen Lichtfülle der Sonne verschluckt wird, daß sie sich als scharf umrissene Scheibe dem ungeschützten Auge darbietet, — warum soll sich das nicht auch photographieren lassen? Und in manchem, der sich an dem grandiosen Schauspiel eines glühenden Sonnenauf- oder -untergangs berauschte, mag sich auch schon der Wunsch geregt haben, etwas von dieser leider so vergänglichen Schönheit mit nach Hause zu nehmen. Wenn aber dann die ersten Ergebnisse aus irgendwelchen Gründen nicht gerade gelungen waren, so hat er die Sache vielleicht als „unmöglich" wieder aufgegeben.

Ob wir mehr einen Morgen bevorzugen, an dem die Sonne erst die über dem Boden lagernden Nebelschwaden aufsaugen und sich allmählich durch die aufsteigenden Wolken hindurchkämpfen muß, oder den Abend, an dem sie als rotglühender Ball erst langsam und dann buchstäblich zusehends im Dunst oder hinter Wolkenkulissen versinkt, ist an sich Geschmackssache. Eines aber ist im Sinn einer befriedigenden, d. h. natürlichen und überzeugenden Bildwirkung unter allen Umständen wesentlich: Die Sonne darf sich innerhalb gewohnter Objekte der Umgebung nicht gar zu kümmerlich ausnehmen. Sie muß innerhalb des Ganzen vielmehr so zur Geltung kommen, wie das Auge sie wahrnimmt, d. h. in der richtigen relativen Größe. Das ist aber nur unter bestimmten Voraussetzungen der Fall, da die photographische Kamera, zumal mit kürzeren Brennweiten die natürliche Perspektive übertreibt, nahe Gegenstände zu groß, ferne zu klein abbildet. Diesem Umstand läßt sich nun auf zweierlei Weise begegnen. Entweder verlängere ich die Brennweite, die womöglich nicht unter 20 Zentimeter betragen sollte, oder ich gehe so weit wie möglich vom Vordergrund weg, damit der Abbildungsmaßstab der Landschaft etwa der gleiche ist wie der der unendlich entfernten Sonne, und gleiche solche Entfernung nachher durch entsprechende Vergrößerung eines Teilausschnittes wieder aus. Ohne Vergrößerung wird man überhaupt kein befriedigendes Bild bekommen, da auch bei sehr langen Brennweiten die Sonne immer noch zu klein kommt, um bildmäßig wirken zu können.

Damit ist das Grundsätzliche über die Technik solcher Aufnahmen schon gesagt. Anzufügen wäre noch, daß sich die besten Bildwirkungen ohne unnatürlich große Kontraste zwischen Sonne und Landschaft (auf solchen beruhen die immer noch gangbaren „Mondschein"-Landschaften!) im weiten, flachen Land erzielen lassen, vielleicht von einem etwas erhöhten Standpunkt aus. Denn das Sonnenlicht wird ja um so stärker gedämpft, je weiter der Horizont ist, je längere Strecken das Licht die über der Erde liegenden Dunstmassen passieren muß. Auch am Wasser sind die Verhältnisse besonders günstig, da dieses äußerst stark reflektiert und der Helligkeitsunterschied zwischen Himmel und Landschaft darum viel weniger groß ist. Auch haben die auf dem Wasser zitternden direkten Sonnenreflexe stets besonderen Reiz.

Zum Schluß noch einige spezielle technische Winke: Eine Frage für sich ist die Verwendung des Gelbfilters, die nur von Fall zu Fall durch richtige Ueberlegung zu entscheiden ist. Leuchtet die Sonne noch relativ stark, so ist ihr wenngleich gelbes Licht doch noch viel wirksamer als das an ultravioletten Strahlen reiche des Himmels. Deshalb verbietet sich die Verwendung eines hellen Filters, da die Kontraste durch Zurückhalten der blauen Strahlen nur noch vergrößert würden, von selbst. Ist dagegen der Dunst so stark, daß die Sonne noch über dem Horizont als roter bis purpurner Ball darin allmählich verschwindet, so ist die Verwendung eines starken, mindestens vierfachen Filters notwendig. Bei den dazwischen liegenden Phasen sind je nach Umständen schwächere Filter am Platz. Selbstverständlich ist die Verwendung orthochromatischen und lichthoffreien Aufnahmematerials, wobei der Platte ihrer dickeren Schicht wegen der Vorzug zu geben ist. Im Hinblick auf die nachherige starke Vergrößerung sind normal hochempfindliche Emulsionen mit ihrem feineren Korn empfehlenswerter als höchstempfindliche. Die Belichtungszeit darf über 4 Sekunden nicht hinausgehen, da sich sonst bereits die Erddrehung in einer Verzeichnung bzw. Unschärfe der Sonne bemerkbar macht. Zum möglichsten Ausgleich der Lichtkontraste und zur Erzielung möglichst feinen Korns ist die Standentwicklung das Gegebene. Man entwickle eher etwas kurz als zu lange, auch die Positive werden zur Vermeidung allzu großer Härten besser nicht ganz durchentwickelt. Doch entscheidet darüber natürlich auch der persönliche Geschmack. Wer im Vergrößern einigermaßen perfekt ist, wird seine Versuche bald mit den schönsten und eigenartigsten Bildern belohnt sehen und durch verschiedene Vordergrundgestaltung und insbesondere auch durch die immer neuen Wolkenbildungen die abwechslungsreichsten Wirkungen erzielen können.

Dr. Kurt Dieterich.

Quadratisches oder rechteckiges Bildformat

Ein Beitrag zur Formatfrage in der Amateur-Photographie

Wer heute in ein modernes photographisches Geschäft tritt, um sich eine Kamera vorlegen zu lassen, steht erstaunt und hilflos vor einer Unzahl kleiner und kleinster Modelle, die alle gekauft werden wollen. Eine Fabrik übertrumpft die andere in der Kleinheit und Präzision des Gehäuses und überbietet die Konkurrenz in der Ausstattung mit Bequemlichkeiten. Da die neuzeitliche Filmfabrikation höchstempfindliche Emulsionen herzustellen vermag, die auch verwöhntesten Ansprüchen genügen und allerschnellste Momentaufnahmen aus feier Hand gestatten, werden fast alle Kleinkameras für Rollfilm eingerichtet.

Die gebräuchlichsten und häufigsten Kleinformate sind 6½ × 9, 6 × 6, 4½ × 6, 4 × 4, 3 × 4 Zentimeter und 18 × 24 Millimeter (Leica, Contax). Welche Aufnahmegröße bietet nun dem Durchschnittsamateur die meisten Vorteile in sachlicher und bildmäßiger Richtung? Sehr beliebt ist augenblicklich die Größe 3 × 4 Zentimeter, da die Kleinheit der Bilder gleichzeitig ein billi-

ges Arbeiten gestattet. Man erhält ein rechteckiges Resultat, das man später auf 18×18 oder 18×24 Zentimeter vergrößern kann, um noch einen scharfen und klaren Abdruck zu erhalten. In bildmäßiger Hinsicht muß man sich aber schon vor der Aufnahme entscheiden, ob ein Hoch- oder Querformat entstehen soll. An dem fertigen Bild kann nur wenig geändert werden, da es sehr selten vorkommt, daß beispielsweise aus einem Hochbild ein Querformat herausvergrößert wird oder umgekehrt, um einen günstigen Bildausschnitt zu erhalten. Die Bildbegrenzung in der fertigen Vergrößerung erfährt also wenig Aenderung.

Wesentlich anders aber liegt die Sache bei einem quadratischen Aufnahmeformat wie 6×6 oder 4×4 Zentimeter. Die Formatfrage spielt hier bei der Aufnahme gar keine Rolle, da der endgültige Bildausschnitt erst beim späteren Kopieren oder Vergrößern festgelegt wird. Das quadratische Negativ gestattet auch mit Leichtigkeit in sehr vielen Fällen im Vergrößerungswege zwei oder drei verschiedene Bilder herzustellen. Da beim Photographieren mit genau viereckigen Negativen fast immer etwas mehr vom Motiv aufgenommen wird, als eigentlich beabsichtigt, und die meisten Bilder, später zu den gebräuchlichen Rechtecken fertiggestellt werden, liegt es klar auf der Hand, daß ein quadratisches Negativ dem denkenden Amateur in vielen Fällen ein billigeres und bildmäßigeres Arbeiten gestattet, als das rechteckige Aufnahmeformat. Einige Motive gestatten auch, sie ohne weiteres quadratisch im Endergebnis zu belassen, so daß in manchen Fällen sogar drei oder mehr Ausschnitte dem Amateur zur Auswahl stehen.

Hinzu kommt, daß die Größen 4×4 und 6×6 meist als Kleinspiegelreflexkamera mit zwei Objektiven geliefert werden, die stets ein unauffälliges Beobachten des gewählten Objektes auch noch während der Aufnahme gestatten, so daß diese Konstruktionen unübertrefflich bei Genre-, Kinder-, Tier- und Landschaftsbildern sind. Die Kleinheit des Formates ergibt schon bei voller Oeffnung eine große Tiefenschärfe, die sehr starke Vergrößerungen bis 40×50 Zentimeter gestattet. Wird beim Vergrößern nur mit einer halben Kondensorlinse oder ohne eine solche gearbeitet, so resultieren namentlich bei Verwendung eines Zwischenrasters zarte, malerisch weiche Bilder, die oft als Bromöldrucke vom Beschauer angesprochen werden und großen Beifall finden. Selbstverständlich können solche Bilder auch von rechteckigen Kleinnegativen hergestellt werden, aber die quadratischen Größen bergen viele bisher viel zu wenig beachtete Vorteile, auf die kurz hinzuweisen, ja der Zweck dieser Zeilen war.

Paul W. John, Berlin.





Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 21. Mai

7,00: **Morgenkonzert der Stahlhelmkapelle der Kreisgruppe Breslau-Stadt.**
9,00: Leitwort der Woche.
9,10: **Gute Frühlingsaufnahmen.**
9,20: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.**
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten:** „Was willst du dich betrüben“.
12,00: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14,00: Mittagsberichte.
14,25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. **Hebung der wirtschaftseigenen Futterbasis zur Verbilligung der Viehhaltung.**
14,40: Anregungen für Schachspieler.
14,55: **Kinderfunk:** Der Bär und die Zaunkönige.
15,30: Lieder der schlesischen Jugend.
16,00: **Nachmittagskonzert** der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
16,50—17,10: Als Einlage: **Hörbericht aus Bad Charlottenbrunn von der Eröffnung der Hauptkurzeit.**
18,00: Wettervorhersage; anschließend: **Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
18,15: Brahms-Sonate, Opus 1, C-Dur. Nora Wallossek, Klavier.
19,00: Reichssendung.
20,00: **Volkstümliches Konzert** der Schlesischen Philharmonie.
In einer Pause, von
21,00—21,20: Tagesnachrichten und Sportberichte.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik.**
24,00: Funkstille.

Montag, 22. Mai

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert** des Kammerorchesters des Norddeutschen Rundfunks.
In einer Pause, von
7,15—7,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Wir wollen** Gedichte schön vortragen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: **Vom Wesen des Organischen: Landwirtschaftskammerrat** Dr. Otto Oberstein.
11,50: **Schloßkonzert** des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker, Hannover.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Serenaden (Schallplatten).**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
14,05: **Walzerstunde (Schallplatten).**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,40: **Das Buch des Tages:** Deutsches Wandern. Aus alten und neuen Reisebüchern: Dr. Elisabeth Darge.
16,00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
In einer Pause, von
17,00—17,30: **Nationalerziehung:** Kultusminister Rust. Anschließend: Zweiter landw. Preisbericht.
18,00: **Technische Plauderei:** Dr.-Ing. Hans Müller.
18,25: **Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung.** 1. Vortrag: Günther Kaufmann.
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: Der Zeitdienst berichtet.
20,30: **Aus dem Stadttheater zu Breslau: Die Walküre.** Musikdrama von Richard Wagner, zweiter und dritter Akt.
In einer Pause, von
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Kolonialmarktbericht, Sport, Programmänderungen.
23,30: **Zehn Minuten Funktechnik:** Dipl.-Ing. Bernhard Enders.
23,40: **Maiausflug ins Grenzgebiet:** Kurt Scheerschmidt.
24,00: Funkstille.

Dienstag, 23. Mai

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
In einer Pause, von
7,15—7,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen:** Die schlesischen Märchen.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: **Die Waldstreunutzung:** Oberförster Dr.-Ing. Hans Hirsch.
11,50: **Mittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Deutsche Meister** (Schallplatten).
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Märsche aus Opern** (Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,40: **Kinderfunk:** Ein freifliegendes Modellflugzeug wird gebaut.
19,00: **Reichssendung.**
16,10: **Sonate von Franz Schubert:** Egon Siegmund, Klavier.
16,40: **Das Buch des Tages:** Machen Männer die Geschichte?
17,00: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
In einer Pause, gegen 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
18,00: Der Zeitdienst berichtet.
18,25: **Werke von Henry von Heiseler** (Nur für Breslau).
18,25: **Der Urbanstag in Oberschlesien und seine Entstehung.**
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
20,00: **Die lange Jule. Drama von Carl Hauptmann.**
21,00: Abendberichte.
21,10: **Volkslieder der Auslandsdeutschen:** Schönhengstgau und Kuhländchen.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Politische Zeitungsschau.**
22,55: **Provinztheater in Not!**
23,10: **Spätkonzert** des Sinfonieorchesters erwerbsloser Musiker, Hannover.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 24. Mai

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert** des Blasorchesters erwerbsloser Musiker, Berlin.
In einer Pause, von 7,15—7,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: **Im deutschen Haushalt nur das deutsche Frischei:** Dipl.-Landwirt: Langner.
11,50: **Mittagskonzert** des Funkorchesters, Leipzig.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Romantische Musik** (Schallplatten).
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Puccini-Stunde** (Schallplatten).
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,50: **Gedanken über das schlesische Volkstum:** Paul Dröscher.
16,15: **Lieder schlesischer Komponisten.** Käthe Prochaska, Sopran, am Flügel: Franz Kauf.
16,45: **Das Buch des Tages:** Das heidnische Dorf: Hermann Falk.
17,00: **Kammermusik** (Erstes Konzert). Franz Kalicinski, Bratsche, Viktor Plewig, Klarinette, am Flügel: Erwin Larisch.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Grenzland ist Notland: Lage ist Schicksal:** Erich Myzka.
17,50: **Kammermusik.**
18,20: **Die Aufgaben Oberschlesiens im neuen nationalen Deutschland:** Georg Wenzel.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: **Operetten-Ouvertüren, Unterhaltungskonzert** des Rundfunkorchesters.
21,00: **Tanzabend** des kleinen Orag-Orchesters.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Deutsche Sagengestalten.**
22,50: **Tanzmusik** der Kapelle Egon Kaiser.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 25. Mai

6,00: **Jugendsingen auf der Burg Tost OS.**
6,30: **Morgenkonzert** des Röhrichtschen Orchestervereins und der Gesangvereinigung „Phöbus“, Breslau.
8,00: **Bandonion-Konzert des 3. Breslauer Bandonion-Clubs 1929.**
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,05: **Deutsche Frühlingsgedanken:** Divisionspfarrer i. W. Dr. Georg Hoinka.
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten:** „Auf Christi Himmelfahrt allein“.
12,00: **Mittagskonzert** des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
14,00: Mittagsberichte.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
14,40: **Frühlingstage im Isergebirge.**
15,00: Nur für Breslau: **Schlesische Kunstgeneration von heute.**
15,00: Nur für Gleiwitz: **Einweihung der neuen Jugendherberge Tost OS.**
15,30: **Hans Henning Freiherr Grote liest aus eigenen Werken.**
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Aus der Heemte. Schlesisches Kunterbunt.**
18,00: **Festkonzert** anläßlich des 12. anhaltischen Musikfestes in Zerbst.
19,00: Wettervorhersage; anschl.: **Sportereignisse** des Feiertags und die ersten Sportergebnisse.
19,30: **Das himmlische Tor.** Kinder- und Volkslieder, Sprüche und Märchen.
20,20: Abendberichte.
20,30: **Blaskonzert** des Musikzuges der Halbstandarte I, Breslau-Mitte.
22,30: **Nachtmusik und Tanz.**
24,00: Funkstille.

Freitag, 26. Mai

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
In einer Pause, von 7,15 bis 7,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
8,30: **Die auslandsdeutsche Frau im Kampf der Kultur:** Dr. Hermine Pilder-Klein.
9,10—9,40: **Schulfunk für Berufsschulen:** Wie war es im Ruhrkampf?
10,10—10,50: **Schlageter-Feierstunde in allen Schulen.** Uebertragung des Schulhörspiels „Schlageter“.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert** aus Hamburg.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert** auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Mittagskonzert** auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
15,40: **Jugendfunk:** Jetzt kommt die Zeit, da ich wandern muß!
16,10: **Hausmusik** für Klavier zu vier Händen: Schumann — Brahms. Käthe Sträußler, Wilhelm Sträußler.
16,40: **Verrat um Schlageter:** Paulus Brieger.
17,10: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht: anschließend: **Nachmittagskonzert** der Funkkapelle.
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
19,00: Reichssendung.
20,00: Reichssendung: **„Schlageter“**, Drama von Hanns Johst.
21,30: Aus Berlin: **Helden,** Hymne auf die im Weltkrieg Gefallenen für Männerchor und Orgel.
21,35: **Beethoven,** Klavierkonzert G-Dur Werk 58.
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Wasserfahrt von Breslau nach Stettin.**
22,45: **Nachtmusik** des Rundfunkorchesters Frankfurt am Main.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 27. Mai

6,15: **Funkgymnastik.**
6,35: **Morgenkonzert** des Musikzuges der SA.-Standarte I.
In einer Pause, von 7,15 bis 7,30: Tagesnachrichten.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: **Mittagskonzert** des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Schallplattenkonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14,05: **Schallplattenkonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
16,00: **Das Buch des Tages:** Neue Romane katholischer Dichter.
16,20: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
In einer Pause, von 16,50—17,10: Die Filme der Woche.
17,45: **Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung.** Zweiter Vortrag von Günther Kaufmann.
18,05: Der Zeitdienst berichtet
18,30: **Kleines Konzert** der Funkkapelle.
18,50: Wettervorhersage; anschl. Tagesnachrichten.

Täglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation“

Sonntag: „Annaberg“, Hörspiel zum 12. Jahrestag der Erstürmung des Annaberges in Oberschlesien.

Montag: Richard-Wagner-Konzert unter Leitung von Professor Max von Schillings (Lohengrin, Der fliegende Holländer, Meistersinger, Tannhäuser, Walküre).

Dienstag: Das grüne Banner. Veranstaltung anläßlich der 39. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Mittwoch: Konzert des nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchesters. Werke von Max Reger.

Freitag: Albert Leo Schlageter. Symphonische Dichtung von Hero Folkerts.

Sonnabend: Der Schwarzwald — ein Grenzland.

Deutschlandsender

Sonntag:

17,15: **Volkswohlfahrt im Sinne des Nationalsozialismus.**
18,10: **Kirchliches Führertum.**

Montag:

17,00: **Nationalerziehung.** (Kultusminister Rust.)

Donnerstag:

15,30: **Die Frau im neuen Deutschland.**

Freitag:

17,00: **Kunstpflege in der deutschen Schule als Weltanschauungsbildung.**

19,00: Reichssendung.
20,00: **Großes Konzert** der vereinigten Militärkapellen der Garnison Wien.
In einer Pause, von 20,50 bis 21,00: Abendberichte.
21,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,15: **Unterhaltungsmusik.**
24,00: **Gedenkfeier am Grabe Schlageters in Schönau.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 21. Mai

10,00: Gottesdienst; 11,35: Missionsvortrag; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert; 14,00: Religiöser Vortrag; 14,20: Polnische Lieder; 14,40: Briefkasten; 14,55: Musikalisches Zwischenspiel; 15,05: Mandolinenkonzert; 16,00: Jugendstunde; 16,25: Maienlieder vom Marienturm in Krakau; 16,45: Vortrag über Unarten der Kinder; 17,00: Klavierkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Tanzmusik; 18,30: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon); 19,00: Historische Plauderei; 19,15: Verschiedenes; 19,25: Plauderei; 20,00: Uebertragung der Oper „Leichte Kavallerie“; in den Pausen: Sportberichte; 22,00: Fröhliche Stunde; 22,55: Wetterbericht, Programmdurchsage; 23,05: Tanzmusik.

Montag, 22. Mai

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,40: Musikalisches Zwischenspiel; 16,00: Maienlieder vom Marienturm in Krakau; 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: Vortrag; 17,00: Solistenkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte und Tanzmusik; 19,00: Vortrag; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 19,30: „Am Horizont“; 19,45: Pressedienst; 20,00: Trauerfeier für Minister Boerner; 21,45: Technischer Briefkasten; 22,00: Sportberichte; 22,10: Gesang; 22,40: Tanzmusik.

Dienstag, 23. Mai

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Bücherschau; 15,50: Kinderstunde; 16,05: Musikalisches Zwischenspiel; 16,25: Der Lehrplan des neuen Gymnasiums; 17,00: Symphoniekonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte und Tanzmusik; 19,00: Vortrag von Zofja Kossak-Szczuka; 19,15: Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Musikalisches Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Abendkonzert; 22,00: Literarische Viertelstunde; 22,15: Gesang; 22,45: Programmdurchsage, Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, 24. Mai

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Musikalisches Zwischenspiel; 12,35: Schulkonzert; 14,00: Uebertragung des Internationalen Wettbewerbs vom Flugplatz in Mokotowa; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Kinderstunde; 16,00: Maienlieder vom Marienturm in Krakau; 16,25: Chorkonzert des staatlichen Lehrerinnenseminars; 17,00: Vortrag für Lehrkräfte; 17,15: Musikalisches Zwischenspiel; 17,40: Lage und Zukunft des Handwerks; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte und Tanzmusik; 19,00: Die schlesische Hausfrau; 19,25: Berichte der polnischen Jugendvereinigung; 19,30: Literarisches Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Fröhlicher Abend; 21,00: Sportberichte; 21,10: Klavierkonzert; 22,00: „Am Horizont“; 22,15: Tanzmusik; 22,40: „Vom Träumen“; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 25. Mai

10,30: Gottesdienst; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert; 14,00: Wirtschaftsvortrag; 14,20: Musik; 14,40: Chorkonzert; 15,00: Musik; 16,00: Kinderstunde; 16,25: Maienlieder vom Marienturm in Krakau; 16,45: „Der Hund und das Kind“; 17,00: Violinkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Uebertragung vom Internationalen Fliegerwettbewerb in Warschau; 19,00: Sportfeuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 19,25: Plauderei: „Der Bär“; 20,00: Abendkonzert; 20,55: Oper: „Die Puritaner“; 23,55: Wetterbericht.

Freitag, 26. Mai

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Musikalisches Zwischenspiel; 16,00: Maienlieder vom Marienturm in Krakau; 16,25: Zeitschriftenschau; 16,40: Polnische Dörfer; 17,00: Konzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Leichte Musik; 19,00: Sportvortrag; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 19,30: Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert. In der Pause: Literarisches Feuilleton; 22,40: Berichte, Programmdurchsage; 23,00: Französischer Briefkasten.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 21. Mai 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Sofort gesucht! Junger Mann

über 21 J. alt, intelligent, redegewandt, zum Beliefern unserer bereits bestehenden Privatkundschaft in Beuthen mit unseren hochwertigen Qualitätswaren. Fahrrad wird gestellt, desgl. das erforderliche Inventar. Bedingung: kühler Keller. Angeb. unt. O. P. 2931 Ann.-Exp. Ollendorff, Breslau I.

Gesicherte Existenz

durch Uebernahme des Geschäftsanteiles eines kranken Teilhabers einer modern eingerichteten ausbaufähigen Spezialfabrik geboten. Erforderlich 10—12 Mille. Gefl. Ang. u. B. 3950 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Sofortiger Barverdienst

aus kleinen, aber sicheren und laufenden Geschäften mit uns. neuen, der Zeit angepaßten Arbeitsweise. Redegew., energisch. Herr gesucht, der mit uns. heute besonders gefragt. Spezialsache seine Exist. find. will. Rafadi A.-G., München 8.

Wir suchen für Beuthen 1—2 tüchtige und fleißige

Werbedamen

für erstklassige, sehr preiswerte, elektr. Haushaltmaschinen. Fahrt- u. Spesenzuschuß nach Vereinbarung. Meldg. v. nur ersten Kräften unter Gl. 7049 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Gleiwitz.

Schriftliche Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Uniform-Schneider evtl. Schneiderin sofort gesucht. Ang. unter B. 3956 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Stellen-Gesuche

3 junge, flotte **Kellner** in einem Café tätig, firm in all. ins Fach schlagd. Arb., s. Stellg. Ang. erb. u. B. 3964 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufmann,

33 J. alt, perfekt deutsch und polnisch, selbständ. Buchhalter, guter Organisator, sucht entsprech. Betätigung — Stellung oder Generalvertretung. Kaution bezw. Sicherheiten können gestellt werden. Gefl. Angeb. unter K. 1632 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Zentralheizung, Warmwasserbereitung, Parknähe, sonnige Lage, bald zu vermieten. Näheres bei Baumeister Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung,

Mädchenk., Bader., 3. Stock, sonnig u. völlig renov., sof. z. verm. Mietspr. 100 Mk. monatl. Bewerb. bitte sich z. meld. unt. B. 3959 bei der Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

5-Zimmer-Wohnung

mit Diele u. allem Zubehör ist Ring 26, einschl. Fahrstuhlben., Zentralhzg. u. Warmwasserversorgung, für 1. Juni oder 1. Juli zu verm. Näh. dort b. Hausmstr. Boida.

5-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, 2. Etage, renoviert, billig sofort zu vermieten. E. Weißenberg, Beuthen OS., Ring 12.

Gleiwitzer Straße 23, 1. Stock, ist ab 1. Juli eine sonnige

4½-Zimmer-Wohnung

m. Küche, Bad u. sep. Eingängen, besond. geeignet f. Praxis od. Bürozwecke, z. vermieten. Näh. b. A. Dreier, Beuth., Gleiw. Str. 23, II.

4-Zimmer-Wohnung für 1. Juni,

5-Zimmer-Wohnung für 1. Juli mit reichlichem Beigelaß zu vermieten. Pladisch, Beuthen OS., Gartenstraße 19.

Gleiwitz

LADEN

mit mehreren Schaufenstern, evtl. mit 3-Zimmer-Wohnung u. Büroräumen, in allerbester Lage der Wilhelmstraße

zu vermieten.

Gefl. Anfragen unt. Gl. 7037 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz erbeten.

Gleiwitz

Moderne 4- oder 5-Zimmerwohnung

mit großen Räumen, (35, 34, 22 u. 30 qm bezw. 35, 32, 25, 17 und 13 qm) mit reichl. Beigelaß (Küche, Bad, Mädchenzimmer, Fremdenzimmer), Zentralheizg., Warmwasserversorgung, in Zweifamilienhaus mit großem Garten, 7 Minuten vom Zentrum der Stadt entfernt, in absolut ruhiger Lage und in der Nähe der höheren Schulen, für 1. Juli 1933

zu vermieten.

Näheres unt. Gl. 7039 an die Gschst. dies. Ztg. Gleiwitz.

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Korridor, Bad und Speisekammer in **Cosel, Bahnhofstraße 38,** sofort zu vermieten. Deutsche Land- & Baugesellschaft GmbH., Gleiwitz, Telephon 3865.

Möbl. Zimmer mit Bad, 20 Mk., mit voll. Pension 55 Mk. Beuth., Friedrichstr. 5, 3. Etage rechts.

Gut möbl., groß. Zimmer, evtl. m. Wohnzimm. u. Bad, Tel., zentr. Lage, 1. Etg., für 1. 6. an gebld. Herrn od. Dame zu vermieten. Angeb. unter B. 3957 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Schöne 4 große Zimmer m. Küche u. Beigelaß, Friedrichstr. 3, 2. Stock, bei 750 Mk. Friedensmiete, sof. zu vermiet. Zu erfr.: Rich. Brisch, Beuthen OS., Friedr.-Ebert-Str. 31c

Laden mit anschließ. Nebenräumen für 1. Juni zu vermieten. H. Böhm & Co., Beuthen OS., Große Blottnitzastraße, am Moltkeplatz.

2 sonnige **2½-Zimm.-Wohnungen** mit Bad, in Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, **2-Zimmer-Wohnung** mit u. ohne Bad sof. zu vermieten. Baumstr. Carl Pluta, Beuth., Lindenstr. 38.

Sonnige, schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit sämtl. Beigelaß, Beuthen, Parkstr., ab 1. 7. od. spät. zu verm. Angeb. unter B. 3958 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, 1. Etg., sof. zu vermieten. Matuschowitz, Beuth., Piekarer Straße 96.

Eine 4-Zimm.-Wohng., 3. Etg., für sof., eine 4-Zimmer-Wohnung, 2. Etg., f. 1. Juli, eine 8-Zimmer-Wohnung, 2. Etg., für 1. Juli zu vermiet. Emil Nowak, Bth., Gräupnerstr. 8.

Ein Laden mit 2 gr. Schaufenstern für sof. zu vermieten. Franz Sotzik, Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Läden, allerbeste Geschäftslage Beuthens, Ring-Eckhaus, zu vermieten. Näheres zu erfragen: Tuchhaus Schoedon, Beuthen, Teleph. 2541.

Geräumiger **Laden** m. 2 Schaufenstern u. anschl. Nebenraum sofort zu vermieten. Broll, Beuthen, Krakauer Straße 42.

Laden, 85 qm, evtl. m. Lagerraum, in bester Geschäftsl., zu vermieten. Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 8.

Laden mit anschließ. u. darunterliegenden Lagerräumen bill. z. verm. Beuthen OS., Kirchstraße 17, II. lks.

Sie würden es nicht glauben,

auf hoher See zu sein ...

Die behaglichen Kabinen, die unaufdringlichen Luxus atmenden Gesellschaftsräume, vor allem aber der durch Schlingertanks von bewährter Art gesicherte ruhige Gang der Hapag-Schiffe werden Sie manches Mal vor die Frage stellen, ob Sie sich wirklich mitten auf dem unendlichen Meere befinden. Fragen Sie einen der vielen Freunde von Hapag-Schiffen, weshalb sie immer wieder mit ihnen fahren, und Sie werden hören:

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretungen: Beuthen OS., Hapag-Reisebüro Max Weichmann, Bahnhofstraße 11; Groß-Strehlitz, Hans Haase i. Fa. A. P. Seibert, Krakauer Str. 44; Hindenburg OS., Reise- und Verkehrsbüro Max Weichmann Nachf., Bahnhofspl., alle Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und die bekannten Reisebüros

Großer Laden mit Schaufenster und angrenzender 2-Zimmer-Wohnung an reicher Verkehrsstraße, f. jede Branche geeignet, f. 1. Juni zu vermiet. E. Starostzik, Beuth., Scharleyer Straße 78.

Laden mit anschl. Wohnung, in bester Laufgegd. in Gleiwitz, in dem eine Kurzwarenhandlg. mit Erfolg geführt wurde, evtl. mit Firma sofort zu vermieten. Angeb. unter Gl. 7038 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Möblierte Zimmer

Gt. möbl. Zimm. inkl. Morgenk., Bad, ca. 23 Mk., v. berufst. Dame ges. Preisang. unt. B. 3929 a. d. G. d. Z. Bth.

Elegant möbl., großes, sonniges, 3fenstriges **Zimmer,** 1. Etg., in gut. Hause, Bad, Tel., jed. Komf. Stadt- und Parknähe, zu vermieten. Teleph. 3651, Beuthen.

Suche Laden,

möglichst Gr. Blottnitzastr., evtl. Parkstr., m. Lagerkeller, evtl. auch mit Wohnung. Angeb. unt. B. 3952 a. d. G. dies. Ztg. Beuthen OS.

1½—2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Hochptr. od. 1. Etg., zu miet. ges. Angeb. unter B. 3922 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4- oder 5-Zimm.-Wohnung mit allem Beigel. von pünktl. zahld. Mieter für 1. 7. 33 gesucht. Angeb. unter B. 3960 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Abgeschlossene **1-Zimmer-Wohnung** evtl. mit Küche, in Beuthen f. alleinstehd. Dame zu mieten gesucht. Nur v. Hauswirt. Pünktliche Mietezahlerin. Ang. unter C. d. 820 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

2—3-Zimmer-Wohnung mit sämtl. Beig., ptr. od. 1. Etg., mögl. mit Garten, zum 1. 6. 33 od. 15. 6. 33 gesucht. Angeb. unter B. 3945 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung f. 1. Juli evtl. früh., Zentrumsnähe, v. ält. Dame gesucht. Angeb. unter B. 3939 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gesucht 2 bis 3 Räume für Büro und Lager, mit Telephon; ferner eine gut erhaltene **Büroeinrichtung.** Eilangebote mit Preis unter B. 3954 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß für 1. 7. gesucht. Preisangebote unter B. 3948 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Wohnungstausch! 1 gr. Z. u. K., 1. Etg., 18 Mk., Roßbg., geg. 2 Z. u. K., mit od. ohne Beig., bis 35 Mk., bald gesucht. Angeb. unter B. 3951 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Verkäufe

Wegen Platzmangels billig zu verkaufen: 1 Flügel 100 Mk., 4-Flammen-Gasofen mit Backröhre 30 Mk., ein Eisschrank, 50×45×95, 25 Mk. u. div. Möbel. Zu erfragen bei Salzmann, Karf, Tarnowitzer Straße 2.

Gediegenes Eßzimmer sow. div. Einzelmöbel, Läufer, Teppiche und Gardinen preiswert zu verkaufen. Näher. bei Spedition Guttmanns Wwe. Beuthen OS.

BMW.-Sportmaschine Type R 57, 500 ccm, komplett ausgerüstet, maschin. überholt, neu emailliert und bereift, preisw. zu verkaufen. Seibt, Motorräder, Oppeln, Nikolaistr. 27, Telephon 3117.

Fast neue, sehr wenig gefahrene **Limousine,** mod. ausgestattet, erstklassig. Fabrik., 15/70, sehr preisw. zu verk. Angeb. unt. Gl. 7035 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Wanderer Cabriolet, 8/40, sehr gut erhalt., aus Privathand bill. zu verk. Anfr. Beuthen, Postschließfach 583.

2 Ladentische, 1 Geldschrank aus Egon Zernik Nachlaß sind zu verkaufen. Hermann Haendler, Beuthen, Holteistr. 1, Telephon 2459.

Aquarium, 1 gr., 2 kl., m. Ständer nebst Fische, an Liebh. preisw. zu verkaufen. Bth., Küperstr. 19, I. l.

Verk. billig Motoren: ¼, ½, 1½ u. 3 PS, evtl. Tausch geg. gute Schreibm. Ang. u. B. 3953 a. d. G. d. Z. Bth.

Freiwillige Versteigerung

in Beuthen OS., Ring 12, II. Etage. Am Montag, d. 22. Mai 33, u. Dienstag, d. 23. Mai 33, versteigere ich noch folgende Gegenstände:

1 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Küche,

Schränke, Bettstellen, Beleuchtungskörper, Standuhr, Geldschrank.

Erich Rosenbaum, Versteigerer u. Taxator.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken, Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Geschäfts-Ankäufe

Großdestillation mit Ausschank und Grundstück

im Industriebezirk zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 3941 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.



Das gilt natürlich auch beim Waschen! Nehmen Sie das vorteilhafte Persil-Doppelpaket (es ist 5 Pf. billiger als 2 Einzelpakete). Nehmen Sie vor allem Persil allein, ohne jeden Zusatz. Persil enthält allerbeste Seife reichlich, so daß jeder weitere Zusatz vollkommen überflüssig ist.



Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

KINDERPOST

Nr. 12 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“ 1933

Hans-Peter und sein Schwesterchen

10) **Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman** (Nachdruck verboten)



55. Als Rotbart nun vor Herrn von Harkenstein gebracht wurde, fiel der Bösewicht jammernd auf seine Knie. „Ach, laß mich leben!“ winselte er, „ich werde mich von nun ab bestimmt besser benehmen, und ich werde auch sagen, wo Hans-Peter seine Schwester finden kann!“ — „Nun“, sagte der Frosch, „wir werden sehen. Erzähle zuerst einmal, was Du weißt!“ Rotbart humpelte mit seinen festgebundenen Beinchen auf Hans-Peter zu. „Tief im Walde“, sagte er, „ist ein alter, ausgetrockneter Brunnen. Da wohnt die Hexe vom Waldbrunnen, die Dein Schwesterchen mitgenommen hat.“



56. „Der Brunnen ist von innen ganz bewachsen, und wenn Du Dich tüchtig an den Pflanzen festhältst, kommst Du hinunter. Aber es sind Dornenzweige; Du wirst Dir daher Deine Hände verletzen. Aber Du willst Dein Schwesterchen doch finden, nicht wahr? Du mußt Dir deshalb nichts daraus machen, wenn Du ein tüchtiger Junge bist.“ Hans-Peter mußte dann einen Ring von Rotbarts Finger nehmen und ihn selbst anstecken. „Du mußt zusehen, daß Du bei Sonnenuntergang dort bist“, sagte Rotbart, „dann schläft die Hexe. Und wenn sie wach werden sollte, halte ihr dann den Ring unter die Nase, dann denkt sie, daß ich es bin und wagt nichts zu tun.“





57. „Also“, sagte Herr von Harkenstein, wir werden morgen in aller Frühe aufbrechen; es ist gerade eine Tagesreise. „Aber guter Mann“, quakte Frau von Harkenstein, die hinzugekommen war, „Du weißt doch zu gut, daß Du mit Deinen alten Beinen dieses Ende nicht mehr laufen kannst!“ — „Dazu weiß ich einen Rat“, piepste Spitznase. „Herr von Harkenstein, wenn wir alle mitgehen dürfen, machen wir einen feinen Wagen für Sie, und wir werden Sie während des ganzen Weges ziehen!“ — „Nun gut“, sagte der alte Frosch“, zeigt dann mal Eure Künste. Ich bin neugierig, was daraus wird.“



58. Der Frosch sandte nun einen Eilboten nach Frau Knackmaus, und ließ ihr sagen, daß ihre Kinderchen gut aufgehoben wären, und daß sie sich nicht beunruhigen brauche. Vor Tau und Tag waren die Mäuse am nächsten Morgen schon mit dem Wagen beschäftigt. Mit Hilfe der Frösche hatten sie eine große Wurzel aus der Erde gegraben und diese hohl genagt. Herr von Harkenstein kam und nickte ganz beifällig.



59. Ein Weilchen darauf war das Wägelchen schon fertig, und nach einem herzlichen Abschied von Frau von Harkenstein machten sie sich voll Mutes auf den Weg. Da kamen sie auch bei Rotbart vorbei, der an einem Rohrhalm festgebunden war und von einem Frosch bewacht wurde. „Denke daran, Peter, tue genau das, was ich Dir gesagt habe, und laß Dich durch nichts und niemanden irreführen.“ — „Ja, ja!“ sagte Herr von Harkenstein, „aber wenn Du uns zum Narren hältst, soll's Dir schlecht ergehen. Das kannst Du mir glauben, Freundchen!“



60. Stunden und Stunden zogen sie nun schon daher, und noch war der Wald nicht zu sehen. Sie brauchten keine Not zu leiden, denn am Wege lag für Mäuse und Frösche genug zu knabbern. Aber sie waren so müde, so müde! „Ich glaube, wir werden niemals dahin kommen“, seufzte Zitterschwänzchen, während das Wägelchen einen Berg hinauf geschleppt wurde. Auf einmal ließen die Mäuse das Wägelchen los und sprangen nach allen Richtungen auseinander! „Ein Mensch! Ein Mensch!“ piepsten sie.

Bücher für Knaben und Mädchen von 8 – 12 Jahren

Sepp Bauer: Hans Eichhorn der Lausbub. Eine lustige Geschichte von den Tieren des Waldes. (Herold-Verlag Levy & Müller, Stuttgart, Preis geb. 4,80 Mk.). — Hans Eichhorn lebt von lauter lustigen Einfällen und tollen Streichen. Fast alle Tiere des Waldes haben unter seinem Schabernack zu leiden, aber keiner kann dem übermütigen Kobold wirklich böse sein: Es ist ein richtiger Lausbub. Das bestätigt der Rabe Kräx, dem er ein falsches Ei ins Nest schmuggelt, oder die Schlange Ringelnutz, deren Schwanz er zu einer Schlinge knüpft. Auch der gemütliche Bär Martin mit seinem Speckbäuchlein muß sich viel von Eichhorn gefallen lassen, und dem Gauner Fuchs Hinkebein hat er häufig auf alle erdenkliche Weise übel mitgespielt — mit viel Humor ist gewürzt die Erzählung.

*

Erika Mann: Stoffel fliegt übers Meer. Eine abenteuerliche Kindergeschichte. (Herold-Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Preis geb. 2,50 Mk.). — Sturmwind, Geheimnisse, Gefahren, das große Abenteuer im Luftschiff, ein kleines Mädchen, das Ziehharmonika spielt, und ein großer Junge, der Detektiv werden will, lauter Märchenwunder. Wer teilnehmen will an den Abenteuern eines kleinen Jungen, der wird in einem Zug fertig werden mit diesem Buch und seinen bunten Bildern.

*

Josephine Siebe: Drei aus Oberheudorf. (Herold-Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Preis geb. 4,20 Mk.) — Oberheudorfer Buben und Mädel beim Spiel,in der Schule, auf dem Jahrmarkt, besonders Heine Peterle von seinem ersten Schultag an bis zur Schulentlassung, begehen viele dumme Streiche. Die kleinen Leser werden aus dem Lachen gar nicht mehr herauskommen, wenn sie die „Heldentaten“ von Heine Peterle und den andern Oberheudorfer Kinder lesen.

*

Christian P. Hansen: Drei Jungen auf dem Kriegspfad. Eine lustige Knabengeschichte. (Herold-Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Preis geb. 2,50 Mk.). — Indianergeschichten! Da werden Höhlen gegraben und diese durch Wälle und Gräben zu uneinnehmbaren Forts ausgebaut. Alle möglichen Vorrichtungen zur Verteidigung gegen den Feind werden ausgedacht, Wurfmaschinen aufgestellt, Beobachtungsposten errichtet. Dann wird das feindliche Lager angeschlichen und ausgekundschaftet, Gefangene werden gemacht und was alles zu einem frischfröhlichen Treiben auf dem Kriegspfad noch gehört, bis zur großen Entscheidungsschlacht mit nachfolgendem Friedensschluß. Zwei Schulklassen bilden die feindlichen Parteien, beide um ihre Häuptlinge geschart, die die andern an Geist und Körperstärke überragen. Selbstverständlich betrachtet es jeder Anführer als Ehrensache, den Gegner durch Klugheit und Scharfsinn zu übertrumpfen. Das ideale Gebiet für derartige Unternehmungen bildet der herrliche See der Heimat mit seinen Buchten und Inselchen und die ihn umgebenden Hügel und Täler. Da wird der Wald zum Urwald, die Uferwiese zur Prärie, das Waldtal zur Teufelsschlucht, wo hinter jedem Busch der Feind lauern kann. Die Herzen der Jungen werden höher schlagen beim Lesen dieses Buches.

Die Wetterwichtlein

Von Käte Kluß-Hartrumpf

Unter einer großen Fichte mitten im Walde wohnten drei Wetterwichtlein. Das waren grünbehoste und -bewamste kleine Gesellen, die das Wetter machen konnten. Wenn das erste sagte:

Blinke blanke, flink und fein,
Sonnenglanz und Sonnenschein!

dann lachte sogleich die Sonne freundlich vom Himmel. Sollte es aber regnen, so rief das zweite:

Plinsche plansche, trip trip, trap,
Regen rausche kühl herab!

Und sogleich zog die Sonne einen Wolkenvorhang vor, und das Himmelsnaß rieselte und rann hernieder. Hatte es genug geregnet, sagte das dritte sein Sprüchlein:

Surre, sause,
Windlein brause!

Dann blies der Wind mit vollen Backen und trocknete die Erde. Bei schönem Wetter saßen die drei Wichtlein auf dem untersten Ast ihrer Fichte friedlich nebeneinander, ließen die Beinchen herunterbaumeln und guckten in die blaue Luft; regnete es aber, dann krochen sie unter den Baum, lehnten sich mit dem Rücken an den Stamm und streckten nur ab und zu ihre Schuhspitzen in den Regen hinaus.

Die Wesen des Waldes hielten gute Freundschaft mit ihnen und bestellten sich das Wetter, wie sie es brauchten. Da kam eine Rotkehlchenmama und bat um Sonnenschein für den nächsten Tag, weil sie mit ihren Kinderchen den ersten Ausflug unternehmen wollte. Da kam die Schnecke als Abgesandte des großen Fliegenpilzes und wünschte Regen, damit der Pilz trinken und wachsen könne. Da kam das Wurzelweiblein und verlangte Wind, damit er ihr helfe bei dem großen Reinemachen im Walde. Und die Wichtlein erfüllten alle Wünsche, ließen die Sonne scheinen, den Regen rauschen und den Wind blasen, je nachdem, wie es bestellt worden war.

Einstmals aber waren sie des Lebens im Walde überdrüssig, und sie begaben sich auf die Wanderschaft. Das Sonnenwichtlein sorgte für schönes Wetter, sie setzten ein Bein vor das andere, erreichten den Waldrand und gelangten schließlich in eine Stadt. O, was gab es hier alles zu sehen!

Mitten auf dem Marktplatz stand ein Schutzmann mit einem blanken Helm und blanken Knöpfen, darin sich die Sonne spiegelte, daß es glänzte und blitzte. Das Sonnenwichtlein mochte sich gar nicht trennen von diesem lustigen Gefunkel, die beiden anderen aber drängten weiter. Schließlich gab es Zank und Streit, der damit endigte, daß Wind- und Regenwichtlein ihren Genossen zurückließen und zu zweien weitertrippelten.

Da hing an einem Mast ein bunter Fahnenkranz.

Surre, sause,
Windlein brause!

rief das Windwichtlein. Sogleich wehten die Fähnchen vergnügt in der Luft herum und wollten gar nicht aufhören zu flattern und Wellen zu schlagen. Das sah sich das Regenwichtlein eine Weile an, dann hatte es genug davon und wollte weiter. Das Windwichtlein aber zog ein schiefes Gesicht dazu und verlangte dazubleiben. Sie zankten miteinander, und zum Schluß marschierte das Regenwichtlein allein seinen Weg.

Es erreichte eine Brücke, setzte sich darauf und blickte in den Fluß hinab. Ei, warum soll es nicht auch einmal regnen, dachte es, rief schnell:

Plinsche plansche, trip trip, trap,
Regen rausche kühl herab!

Und sogleich fiel Tropfen um Tropfen vom Himmel hernieder. Und wie die Tropfen in den Fluß klatschten, sprang das Wasser rundherum in die Höh', daß es aussah, als hüpften kleine Männlein umher. Das fand nun unser Wichtlein so über alle Maßen lustig, daß es seine Augen von diesem Schauspiel gar nicht wegwenden mochte.

Nun störte der Regen aber dem Sonnenwichtlein sein Vergnügen, Helm und Knöpfe funkelten und blitzten nicht mehr, drum sagte es schnell sein Sprüchlein her und machte Sonnenschein. Da hörte der Wind zu wehen auf, und die Fähnchen hingen still und traurig herab. Das konnte das Windwichtlein nicht mit ansehen, es rief geschwind den Wind zurück. Wenn aber die Sonne schien oder der Wind brauste, hüpften die Männlein im Wasser nicht mehr, drum sorgte das Regenwichtlein für neuen Regen. Kaum hatte eins von den drei Wichtlein seinen Spruch zu Ende gesprochen, begann auch schon das nächste mit dem seinigen, so daß Wind und Regen und Sonnenschein geschwind aufeinanderfolgten und kein Mensch sich schließlich mehr mit dem Wetter auskannte. „Ein richtiges Aprilwetter!“ schalten die Leute, die über den Marktplatz gingen.

Dieser Wetterwechsel hätte wohl noch lange gedauert, wenn nicht unser Regenwichtlein plötzlich, als es vor Vergnügen über die lustigen Männlein im Wasser selbst in die Höh' hüpfte, in den Fluß hinabgefallen wäre. Zu gleicher Zeit fast wurde das Sonnenwichtlein, das seinen Blick nicht von den blitzblanken Knöpfen und dem funkelnden Helm wenden konnte, von einem gewaltigen Besen mit allerlei Unrat zusammen in den Rinnstein gefegt. Das Windwichtlein aber, das unentwegt seine flatternden Fahnen anstarrte, ließ einen Bauernwagen so über sich hinwegfahren, daß es gerade zwischen den Pferden und mitten unter dem Wagen aufrecht stehen bleiben konnte, ohne daß ihm ein Schaden ward. Nun hing jedoch auf der Rückseite des Wagens eine eiserne Kette heraus, die ein Stück auf dem Boden schleifte. Von dieser Kette ward das Wichtlein festgehalten und davongeschleppt, es mochte zappeln und schreien soviel es wollte. Zum Glück gelang es ihm, sich an einem herausragenden Pflasterstein festzuhalten und auf diese Weise sich der Kette zu entwinden.

Mittlerweile hatte sich auch das ins Wasser geplumpste Wichtlein ans Ufer gerettet und schüttelte sich, daß die Nässe nach allen Seiten spritzte, während das Sonnenwichtlein aus dem Rinnstein kroch und Wämslein und Höslein ausklopfte und putzte.

Das Unglück einte sie. Sie vergaßen ihren Streit und eilten gemeinsam aus der Stadt hinaus, darin so gefährliche Abenteuer ihrer gewartet hatten. Auf dem Heimwege bestellten sie abwechselnd Sonnenschein, Wind und Regen; Sonnenschein, um das nasse Regenwichtlein zu trocknen, Wind, um das verstaubte Sonnenwichtlein auszublasen, und Regen, um das durch den Straßenschmutz geschleifte Windwichtlein abzuwaschen. Das Reisen hatten sie satt. Sie kehrten zu ihrem Fichtenbaum zurück, hockten, wie ehedem, darunter, wenn es regnete, und saßen auf dem Zweig und ließen die Beine baumeln, wenn schönes Wetter war.

Anziehende Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt für den 17. Mai berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 92,3; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (91,3) um 1,1 Prozent erhöht. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 85,3 (plus 2,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,9 (plus 0,6 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,6 (unverändert).

„Deutsche" Sozialdemokraten im Ausland

(Telegraphische Meldung)

Prag, 20. Mai. In der Böhmischen Landesvertretung kam es heute zu üblen Tumultszenen. Als der deutsche Nationalsozialist Gebauer sich zum Wort meldete, stürmten die deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten zur Rednertribüne und verhinderten den Nationalsozialisten am Sprechen. Die Sozialdemokraten gaben eine Erklärung ab, in der sie ankündigten, daß sie, solange die Maßnahmen gegen ihre Genossen in Deutschland anhalten, die nationalsozialistische Bewegung in der Tschechoslowakei auf das schärfste bekämpfen und ihre Vertreter nicht zu Worte kommen lassen werden. Nach längeren Verhandlungen teilte bei der Wiederaufnahme der Sitzung der Vorsitzende mit, daß der Nationalsozialist unter Protest auf das weitere Wort verzichte.

Haftbefehl gegen Graf Eulenburg-Prassen aufgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 20. Mai. Von der Justizpressestelle Königsberg wird mitgeteilt:

Die Haftbefehle gegen Graf von Eulenburg Prassen und Dr. Hinz wurden aufgehoben, weil nach Auffassung des Senats nach der jetzigen Aktenlage der Tatbestand gegen diese Beschuldigten nicht dringend sei.

2,5 Millionen Mark Berliner Gelder werden zurückgezahlt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Bei der Nachprüfung der Grundstücksgeschäfte am Alexanderplatz, die sich in den Jahren 1929 und 1930 abspielten, ist es gelungen, erhebliche Beträge der seinerzeit dabei vergeudeten städtischen Gelder für die Stadt zurückzugewinnen. Ein Konsortium, das damals von der Stadt nach Ansicht der heutigen Stadtverwaltung unberechtigte Grundstückpreise erhalten hatte, hat sich bereit erklärt, der Stadt den Betrag von **2½ Millionen Mark zurückzuvergüten.** Die Werte sollen so schnell wie möglich flüssig gemacht werden, um sie **sozialen Zwecken und Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten zuzuführen.** Die Einzelheiten des Abkommens sind so getroffen, daß jede Erschütterung der hinter dem Konsortium stehenden Wirtschaftsbetriebe ausgeschlossen ist.

Kleine politische Nachrichten

Reichskanzler Hitler wird am Montag und Dienstag einen Besuch bei der Flotte in Kiel abstatten. Begleiten wird ihn Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister General von Blomberg, Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels.

*

Die Ernennung des Prinzen Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau soll durch einen Beschluß in der nächsten Kabinettssitzung bestätigt werden. Der bisherige Oberpräsident von Hülsen, der Kurator der Universität Marburg war, hat sich dem Staate weiter zur Verfügung gestellt.

*

Auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle Berlin wurde gegen den Inhaber des bekannten Körperpflegeinstituts Strongfort, den Artisten Leonel Strongfort, wegen Devisenvergehens Haftbefehl erlassen, der bereits vollstreckt ist.

Wieder Viermächte-Verhandlungen?

Von England angeregt

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Mai. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" erfährt, daß die Besprechungen über einen Viermächtepakt ohne Zeitverlust wieder aufgenommen werden sollen. Die Britische Regierung werde sich darum bemühen. Der Zeitpunkt gelte angesichts der Aenderung der deutschen Haltung in der Abrüstungsfrage als günstig für die Wiederaufnahme der Besprechungen, zumal der Deutsche Reichskanzler wiederum auf die Notwendigkeit einer Vertragsrevision hingewiesen habe. Die Britische Regierung werde vorschlagen, der abschließende Pakt solle nicht, wie ursprünglich geplant, fünf Jahre, sondern zehn Jahre in Kraft bleiben.

Die englischen Blätter äußern ihre Befriedigung über die Genfer Erklärung des Botschafters Nadolny. Der tote Punkt sei überwunden und der Weg wieder frei.

„Morning-Post" schreibt, es werde jetzt in gut unterrichteten englischen Kreisen die Frage erörtert, welche Haltung die Franzosen einnehmen würden. Man glaube, daß Frankreich sehr von der Erklärung werde beeinflußt werden, die Norman Davis voraussichtlich in Genf abgeben werde.

*

Genf, 20. Mai. Die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz erfüllte die Erwartungen nicht, daß nunmehr die praktischen Verhandlungen beschleunigt entscheidend fortgetrieben werden. Es gelang Henderson trotz eifrigster Bemühungen nicht, einen Vertreter der großen Staaten auf die Rednerliste zu bekommen. Es haben lediglich Vertreter kleinerer und mittlerer Staaten gesprochen, die durchweg betonten, daß nach den Erklärungen Roosevelts und Hitlers eine bessere Atmosphäre für die Konferenzarbeiten geschaffen sei. Lange (Norwegen) beschäftigte sich mit der Frage des Kriegsmaterials. **Die Angriffswaffen müßten völlig abgeschafft werden.** Solange Staaten große Vorräte an solchen schweren Waffen behielten, könne man von den anderen nicht verlangen, daß sie weiter darauf verzichten.

Französische Verlegenheiten

(Telegraphische Meldung)

Paris, 20. Mai. Die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz hat nicht nur den französischen Delegierten Massigli, sondern auch die französische Presse in große Verlegenheit gebracht. „Petit Parisien" erklärt, es wäre vergeblich, die Ueberraschung abzuleugnen, die fast allgemein dadurch verursacht worden sei, daß Botschafter Nadolny in geschickter Weise in die Beratung eingegriffen und eine fast vollständige Zustimmung zum britischen Plan abgegeben habe.

Im übrigen kommt die Verlegenheit der französischen Delegation in Genf in den Ausführungen des „Echo de Paris" stark zum Ausdruck. Aus ihnen ergibt sich auch, daß man **selbst innerhalb der französischen Regierung nicht einig ist und daß der Plan MacDonalds in den nächsten Tagen vielleicht gewisse Ueberraschungen von französischer Seite erleben kann.**

Studentenkundgebung für Großdeutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Mai. Auf einer Kundgebung des Kreises X des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes **„Gegen die Greuel der Regierung Dollfuß! Für das Großdeutsche Reich!"** führte Reichsjustizkommissar Frank II aus:

„Wir werden nicht dulden, daß man die Oesterreicher allmählich auf dem Wege der Parteiregierung der Christlich-Sozialen und der Roten in Wien hinüberziehen läßt in eine Sphäre, die den Interessen Deutschlands entgegensteht. Wir wollen den **Kampf um den Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands als geschichtliche Notwendigkeit und Brücke in die Zukunft des geeinten deutschen Volkes. Auch als verantwortliche Minister lassen wir nicht ab von diesem Ziel. Die Friedenverträge enthalten klare Revisionsmöglichkeiten durchaus legaler Art, zu denen wir uns mit aller Leidenschaftlichkeit bekennen.**

Der Bundesschulungsleiter des NSSB., Dr. von Leers, wandte sich gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der österreichischen Regierung gegen die österreichischen Nationalsozialisten, die damit **das deutsche Volk in Oesterreich terrorisiere. Wir wollen nicht ein Volk in zwei Staaten, sondern ein Volk in einem Staate sein.**

Kreisführer Fritz Hippler schloß die Kundgebung mit der Verlesung einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Mit der Kundgebung macht sich die nationalsozialistische Studentenschaft zum Fürsprecher der gesamten deutschen Jugend. Mit dem Kampf für den Anschlußgedanken führt sie die starke Tradition deutschen Studententums fort. Die Verwirklichung des Anschlusses ist tatsächlich und inhaltlich einzig eine Angelegenheit aller deutschen Volksgenossen, die sich daher auch **mit Fug und Recht eine Einmischung des Auslandes in tatsächlich innerdeutsche Angelegenheiten verbitten."**

*

Lindau, 20. Mai. Bei der Begrüßung der ausländischen Pressevertreter, die auf ihrer Reise durch Bayern hier eingetroffen sind, sprach u. a. Staatsminister Esser. In seiner Ansprache berührte er auch das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und sagte:

„Wir in Deutschland und in Bayern können die gegenwärtige Entwicklung in Oesterreich vertragen, uns schädigt sie nicht. Sie kann uns nur innerlich wehe tun, wenn man sagt, daß man **auf Besuche von Deutschen verzichten könne.** Wenn man sagt, daß man kein Braunhemde sehen wolle, dann werden Sie verstehen, daß die **Regierung das tut, was sie tun muß, daß sie eben auch ihrerseits die nötigen Maßnahmen trifft. So haben wir beantragt, daß der Reisestrom von Deutschland her nach Oesterreich, in ein Land, wo der Deutsche nicht als vollwertig anerkannt wird, abgedämmt werde."**

Japan—Irland 5:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Dublin, 20. Mai. Nachdem Satoh den langen Iren Rogers im Davispokalkampf mit 6:1, 6:3, 6:1 überrannt hatte, gab es im Schlußspiel noch einen Fünfsatzkampf, den der japanische Meister Nunoi 4:6, 3:6, 6:4, 6:3, 6:3 gegen MacGuire zu seinen Gunsten entscheiden konnte.

Platzkartenvorverkauf für die Pfingstreise

Bereits ab 22. Mai

Im Zusammenhang mit dem Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten hat die Reichsbahn auch die Frist des Platzkartenvorverkaufs für die vom 1. bis 7. Juni verkehrenden D-, FD- und FFD-Züge auf zehn Tage verlängert. Für die am 1. Juni verkehrenden Schnellzüge werden die Platzkarten bereits am 22. Mai ausgegeben, für die am 2. Juni verkehrenden Schnellzüge ab 23. Mai usw. Auch Reisende, die in der Zeit vom 1.—7. Juni nicht mit den verbilligten Festtagsrückfahrkarten, sondern mit den gewöhnlichen Fahrkarten fahren wollen, können Platzkarten und Fahrtkarten schon zehn Tage vorher besorgen.

Aus Bädern und Kurorten

Das Sanatorium Landeck hat die Sommersaison eröffnet. Mit seinen umfassend ausgebauten therapeutischen Einrichtungen bietet das Sanatorium erfolgreiche Behandlung von inneren, Nerven- und Frauenleiden, rheumatischen und gichtischen Erkrankungen, Herz- und Gefäßkrankheiten, insbesondere von erhöhtem Blutdruck, Alterserscheinungen, Stoffwechselleiden und Erschöpfungszuständen jeder Art. Den Reiz des Landecker Aufenthalts erhöhen behagliche, moderne Räume und die wundervolle Lage inmitten des waldreichen Glatzer Berglandes. Die Landecker Schwefeltherme hat die stärkste Radioaktivität im deutschen Osten und zeitigt hervorragende Erfolge.

Bad Landeck in Schlesien. Der wirtschaftlichen Lage der Erholung suchenden Volksgenossen Rechnung tragend, hat sich die Badeverwaltung entschlossen, für Besucher des Bades, die keine Kur gebrauchen, billige Wochenkarten einzuführen. Für die geringe Gebühr von wöchentlich 3,— RM. bietet die Badeverwaltung freien Besuch sämtlicher Konzerte und der sonstigen Veranstaltungen des Bades, die auch den Kurgästen gewährt werden, dagegen keine Kurmittel (Thermal-Wannen-, Bassinbäder usw.). Die Entnahme von Süßwasserbädern steht jederzeit zu nicht erhöhtem Preise frei.

Billige Finnland- und Lapplandfahrten. Das Finnland-Reisebüro in Berlin hat einen neuen, interessanten Prospekt über die diesjährigen Gruppen- und Einzelreisen nach Finnland herausgegeben, die bei erstklassiger Durchführung erstaunlich billig sind und zu den schönsten Punkten des Landes der unberührten Natur, der brausenden Stromschnellen und der weißen Nächte führen. Der Prospekt ist kostenlos erhältlich vom Finnland-Reisebüro, Vertretung des Touristenvereins in Finnland, Berlin NW. 7, Friedrichstraße 93.

Handelsnachrichten

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 20. Mai. Zum heutigen Wochenschluß blieben die Umsätze klein. Die Tendenz für Brotgetreide war unverändert. Auch für Hafer und Gerste wurden unveränderte Preise bezahlt. Die Tendenz für Futtermittel ist ruhig. Auch hier hat sich im Verhältnis zum gestrigen Tage nichts geändert.

London, 20. Mai. Silber 19 3/16—20 11/16, Lieferung 19¼—20¾, Gold 122/7, Ostenpreis 204¼.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 20. Mai 1933

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.		53
Allg. Lok. u. Strb.	92½	90½
Dt.Reichsb.V.A.	97¼	97¾
Hapag	18⅜	17½
Hamb.Hochbahn	58¾	68½
Hamb. Südamer.	29	31½
Nordd. Lloyd	18⅞	18⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50¾	50¾
Bank f. Br. Ind.	91	92½
Bank f. elekt.W.	70½	70½
Berl.Handelsges.	94	94
Com. u. Priv.B.	50¾	50¾
Dt. Bank u. Disc.	55½	56
Dt.Centralboden	68¾	66¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	69½	69½
Dresdner Bank	55	56½
Reichsbank	128	129
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		263
do. Union	195½	200¼
do. Ritter	92½	93½
Engelhardt	119	118½
Löwenbrauerei	96	95
Reichelbräu	143	145½
Schulth.Patzenh.	123½	122¼
Tucher	90½	90

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	178	183½
A. E. G.	25¼	26
Alg. Kunstzijde	37½	36½
Ammend. Pap.	72	72½
AnhalterKohlen	87	90½
Aschaff. Zellst.	25	25½
Basalt AG	26¼	26¾
Bayr. Elektr. W.	105½	105¾
do. Motoren W.	123	120½
Bemberg	46¾	46½
Berger J., Tiefb.	163⅛	164
Bergmann	15½	16½
Berl.Guben.Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	75	75¾
do. Kraft u.Licht	109⅞	109
do. Neuroder K.	45½	45½
Berthold Messg.	33¼	33¼
Beton u. Mon.	80	81¼
Braunk. u. Brik.	41½	170
Brem. Allg. G.	92	91
Brown Boveri		25
Buderus Eisen	77⅞	77
Charl. Wasser	75¼	75
Chem. v. Heyden	68⅞	69
I.G.Chemie 50%	133½	134½
Compania Hisp.	169	171
Conti Gummi	140¾	140¼
Daimler Benz	31⅞	30⅞
Dt. Atlant. Teleg.	127	125
do. Baumwolle	67¾	67¾
do. Conti Gas Dess.	109	109½
do. Erdöl	112¼	112
do. Kabel.	69	70
do. Linoleum	47½	49½
do. Steinzeug.	70	55
do. Telephon	62	60½
do. Ton u. Stein	45	45
do. Eisenhandel	54½	54
Doornkaat	57½	57
Dynamit Nobel	68	67½
Eintracht Braun.	162¾	160½
Eisenb. Verkehr.	85¼	86½
Elektra	127	128
Elektr.Lieferung	98¾	96
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	88½	88
do. Licht u. Kraft	114½	115
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	129½	128⅜
Feldmühle Pap.	69½	69
Felten & Guill.	67	66⅛
Ford Motor	59	56¼
Fraust. Zucker	99	100
Froebeln. Zucker	104	104¾
Gelsenkirchen	63½	64¼
Germania Cem.	56½	59
Gesfürel	91¾	91
Goldschmidt Th.	51⅛	51½
Görlitz. Waggon	28	28
Gruschwitz T.	82¾	80¼
Hackethal Draht		42
Hageda	70	70
Halle Maschinen		59¾
Hamb. Elekt. W.	102½	104¾
Harb. Eisen	59½	57½
do. Gummi	33	33¼
Harpener Bergb.	94¾	94½
Hemmor Cem.	120	121
Hoesch Eisen	75⅝	75¼
HoffmannStärke		81
Hohenlohe	18½	18⅝
Holzmann Ph.	58⅛	58½
Hotelbetr.-G.	49	49
Huta, Breslau	56	56¼
Hutschenr. Lor.	38¼	39
Ilse Bergbau	147	154
do.Genußschein.	113	115
Jungh. Gebr.	30¾	30¾
Kahla Porz.	14½	14½
Kali Aschersl.	129½	125
Klöckner	61⅞	62¾
Koksw.&Chem.F.	85¼	85⅜
Köln Gas u. El.	60¼	60
KronprinzMetall	33½	31¾
Lahmeyer & Co	122	123
Laurahütte	20⅜	20½
Leopoldgrube	46½	47⅛
Lindes Eism.	81¾	82
Lindström		88
Lingel Schuhf.	33	33
Lingner Werke	82	82
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120
Mannesmann	74⅞	75
Mansfeld. Bergb.	26½	27½
Maximilianhütte		121
Maschinenb.-Unt	54	53½
do. Buckau	72	72½
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	38⅛	36
Meyer Kauffm.	48¾	48½
Miag	58	61
Mimosa	221	222
Mitteldt. Stahlw.	64	65
Mix & Genest		45
Montecatini	35½	37½
Mühlh. Bergw.	79	79
Neckarwerke	84	82
Niederlausitz.K.	152½	150¼
Oberschl.Eisb.B.		10½
Orenst. & Kopp.	49	49
Phönix Bergb.	43¾	43¼
do. Braunkohle	88	85½
Polyphon	37	36
Preußengrube		87
Rhein. Braunk.	191¼	191¾
do. Elektrizität	96	97
do. Stahlwerk	91	90
do. Westf. Elek.	89½	88¾
Rheinfelden	95	95
Riebeck Montan	89½	89¾
J. D. Riedel	55½	55½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	45	44
Rositzer Zucker	71½	73
Rückforth Ferd.	49¾	50½
Rütgerswerke	57¼	55¼
Salzdetfurth Kali	179	175½
Sarotti	83	83¾
Saxonia Portl.C.		65
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		26¾
do. Bergw.Beuth.	87	85¼
do. u. elekt.GasB.	109	108
do. Portland-Z.	65	66½
Schubert & Salz.	174	174½
Schuckert & Co	106¾	109¼
Siemens Halske	155	155
Siemens Glas		50½
Siegersd. Wke.	49¼	48
Stock R. & Co.		26
Stöhr & Co. Kg.	107	107½
Stolberger Zink.	48½	47
StollwerckGebr.	45¼	45¼
Südd. Zucker		158½
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	79¾	82
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	107½	108¼
Tietz Leonh.	23¾	23
Trachenb. Zuck.	107	109
Transradio		91½
Tuchf. Aachen	101	93¼
Union F. chem.		72
Varz. Papierf.	16	16¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	99	99¾
Ver. Berl. Mört.		62
do. Dtsch.Nickw.		80
do. Glanzstoff	47	52
do. Schimisch.Z.	70½	71½
do. Stahlwerke	43	42⅜
Victoriawerke		46½
Vogel Tel.Draht	68½	68¾
Wanderer	95½	95½
Westeregeln	130	125¾
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		44
Zeiß-Ikon		61
Zeitz Masch	34	32½
Zellstoff-Waldh.	52½	53¾
Zuckrf.Kl.Wanzl	77	78
do. Rastenburg	77	76
Otavi	18¼	17½
Schantung	33	38

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	55	60½
Kabelw. Rheydt		112
Linke Hofmann	19¾	20
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54¾

	heute	vor.
Burbach Kali	20	19¼
Wintershall	107½	107¼
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	85¼	85

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12⅝	12,35
do.m.Auslossch.	75,8	75,80
do.Schutzgeb.A.	7,70	7,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83	81¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85	84
6% Dt.Reichsanl.	85¼	85
7% do. 1929	91	90½
Dt.Kom.Abl.Anl.	11¾	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91⅛	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	74	76
7% Berl. Verk. Anl. 28	70¼	70½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		65½
8% do. Sch. A. 29	68¾	67¾
8% Ldsch.C.GPf.	73½	73
8% Schl. L.G.Pf.	73	74
4½% do. Liq.Pfd.	74½	
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,27	6,27
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4½% do. Liqu.Pf.	87,6	87,6
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	81	81
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	84	84
8% do. 13/15	83½	83¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82¾	82
5½% do. Liqu.Pf.	83½	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	81¼	81
8% Schles. G. C. Obl. 20	70½	70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112	112¾
8% Hoesch Stahl	86¼	84½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83,9	83¾
7% Mitteld.St.W.	75⅜	74¼
7% Ver. Stahlw	64⅜	63

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8,10	8
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17⅛	17
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,35	0,25
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6
4% do. ver Rte.	4,80	4,85
4% Türk.Admin.	4,80	4¼
do. Bagdad		6,45
do. von 1905		6,15
4% do. Zoll. 1911	6,45	6,45
Türkenlose		7
2¼% Anat. I u. II	31½	31½
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	37⅛	36⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99⅜-101⅛
do. 1935	97⅝—98⅝
do. 1936	95¾—96⅞
do. 1937	90⅝—91¾
do. 1938	85⅝—86⅝
do. 1939	83½—85
do. 1940	82⅜—83⅜
do. 1941	82⅛—83⅛
do. 1942	80⅜—81⅜
do. 1943	79½—80⅝
do. 1944	79½—80⅜
do. 1945	79⅜—80⅜
do. 1946/48	79⅜—80⅜

Banknotenkurse

Berlin, 20. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,655	3,675
do. 2 u. 1 Doll.	3,655	3,675
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,14	3,16
Englische, große	14,245	14,305
do. 1 Pfd.u.dar.	14,245	14,305
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	63,27	63,53
Danziger	82,14	82,46
Estnische	—	—
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,26	169,91
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,18
Norwegische	72,26	72,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,90	73,20
Schweizer gr.	81,09	81,41
do. 100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.10	47,50

Handel • Gewerbe • Industrie

Der deutsche Steinkohlenbergbau im April

	Insgesamt: April 1933 t	März 1933 t	April 1932 t	Arbeitstäglich: April 1933 t	März 1933 t	April 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	5 557 563	6 378 144	5 885 338	241 633	236 228	226 359
Aachen	596 350	664 406	581 379	24 848	24 608	22 361
Westoberschlesien	1 082 794	1 366 688	1 280 354	47 078	50 618	49 244
Niederschlesien	319 315	374 816	372 429	13 883	13 882	14 324
Freistaat Sachsen	220 174	277 780	267 992	9 573	10 288	10 307
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 230 747	1 358 360	1 165 554	41 025	43 818	38 852
Aachen	113 180	118 333	98 379	3 773	3 817	3 174
Westoberschlesien	65 855	77 634	80 945	2 195	2 504	2 698
Niederschlesien	64 356	67 505	59 057	2 145	2 178	1 969
Freistaat Sachsen	15 871	18 052	19 352	529	582	645
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	211 971	214 686	236 198	9 216	7 951	9 085
Aachen	12 974	23 124	24 424	541	856	1 062
Westoberschlesien	13 966	18 234	17 416	607	675	670
Niederschlesien	1 403	1 900	2 585	61	70	99
Freistaat Sachsen	4 838	8 936	9 173	210	331	353

Beschäftigte Arbeiter:	April 1933	März 1933	April 1932
Ruhrbezirk	206 358*)	207 520*)	— *)
Aachen	24 909	25 114	25 617
Westoberschlesien	37 042	37 140	38 025
Niederschlesien	16 431	16 508	17 039
Freistaat Sachsen	15 233	16 220	15 885

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (auf Koks zurückgerechnet) stellten sich Ende April 1933 auf rd. 11,18 Mill. t gegen 10,94 Mill. t Ende März 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 990 000 t.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im April 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rd. 813 000. Das entspricht etwa 3,94 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Die Absatzlage hat sich weiter verschlechtert. Hierzu trug in erster Linie bei, daß dem jahreszeitlich bedingten Rückgang des Bedarfs an Hausbrandkohlen keine oder doch nur eine verhältnismäßig unbedeutende Steigerung der Kohlenbezüge der übrigen Verbraucher, vor allem der Saisonindustrie, gegenüberstand. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 952 214 t (im Vormonat 1 238 173 t), an Koks 36 930 t (70 091 t) und an Briketts 14 338 t (18 425 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 348 258 t Steinkohle, 444 367 t Koks und 2 436 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 1,8 Millionen t auf 1,9 Millionen t.

Die Zahl der Feierschichten, die wegen Absatzmangels eingelegt werden mußten, hat im April mit 167 542 oder je Kopf 4,62 Schichten gegenüber 158 536 oder 4,36 Schichten im März eine kaum noch erträgliche Höhe erreicht.

*) Eine Aenderung in den erfaßten Personenkreis zur Anpassung an die amtlichen Veröffentlichungen ändert die bisherige Berichterstattung, allerdings nicht wesentlich. Ein genauer Vergleich mit dem Vorjahr ist nicht möglich.

Berliner Börse

Still, aber fest

Berlin, 20. Mai. Bei im allgemeinen wenig veränderten Kursen eröffnete die Wochenschlußbörse in sehr stiller, aber nicht unfreundlicher Haltung. Die Beteiligung des Publikums richtete sich in erster Linie auf die festverzinslichen Werte. Trotzdem waren die Kursbesserungen nicht übermäßig groß und gingen im allgemeinen nicht über ½ Prozent hinaus, da die Spekulation an diesem Markt von gestern her noch Ware übrig hatte und zu Abgaben schritt. An den Aktienmärkten waren die Engagements nur klein, so daß die Kursentwicklung auch von Zufallsaufträgen abhängig war. Großes Angebot (etwa 48 Mille) war in AEG. festzustellen, die ½ Prozent einbüßten. Dagegen war der 4¾prozentige Verlust bei Dortmunder Union ebenso wie der 2prozentige bei Stöhr, der 3prozentige bei Elektr. Lieferung und die 4½prozentige Steigerung bei Westeregeln auf minimalste Umsätze zurückzuführen. Bei Schuckert und Wasserwerke Gelsenkirchen ist der Dividendenabschlag zu berücksichtigen.

Auch im Verlaufe änderte sich an der Geschäftsstille nichts. Nur Akku, für die eine Anfangsnotiz zunächst nicht zustande kam, litten unter Angebot (etwa 20 Mille), so daß die Kurse im Verlaufe bis auf 174 Prozent nach 184¾ Prozent gestern zurückgingen. Renten waren dagegen auch im Verlaufe unter kleinen Schwankungen gut gehalten. Die deutsche Anleihe büßte ihren Anfangsgewinn allerdings fast ganz wieder ein. Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ¼ Prozent über gestern um, andererseits büßten Reichsbahnvorzugsaktien ¼ Prozent ein. Industrieobligationen waren bis zu 1½ Prozent gebessert. Von Auslandsrenten holten Lissaboner Stadtanleihe ihren gestrigen Verlust wieder ein, auch Anatolier waren wieder ¼ Prozent höher.

Geldmarkt unverändert. In Privatdiskonten kaum Umsätze, während Schatzanweisungen eher gesucht blieben. Mit Ausnahme von Akkumulatoren setzte sich für Aktien ziemlich einheitlich eine Befestigung durch. Montanwerte lagen vorübergehend etwas lebhafter.

Am Kassamarkt, der wieder geteilte Haltung zeigte, fielen Hirschberger Leder mit minus 4¾ Prozent durch größere Abschwächungen auf. Auch Anhalter Kohlen (minus 3½ Prozent) und Ver. Glanzstoff (minus 3 Prozent) sind als stärker rückgängig zu melden. Auch Hypothekenbankaktien zeigten keine einheitliche Tendenz.

Warschauer Börse

Bank Polski	73,50—74,75
Lilpop	11,25
Starachowice	8,75— 9,00

Dollar privat 7,89—7,91, New York 7,80, New York Kabel 7,82, Belgien 124,40, London 30,27, Paris 35,11, Prag 26,56, Schweiz 172,40, Italien 46,60, Stockholm 155,60, deutsche Mark 210,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 103, Bauanleihe 3% 39—39,25, Eisenbahnanleihe 5% 39—39,50—39,25, 10% 102,50, Dollaranleihe 6% 50,75—50,50, 4% 51—51,25—51,00, Bodenkredite 4½% 38—38,75—38,50. Tendenz in Devisen stärker.

Berliner Produktenbörse

20. Mai 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg		198—200
(Märk.)	März	—
	Mai	212
	Juli	214½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	März	—
	Mai	168½
	Juli	168
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Futter-u.Industrie		168—176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		136—140
"	März	—
"	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23½—27¾
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,15—23,15
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80—9,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	9,00—9,20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	12,00—14,00
Leinkuchen	10,60
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

20. Mai 1933.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	195
	74 kg	194
	72 kg	191
	70 kg	189
	68 kg	187
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	--
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26
Roggenmehl	20¾—21¼
Auszugmehl	31½—32
Tendenz: ruhig	

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 5. Geld	20. 5. Brief	19. 5. Geld	19. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,197	3,203	3,177	3,183
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,285	14,325	14,225	14,265
New York 1 Doll.	3,691	3,699	3,666	3,674
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,448	2,452	2,448	2,452
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,32	82,48	82,27	82,43
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,90	21,94
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	63,64	63,76	63,39	63,51
Lissabon 100 Escudo	12,99	13,01	12,96	12,98
Oslo 100 Kr.	72,43	72,57	72,23	72,37
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,67	12,69	12,69	12,71
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,06	36,14	35,96	36,04
Stockholm 100 Kr.	73,08	73,22	73,03	73,17
Wien 100 Schill.	45,70	45,80	45,45	45,55
Warschau 100 Złoty	47,20	47,40	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,10 — 47,50, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. Mai

1934	96⅜		
1935	90¼	1937	79⅜
1936	84	1938	76⅛

Schwere Kursverluste französischer Staatspapiere

Sanktionsgerede schädigt französischen Staatskredit — Ruhr-Abenteuer kostete vier Fünftel des Francwertes — Vorsicht, ausländische Francbesitzer!!!

Seit Eröffnung der Genfer Abrüstungskonferenz stehen die französischen Staatspapiere unter Druck. **Je schärfer sich der deutsch-französische Gegensatz in der Frage der deutschen Gleichberechtigung zuspitzt, um so anhaltender sind die Kursverluste der französischen Rentenwerte.** Erst recht das Sanktionsgerede hat die französischen Rentenbesitzer um ihre Ruhe gebracht und das anschwellende Verkaufsangebot französischer Staatspapiere gelangt nicht einmal in den rückläufigen Kursen voll zum Ausdruck, insofern an diesen Marktgebieten von je her eine Kursstützung betrieben wird. An einem einzelnen Tage der laufenden Woche, am 15. Mai d. J., verloren 3prozentige französische Staatsrenten 37 Centimes, 4prozentige Renten des Jahres 1918 70 Cts. und 4½prozentige Renten 1932 50 Cts. Deutlicher kann die

Mißbilligung der politischen Haltung der französischen Regierung in der Abrüstungsfrage von den eigenen Sparern

nicht ausgedrückt werden, denn man weiß, daß ein früheres politisches Abenteuer, der **Ruhr-Einbruch, die französischen Finanzen schon einmal zerrüttet und den Franken um vier Fünftel seines Wertes beraubt hat.** Unnötig zu erwähnen, daß der französische Frank auf Berlin auch heute noch nur mit 16,55 Rmk. per 100 Fr. notiert, gegenüber der Vorkriegsparität von 81,— Rmk.

Die durch die Abrüstungsschwierigkeiten und durch das übersteigerte Heeresbudget maßgebend verursachte Krise der französischen Staatsfinanzen, wird dadurch unterstrichen, daß die **Kursverluste der französischen Staatspapiere allein in der Welt da stehen.** Im Jahresdurchschnitt 1930 betrug die Kursmeßziffer britischer Staatspapiere beispielsweise 100,2, Anfang 1933 125,1. Schwedische Staatspapiere hoben sich entsprechend von 109,7 auf 114,0, italienische Staatspapiere, unter Einbeziehung sonstiger festverzinslicher Werte, von 99,2 auf 104,6, die schweizerische Meßziffer stieg von 115,2 auf 124,3. Hingegen notierte die bereits erwähnte 3prozentige französische Rente Ende 1930 mit 85,60 Prozent, Anfang April 1933 mit 70,70 Prozent, am 9. Mai 1933 mit 66,95 Prozent und **am 15. Mai 1933 war ein weiterer Rückgang auf 66,15 Prozent zu verzeichnen.** Der Abstieg der 4prozentigen Rente 1918 wird durch folgende Kurve veranschaulicht: Ende 1930 101,55, Anfang April 1933 80,90, 9. Mai 1933 78,45, 15. Mai 1933 77,30, die 4½prozentige Rente 1932 notierte am 31. Dezember 1932 entsprechend mit 93,50, am 9. Mai 1933 mit 85,45 und am 15. Mai 1933 mit 84. Es bedarf keiner weiteren Beweise, daß **auch nur die Möglichkeit eines Präventiv-Krieges** mit Deutschland, der von gewissen ehrgeizigen Pariser Politikern herbeigesehnt wird, **die französischen Renten bis ins bodenlose sinken lassen würde.** Hiermit wäre aber das Zeichen zu einer neuen unaufhaltsamen Frank-Baisse gegeben, denn der Zusammenhang zwischen Geldbedarf des Staates und Notendruck ist so eng, daß man beides nicht von einander trennen kann.

Sanktionen kosten dem unternehmenden Staate immer Geld.

Geld ist aber gerade das, was dem französischen Staate gegenwärtig am dringendsten fehlt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß schon heute der französische Staatshaushalt nicht ins Gleichgewicht gebracht werden kann, sondern das Budget sieht einen ungedeckten Fehlbetrag von etwa 4½ Milliarden Franks vor. Um angesichts der sinkenden Steuereinnahmen die laufenden Ausgaben bestreiten zu können, ist in den letzten Monaten das französische Finanzministerium auf die sonderbarsten Einfälle gekommen. So hat man jüngst eine Postanleihe im Inlande aufgelegt, weil man sich sagte, daß der kleine Sparer mehr Vertrauen zur französichen Post als zum französischen Staate habe, der sein Budget nicht in Ordnung bringen kann, weil die französische Rüstungsindustrie unter dem Stichwort der unaufrichtigen „Sicherheit" die Ausgabenseite des Staatshaushaltes zu schwer belastet und gleichzeitig eine Haßpropaganda gegen Deutschland entwickelt, für die letzten Endes der **kleine Mann in Frankreich nicht das geringste Verständnis aufbringt.** Dem französischen Rentner ist erfahrungsgemäß die Sicherheit seiner Zinsen und seiner Kapitalanlagen die allererste Aufgabe. Mit Mißbehagen hat man auch gesehen, daß Frankreich zur Durchhaltung seiner Aufrüstung vor wenigen Tagen eine Anleihe des französischen Schatzamtes in London in Höhe von 30 Millionen Pfund-Sterling abschließen mußte, was natürlich nicht zur Hebung des Vertrauens zu den französischen Renten beitragen konnte.

Bisher begrenzte sich das Vertrauen gegen den französischen Staatskredit auf das Inland. Es besteht aber die große Gefahr, daß eine weitere Zuspitzung der deutsch-französischen Gegensätze das **ausländische Mißtrauen gegen den französischen Frank wach rufen wird.** Man sagt, Frankreich besitze viel Gold und Frankreich sei ein reiches Land. Mit diesen Vorkriegsbegriffen sollte man endgültig aufräumen. Wenn Frankreich oder besser gesagt, die Bank von Frankreich, augenblicklich große Goldvorräte besitzt, so stammen diese aus den inzwischen eingestellten deutschen Reparationszahlungen, denn Frankreichs Zahlungsbilanz ist schon seit einiger Zeit aus den verschiedensten Gründen passiv. Hinzu kommt, daß die angebliche Sicherheit des Frank-Kurses, selbst nach französischer Schätzung, 25 bis 30 Milliarden Fr. ausländische Fluchtgelder nach Paris gezogen hat, sodaß etwa 30 Prozent des französischen Goldvorrates im Grunde gar nicht einmal französischen Staatsbürgern, sondern Ausländern gehören. Inzwischen verschärft sich unter dem Einfluß der Nahrungsmittellieferungen der französischen Kolonien die Lage der französischen Landwirte von Tag zu Tag, weil die innerfranzösischen Preise durch die kolonialen Produkte weit unterboten werden. Damit ist aber das Rückgrat des französischen Schatzamtes so schwer bedroht, daß dieser Tage das „Journal" Stellung gegen die zunehmende Inflationsstimmung in Frankreich nehmen mußte. Es ist kein Zufall, daß aus all diesen Gründen die innerfranzösiche Staatsschuld in der Zeit vom 31. Dezember 1930 bis zum 31. Dezember 1932 von 269,3 auf 290,8 Milliarden Fr. gestiegen ist.

Es fehlt der Französischen Regierung heute nur noch das anhaltende Gerücht französischer Sanktionspläne und das aufkeimende ausländische Mißtrauen zum Frank müßte im Hinblick auf die Erfahrungen des Ruhr-Einbruches riesenhaft anschwellen.

Eine neue Inflation oder auch nur eine neue Francbaisse würde Frankreichs Ruin bedeuten.

Abgesehen davon, daß die rechtliche Lage Frankreich Sanktionen verbietet, und **Deutschland einen unwiderlegbaren Anspruch auf Gleichberechtigung besitzt,** sollten die französichen Militärs im Interesse der Stabilität des Frank-Kurses bedenken, daß alle Welt weiß, daß in Deutschland nichts zu holen ist, sondern die wenigen Werte, die vorhanden sind, sind mit einer ausländischen Hypothek so übermäßig belastet, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht soeben eine Transferierungskonferenz einberufen mußte. Es ist durchaus verständlich, wenn sich die amerikanische Regierung dagegen wehrt, den Schuldner der USA. und den wichtigen Kunden der amerikanischen Farmer und Industrie, Deutschland, irgendwelchen ernstlichen französischen Angriffen ausgesetzt zu sehen.

G. Schr.

Tagung der deutschen Genossenschaften

In Posen fand die gemeinsame Tagung des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Polen und des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Vertreter des Deutschen Generalkonsulats in Posen, die Vertreter des Konsistoriums und des Verbandes für Handel und Gewerbe. Als Nachfolger des aus seinem Amt geschiedenen deutschen Volkstumsführers, Landrats Naumann, war Herr von Witzleben anwesend. Den Jahresbericht erstattete der Verbandsdirektor Dr. Swart, der auf die Folgen der fortschreitenden Wirtschaftskrise hinwies. **Es sei nicht anzunehmen, daß der fortschreitende Etatismus der Krise würde ohne weiteres Herr werden können.** Auf Handel und Gewerbe wirke sich die Extensivierung der Betriebe, zu der die Landwirte gezwungen seien, ungünstig aus. Zum Schutze der landwirtschaftlichen Schuldner habe der Staat gesetzliche Mittel ergriffen. Es müsse aber auch daran gedacht werden, den Sparer, den Gläubiger zu schützen, denn die ordnungsmäßige Tätigkeit der Volkswirtschaft beruhe auf einer geordneten Kreditwirtschaft. In bezug auf das neue Genossenschaftsrecht bemerkte der Redner, daß eine beengte Bewegungsfreiheit der Genossenschaften sich in vieler Beziehung nachteilig auswirken müsse.

In den Spar- und Darlehnskassen ist der Einlagenbestand fast derselbe geblieben (13 Millionen, vorher 13,5 Millionen). Ein stärkerer Rückgang der Einlagenbestände sei allerdings bei den städtischen Kreditgenossenschaften Pommerellens und Oberschlesiens (die Zentralinstitute von rund 49,5 Millionen auf 46 Millionen ungerechnet) festzustellen.

Die Milchproduktion ist von 132 Millionen Litern auf 122 Millionen zurückgegangen, die Butterausfuhr ist fast völlig unterbunden, die Brennereigenossenschaften haben fast nur die Hälfte der bisherigen Produktion zustandebringen können; dem Werte nach sind die Umsätze der Viehverwertungsgenossenschaften bedeutend zurückgegangen (fünf sind nur noch im Betrieb). **Unverändert geblieben ist der Stand der Genossenschaften mit einer Ziffer von 580.** Im Berichtsjahr sind 68 Prozent der Genossenschaften revidiert worden.

Der Redner forderte zum Schluß zur Ueberwindung von Selbstsucht und Eigenwillen auf: man möge sich in gemeinsamer Arbeit stärken und sich nicht entmutigen lassen. Darauf wurde den Vorständen und den Kassenprüfern beider Verbände Entlastung erteilt.

Wandern – Reisen – Verkehr

Vom Bodensee zum Königsee

München, im Mai.

Es scheint uns ein erfreuliches Zeichen zu sein, daß der nationale Umschwung in Deutschland auch eine Bevorzugung der Inlandreisen mit sich gebracht hat. Ganz von selbst, seiner inneren Stimme folgend, sagt sich heute jeder Deutsche, daß er zunächst einmal sein eigenes Vaterland, seine schöne deutsche Heimat gründlich kennen muß, ehe er seine Schritte über die Reichsgrenze lenkt. Und so stehen auch jetzt unsere herrlichen Bayerischen Alpen uns besonders nahe, und viele, die sonst glaubten, man müsse in die Schweiz oder nach Oesterreich fahren, wenn man seinen Urlaub im Hochgebirge verbringen wolle, werden jetzt nach Süddeutschland kommen.

Man kann sich in der Tat kein gewaltigeres und gleichzeitig lieblicheres Erholungsgebiet denken, als jenes Land, das sich in einer Breite von rund 250 Kilometer vom Bodensee bis zum Königsee erstreckt, Hochebene, Vorgebirge und schneebedeckte Felsberge, die bis zur Dreitausendmetergrenze ansteigen, wohnen dicht beieinander und gehen ineinander über. Dieses wundersame Gebiet ist übersät mit ungezählten Denkmälern einer alten Kultur, aus denen der Reichtum der Geschichte dieses Landes zu uns spricht. Es ist das Land der Kirchen und Klöster, der Burgen und Königsschlösser, und nirgends finden wir so herrliche Beispiele des deutschen Barocks, als in Südbayern.

In den Tälern der bayerischen Berge wohnt ein Menschenschlag, ureingesessen und bodenständig, der am hartnäckigsten einen übertriebenen Zivilisationsbetrieb ablehnt und ihm mit Erfolg Widerstand leistet. Diese Tatsache erscheint uns in der heutigen Zeit erst recht bedeutungsvoll und für den, der in einer schönen Natur und unter ruhigen, bedächtigen und biederen Menschen Erholung sucht, erfreulich. Nicht umsonst zieht es eine große Anzahl der Führer des neuen Deutschland immer wieder ins Bayerische Hochgebirge, in erster Linie den Kanzler unseres Reiches, weil diese den großen Gegensatz zwischen der Unrast der Großstadt und dem tiefen Frieden von Natur und Mensch, die hier wirklich noch eine Einheit darstellen, am deutlichsten empfinden und erkennen.

Welche Wohltat schon allein, wenn man sofort nach der Ankunft die kleidsame, kniefreie Hose, das Leinenhemd und die bunte Trachtenjoppe anziehen kann und mit dieser Tracht, der sogenannten „kurzen Wichs", sich mit Land und Volk verbunden fühlt! Welche Freude, auf Schritt und Tritt uralten Volksbräuchen und Sitten zu begegnen, die der ehrlichen, einfachen, geraden Gesinnung des Oberbayern entspringen, der mit unsagbarer Zähigkeit am Althergebrachten hängt und festhält! Ist es nicht eine Erholung, statt Jazzmusik dem Zitherspiel der jungen Burschen unter der alten Dorflinde zu lauschen, alte, lustige Stanzerl und ernste Volkslieder im altbayerischen Dialekt anzuhören, oder den ewigen Volkstänzen zuzuschauen, die mehr als tausend Jahre von Geschlecht zu Geschlecht überliefert wurden? Wer Glück hat, und das kann bei der großen Zahl der Volksbräuche in Bayern sehr leicht der Fall sein, erlebt einen feierlichen Ritt der ganzen Bauernschaft oder eine Umfahrt mit den alten bunten Wagen, wie am St. Georg — oder Leonharditag. Mensch und Tier glänzen im Feststaat, man sieht die wunderbarsten Trachten der Vorzeit, Riegelhauben und Mieder, Spitzhüte und lange bunte Röcke, kurz alles, was in tausendfacher farbiger Abwechslung von den Vorfahren ererbt wurde und treu behütet wird.

Reichsbahn, Lufthansa und Reichspost bemühen sich gemeinsam, mit der Verkürzung der Fahrzeiten auch eine Verbilligung der Fahrpreise Hand in Hand gehen zu lassen. Auf diesem Gebiete ist manches geschehen und wird vieles vorbereitet. Die Urlaubskarte bleibt auch in diesem Sommer bestehen bei gleichzeitiger Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer, Gesellschaftsfahrten werden erleichtert, die verbilligten Sportzüge von München verkehren immer häufiger und fahren mit Schnellzugsgeschwindigkeit, um nur einige Neuerungen anzuführen. Seit dem Sommer 1931 gibt es während der Reisemonate eine wunderbare Kraftpostverbindung vom Königsee bis zum Bodensee, die regelmäßig in zwei Tagen die ganze Strecke als Querverbindung von Tal zu Tal von Berchtesgaden bis Lindau zurücklegt, und die dem Reisenden gemächlich einen eindrucksvollen Gesamtüberblick über die bayerische Alpenwelt vermittelt. 482 Kilometer werden auf dieser Linie zurückgelegt und der Fahrgast bekommt die wichtigsten Kur- und Fremdenverkehrsorte und die landschaftlich bedeutendsten Gebiete der ganzen deutschen Alpen zu sehen.

Es ist unmöglich, in diesem Rahmen das weite deutsche Alpenland zu beschreiben. Ein paar wenige Stichworte, ein paar Striche sollen im Umriß die schönsten Gegenden hervorheben. Ans Bodenseegebiet und den Bregenzer Wald schließt sich ostwärts das Allgäu an mit seinen grünen Matten und herrlichen Almen, von denen der berühmte Allgäuer Käse in die Täler herniederrollt. Der wichtigste Fremdenverkehrsort des Allgäus ist Oberstdorf mit seiner wunderbaren Seilschwebebahn aufs Nebelhorn. Die gewaltigsten Bergriesen umschließen den weiten Oberstdorfer Talkessel und nach allen Seiten strahlen prächtige Hochgebirgstäler aus. Das kleine Walsertal, das Birgsauertal und das Tal von Spielmannsau vermitteln unbeschreibliche Eindrücke. Kein Kraftwagen darf in die heilige Stille dieser Täler eindringen. Wir verlassen dieses Märchenland mit seinen zahlreichen Wasserfällen, seinen schönen Höfen und seinen schroffen Felsenwänden und folgen nach Norden dem Tal der Iller. Durch das malerische Dorf Fischen, das sich an die auf zackigem Felsen ruhende Schöllenger Burg anschmiegt, gelangen wir nach Hindelang und dem benachbarten berühmten Bad Oberdorf, und dann nach Immenstadt mit dem Grünten als Wahrzeichen. Auf dem Wege ins Werdenfelser Land liegt ostwärts das weitverzweigte Pfronten, dessen dreizehn Ortschaften ein weites, blumiges Tal ausfüllen. Wir kommen nach Füssen, der ehemaligen Bischofsresidenz, mit seinen romantischen Bergseen und den benachbarten Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein. Den Allgäuer Bergen vorgelagert ist das weltberühmte Heilbad Wörishofen, die Wirkungsstätte des Pfarrers Kneipp, der hier nach seiner Natur-Wasserheilmethode (Kneippkur) Wörishofens Ruhm begründete. Seinem Verfahren dienen heute die modernsten Einrichtungen und Heilmittel.

An der langgestreckten Alpenkette entlang gelangen wir ostwärts ins Werdenfelser Land, wo der beste bayerische Jodler wächst und der höchste deutsche Berg, die Zugspitze, zum Himmel ragt. Garmisch-Partenkirchen kennt jedes Kind in Deutschland dem Namen nach und mit diesem festen Begriff verbindet sich die Vorstellung einer unerhört schönen Bergwelt, verbinden sich Bergseen und wilde Schluchten, ewiger Schnee und schroffe Felsenriffe. Diese Schwesternorte besitzen drei Bergbahnen, auf die Zugspitze, aufs Kreuzeck und den Wank, die auch denen die Wunderwelt des Hochgebirges erschließen, die körperlich nicht in der Lage sind, Bergtouren zu unternehmen. Unweit Garmisch liegt das Passionsdorf Oberammergau mit seinen schönen bemalten Häusern im unverfälschten Stil der oberbayerischen Gebirgsdörfer, liegt das höchstgelegene Moorbad Deutschlands, Kohlgrub, und liegt schließlich am lieblichen Staffelsee das altvertraute Murnau. Mit der Mittenwaldbahn kommt man in das alte Geigenbauerdorf Mittenwald, vorbei an Kainzenbad mit der berühmten Partnachklamm.

Besonders beliebte Sommerfrischen bieten der Kochelsee mit dem Orte Kochel, und das Gebiet des Tegernsees und Schliersees. Am Tegernsee hat das Jodbad Wiessee seit dem Kriege einen gewaltigen, geradezu amerikanischen Aufschwung genommen und es kann gegenüber dem alten Ruhm des Jodbades Tölz, zu dem Bad Heilbrunn gehört, seinen Rang behaupten. Am Südzipfel des Tegernsees liegt in lieblichster Lage der Doppelort Rottach-Egern und weiter taleinwärts das Wildbad Kreuth. Von Schliersee dagegen kommt man nach Bayrischzell in den hintersten Winkel des abgelegenen Gebirgstales am Fuße des Wendelsteins. Eine alte Bergbahn führt auf diesen herrlichen Aussichtsberg. Auf der anderen Seite des Wendelsteins, nahe des Inn, liegt unweit von Bad Aibling die schöne Sommerfrische Feilnbach und von dort findet man leicht den Uebergang und den Weg in den Chiemgau und ins Berchtesgadener Land. Hart an der Tiroler Grenze kommen wir in das alte Dorf am Inn Oberaudorf mit dem verschwiegenen Hechtsee.

Im Berchtesgadener Land öffnet sich uns eine neue Welt. Eine scharf gegliederte Kette wuchtiger Bergmassive umgibt dieses köstliche Gebiet, und in den Fluten des märchenhaften Königsee spiegeln sich zweitausend Meter hohe Felswände. Das bayerische Staatsbad Reichenhall mit dem benachbarten Bayrisch-Gmain ist eines der größten und bekanntesten Bäder der Welt für Asthmaleidende.



Schafft es Beuthen 09?

Schwerer, aber nicht aussichtsloser Kampf in der Zwischenrunde

Einen Schritt näher zur Fußball-Meisterschaft

Nach dem schönen Erfolge des Südostdeutschen Fußballmeisters Beuthen 09 in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft wartete man mit großer Spannung auf die Zusammenstellung zur Zwischenrunde. Gut hat es der Spielausschuß mit unseren 09ern gerade nicht gemeint, als er München 1860 zum Gegner bestimmte. Besorgt fragte man sich, ob diese Aufgabe nicht doch über die Kräfte unserer Meisterschaft hinausgeht. Hinzukam der Ausfall des tüchtigen und taktisch reifsten Spielers Richard Malik, den zu ersetzen einfach unmöglich ist. In den zurückliegenden 15 Tagen hob sich aber die Stimmung wesentlich. Das Vertrauen der 09-Spieler auf ihr Können und ihre Kraft hat sich auch auf die Anhängerschaft übertragen. Man sieht heute den kommenden Dingen wesentlich ruhiger entgegen und rechnet bestimmt mit einem ehrenvollen Abschneiden. Denn darüber dürften wir uns keiner Täuschung hingeben: München 1860 gehört zu den Spitzenmannschaften Deutschlands, spielt einen kultivierten Fußball und verfügt über eine große in vielen Kämpfen mit ausgezeichneten Gegnern errungene Erfahrung.

Die Trauben werden in Nürnberg sehr hoch hängen.

Nur in wirklich allerbester Form und wenn sie noch besonders vom Glück begünstigt werden, haben die 09er eine kleine Gewinnchance. Ganz große Optimisten rechnen tatsächlich mit einem Siege. Sie behaupten, daß sich die Hintermannschaften etwa die Waage halten, daß aber Beuthen 09s Angriffsreihe in ihrer Gesamtheit der der Münchener überlegen sein müsse. Das scheint uns etwas weitgehend zu sein. Vergessen wir doch nicht, daß es in Süddeutschland viele uns dem Namen nach unbekannte Spieler gibt, die eine Klasse aufweisen, wie wir sie hier leider noch in den seltensten Fällen zu verzeichnen haben. Vergessen wir weiter nicht, daß im Tor der Münchener Ertl steht, daß der Internationale Wendl (dessen Leistungen allerdings sehr unterschiedlich sind) verteidigt und daß ein so großer Stratege und Ballkünstler wie der einarmige Pledl seine Mannschaft als Mittelläufer dirigiert. Dazu kommen noch die vortrefflichen Stürmer Lachner, Stieglbauer, Schäfer, Oldenberger und Kiener. Zu hoch wird man die Erwartungen keineswegs schrauben dürfen. Hinzu kommt die temperamentvolle Anteilnahme der süddeutschen Zuschauer und die diesmal vollkommen fremde Umgebung. Was unsere Spieler können und welcher Leistungen sie fähig sind, wissen wir. Wir wissen auch, daß jeder Gegner verwundbar ist. An einen Erfolg können wir trotzdem nicht glauben, wenn wir auch im stillen hoffen, daß Beuthen 09 die Ueberraschung der Zwischenrunde bringen wird. Heute abend werden wir mehr wissen.

Kraft und Schönheit

des Fußballspiels verkörpern die Mannschaften vom FSV. Frankfurt und von Schalke 04, die sich in Essen gegenüberstehen. Durch praktisches Spiel, großartige kämpferische Einstellung und kolossales Stehvermögen errang der Frankfurter Fußballsportverein die Süddeutsche Meisterschaft. Die „Knappen“ wurden des Westens Meister durch eine meisterliche für das Auge bestechende Beherrschung des Spiels. Ihre Spielkunst wird in Deutschland so leicht nicht erreicht. Die Schattenseiten solchen Spiels sind die, daß das zu erreichende Ziel der Torerfolg zu weit hintenan gestellt wird. Lassen sich die Frankfurter nicht in den Bann des Schalkespieles zwingen, so haben sie durchaus eine Chance.

Vor einem sicheren Siege

müßte dagegen die Frankfurter Eintracht stehen, die in Frankfurt Hindenburg-Allenstein eine Mannschaft, die Hertha BSC. besiegen konnte, empfängt. Ohne voreingenommen zu sein, darf man annehmen, daß die Reichswehrsoldaten nach einer langen Reise und in einer fremden Umgebung nicht die gleiche gute Leistung wie gegen den Berliner Meister vollbringen können. Daß sie tapfer kämpfen werden und Eintracht keine Zeit zum Tändeln lassen, ist gewiß.

Vielleicht

das schönste Spiel der Runde

wird man in Hannover zwischen Arminia Hannover und Fortuna Düsseldorf zu sehen bekommen. Die Hannoveraner haben sich in letzter Zeit außerordentlich verbessert. Ihr glücklicher Sieg über den Dresdener SC. war nicht unverdient. Für Fortuna ist die Aufgabe bestimmt nicht leicht, obwohl diese Elf das bessere technische Rüstzeug und die größere Erfahrung in bedeutenden Kämpfen mitbringen. Nach der „Papierform“ muß man einen Sieg der Westdeutschen erwarten. Allzugroß wäre die Ueberraschung aber nicht, wenn Arminia in heimischer Umgebung erfolgreich bleibt.

Zehn Jahre Germania Sosnitza

Am Sonntag begeht der SV. Germania Sosnitza die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Es ist ein sportliches Programm zusammengestellt worden, das bei den zahlreichen Freunden des Vereins Beifall finden wird. Am Vormittag, um 11 Uhr, wird auf der Kaiserstraße „Bergfreiheit“ eine Schwedenstaffel gelaufen, an der sich sämtliche Vereine des Orts beteiligen. Um 2 Uhr findet ein Werbeumzug statt. Dann spielen die alten Herrenmannschaften von Vorwärts Rasensport und Germania und anschließend die ersten Mannschaften beider Vereine. Dieser Kampf sollte eine besondere Delikatesse für das Stammpublikum in Sosnitza werden. Vorwärts Rasensport tritt in stärkster Aufstellung an. Interessant ist, daß

Lachmann zum ersten Male in seiner Vereinsmannschaft als Mittelläufer

debütiert. Auch Wybra ist mit von der Partie. Der Sturm spielt in folgender Besetzung: Wilczek, Kubetzki, Pissulla, Richter, Wosni. Germania hat durch großen Kampfgeist gegen starke Mannschaften achtbare Ergebnisse erzielt, sodaß der Kampf recht interessant zu werden verspricht. Der Abend bringt die Festveranstaltung.

In **Beuthen** spielen um 16,30 Uhr auf dem 09-Platz die Reserve von Beuthen 09 und Fleischer Hindenburg. Vorher treten die alten Herren und die zweiten Mannschaften beider Vereine gegeneinander an. Die Reserve der Spielvereinigung VfB. tritt um 17 Uhr gegen den Reichsbahnsportverein I Beuthen auf eigenem Platz an. Um 15,30 Uhr spielt die Schulmannschaft der Vereinigten gegen die Reserve des SV. Miechowitz und vorher sind die alten Herrenmannschaften die Gegner.

Auf dem VfR.-Platz in **Gleiwitz** spielen VfR. Gleiwitz und Spielvereinigung VfB. Beuthen um 16 Uhr. Auf dem VfR.-Platz ist schwer zu gewinnen, aber Spielerverluste haben die Schlagkraft der Rasenspieler vermindert. Um 11 Uhr kämpfen im Wilhelmspark VfR. C und VfB. D und auf dem kleinen Exerzierplatz Oberhütten C und Feuerwehr D.

Die neugegründete Hindenburger Sportvereinigung stellt sich heute zum ersten Male in der Oeffentlichkeit vor. Als Spielpartner ist der SV. Schultheiß Patzenhofer gewonnen worden. Diese Mannschaft hat in letzter Zeit gute Ergebnisse erzielt. Andererseits hat der HSV. eine Mannschaft zusammengestellt, die zu guten Hoffnungen berechtigt. Spielbeginn ist um 16 Uhr auf dem neuen Deichselsportplatz. Außerdem treffen sich in **Hindenburg** um 16,30 Uhr an der Fahrstraße Frisch-Frei Hindenburg B und VfB. Hindenburg C sowie Frisch-Frei Hindenburg C und VfB. Hindenburg 2.

In **Ottmuth** sind am Sonntag bei dem neugegründeten Sportverein Bata die Oppelner Sportfreunde zu Gast. Die Aufgabe der Oppelner besteht wohl hauptsächlich darin, durch ein gutes Spiel für den Fußball zu werben.

Eine interessante Begegnung verspricht das Treffen

Preußen Ratibor — VfB. Gleiwitz

in Ratibor zu werden. In Neiße mußten sich die Ratiborere ihrem Gegner beugen. Auf eigenem Platz kann der Ausgang aber auch anders sein.

Auch der Kampf

Ostrog 1919 — SV. Miechowitz

wird einen abwechslungsreichen Kampf bringen. Nach ihren Leistungen gegen 09 zu urteilen, muß man die Miechowitzer als Sieger erwarten.

Preußen Zaborze—Breslau 06

Zwei alte Gegner, die schon in Meisterschaftsspielen die Klinge gekreuzt haben, treffen in Preußen Zaborze und Breslau 06 um 16,30 auf dem Preußenplatz in Zaborze aufeinander. Die Zaborzer experimentieren immer noch mit ihrer Mannschaftsaufstellung und bringen auch diesmal neue Leute heraus. Gegen Breslau 06 wird es den Preußen schwer fallen einen Sieg herauszuholen, wenn sie nicht ihre letzthin gezeigten Leistungen bei weitem übertreffen.

Meisterschaft der DJK.

In den bisherigen Spielen haben sich die Vereine der Industriegruppe stärker als die der Landgruppe erwiesen, sodaß der kommende Meister in der Industriegruppe zu suchen ist. Folgende Spiele versprechen heute interessanten Sport. **Industriegruppe** Eichendorff Tost-Silesia Zawadzki, Adler Rokittnitz — Hertha Schomberg. **Landgruppe** DJK. Branitz — Silesia Ziegenhals, Viktoria Ratibor — Vorwärts Neiße.

Repräsentativ-Kämpfe im Handball

Bevor die Handballspielzeit zu Ende geht, haben sowohl die Sportler als auch die Turnerhandballer an diesem Sonntag noch einmal eine recht interessante Spielfolge zusammengestellt. Aus dem Rahmen dieses Programms ragen die beiden Repräsentativkämpfe in Beuthen und das Freundschaftstreffen in Oppeln zwischen dem Südostdeutschen Meister Post Oppeln und Mittelschlesiens Zweiten, Alemania Breslau, besonders hervor.

In Beuthen ist zunächst das Auswahltreffen der **Sportler** zwischen dem

Gau Beuthen — Gau Hindenburg-Gleiwitz

zu nennen, das man jedoch unverständlicherweise auf dem erheblich von der Stadt entfernten DJK.-Sportplatz hinter dem Stadion angesetzt hat. Beide Mannschaften, die sich aus den besten Spielern dreier Vereine ihres Gaues zusammensetzen, muß man als sehr spielstark betrachten. Die Mannschaft des Gaues Gleiwitz-Hindenburg setzt sich in der Hauptsache aus Spielern des Industriegaumeisters Polizei Hindenburg, des SV. Germania Gleiwitz und der Gleiwitzer Polizei zusammen. Auch bei der Beuthener Gau-Elf stellt der Polizeisportverein Beuthen das Hauptkontingent der Spieler, während RSV. Schmalspur und Karsten Zentrum mit je 3 Spielern aufwarten. Im übrigen hat die Beuthener Elf folgendes Aussehen: Tür: Olschenka (Karsten-Centrum), Bolik (Polizei), Schibalski (RSV. Schmalspur), Mazur (Karsten-Centrum), Birr, Figiel (beide Polizei), Corff, Kempny (beide RSV. Schmalspur), Tuschke (Polizei), Hannussek (Karsten-Centrum), Heinelt (Polizei). Das Treffen wird von Kowollik, Gleiwitz, geleitet und beginnt um 16 Uhr. Ebenfalls in Beuthen, und zwar auf dem Schulsportplatz in der Promenade starten auch die **Turner** ein Auswahlspiel:

Westoberschlesien — Ostoberschlesien

im Turnerhandball lautet hier die Losung. Obwohl man auch hier auf beiden Seiten die besten Spieler aufgestellt hat, machen die Mannschaften doch einen sehr zusammengewürfelten Eindruck. Während sich die Elf der ostoberschlesischen Turner aus Spielern von vier verschiedenen Vereinen zusammensetzt, wirken bei der Elf der Westoberschlesier sogar Spieler von sieben (!) verschiedenen Vereinen mit. Trotzdem dürfte es aber ein interessantes Treffen geben, in dem die Westoberschlesier auf Grund des besseren Einzelkönnens ihrer Spieler knapp die Oberhand behalten dürften. Immerhin sind die Ostoberschlesier, die ein besonderes eifriges Spiel pflegen, nicht zu unterschätzen. Spielbeginn um 16,30 Uhr. **Die Mannschaften** haben folgendes Aussehen: **Westoberschlesien:** Kwasniok (ATV. Gleiwitz), Jagusch (Borsigwerk), Marx (TV. Friesen Beuthen); Meusel (TV. Schomberg), Dronia (Borsigwerk), Nawrat (TV. Friesen Beuthen); Rack (MTV. Friesen Beuthen); Brosig (Heinitz Beuthen), Kramarczyk (ATV. Beuthen), Matuschek (Vorwärts Gleiwitz), Baron II (ATV. Beuthen). **Ostoberschlesien:** Klennert (MTV. Myslowitz), Höflich (MTV. Myslowitz), Roelle (ATV. Kattowitz), Stallmach (MTV. Königshütte), Nowak (ATV. Kattowitz), Haase (Vorwärts Kattowitz); Glad (MTV. Myslowitz), Hoffmann (ATV. Kattowitz), Bieniok (Vorwärts Kattowitz), Michaelis (ATV. Kattowitz), Klimek (MTV. Myslowitz).

ATV. Beuthen — TV. Siemianowitz

Als Vorspiel vor dem Turnerauswahltreffen in Beuthen bestreiten der ATV. Beuthen und der TV. Siemianowitz ein Freundschaftsspiel. Die Ostoberschlesier gehören wohl nur der B-Klasse an, in der sie Meister sind, verfügen aber immerhin über ein recht beachtenswertes Können, so daß die Beuthener, die einige Spieler zu dem Auswahltreffen abgeben müssen, sich sehr anstrengen werden müssen, um einen Erfolg landen zu können. Ebenfalls auf dem Schulsportplatz bestreiten noch zwei weitere Mannschaften von 2 Uhr nachmittags ab Freundschaftsspiele. Zunächst empfangen die Frauen des ATV. Beuthen die Damen-Elf des TV. Schomberg, und anschließend stehen sich die ersten Mannschaften des TV. Heinitz Beuthen und TV. Bobrek gegenüber.

Post Oppeln—Alemannia Breslau

Nach dem Oppelner Stadion hat der Südostdeutsche Handballmeister Post Oppeln den diesjährigen zweiten Vertreter Mittelschlesiens, Alemannia Breslau, verpflichtet. Auch dieses Spiel dürfte einen interessanten und spannenden Verlauf nehmen. Die Alemannen stehen dem bekannten Militärsportverein Borussia Carlowitz im Können nur wenig nach und werden daher dem Oppelner Postsportverein sehr viel zu schaffen machen. Immerhin dürfte es für die Oppelner, falls diese nur einigermaßen die Form der Spiele, in denen sie sich den Südostdeutschen Meistertitel holten, bewahrt haben, zu einem knappen Erfolge reichen. Der Spielbeginn ist auf 16 Uhr festgesetzt.

Oberschlesische Tennismeisterschaft

Am zweiten Spielsonntag um die Verbandsmeisterschaft des Oberschlesischen Tennisverbandes greifen bei den Herren erstmalig die Gleiwitzer Vereine ein. Um 9 Uhr treffen sich in Ratibor **Ratibor 03 und Schwarz-Weiß Gleiwitz**. Die Gleiwitzer, die immer den 2. Platz in der Tabelle einnahmen, haben diesmal wesentlich an Spielstärke eingebüßt. Aber gegen Ratibor sollte es noch zu einem klaren Siege langen. **Blau-Weiß Gleiwitz**, der diesmal besonders zu beachten ist, weilt in Oppeln, um dort gegen **Gelb-Blau Oppeln** anzutreten. Bei der Ebenbürtigkeit beider Mannschaften dürfte es zu einem spannenden Treffen kommen, dessen Ausgang ungewiß ist. In der Damenliga-Klasse hat Ratibor 06 überraschenderweise sich von den Kämpfen zurückgezogen, so daß die Mannschaft von vornherein zum Abstieg verurteilt ist. Im einzigen Kampfe des Tages treffen sich in Neiße **Rot-Weiß Neiße und Grün-Weiß Cosel**. Auf eigenen Plätzen traut man den Neißern, die vor allem über tüchtige Spitzenspielerinnen verfügen, einen knappen Sieg zu.

Sehr reichhaltig ist das Spielprogramm der A-Klassen-Mannschaften. Im Kreise Beuthen weilt **Blau-Gelb Beuthen** bei **Blau-Weiß Hindenburg** und sollte nach hartem Kampfe knapp Sieger werden. Spielbeginn 9 Uhr. Am Nachmittag stehen die Blau-Gelben der Favoritenmannschaft von **Friesen Hindenburg** gegenüber. Die Hindenburger sollten dieses Treffen klar für sich entscheiden. Am Vormittag um 9 Uhr hat Friesen Hindenburg den **Skibund Beuthen** zu Gaste, der am Nachmittag auch gegen die B-Mannschaft von Friesen antreten muß. In beiden Spielen werden die Beuthener den Gastgebern die Punkte überlassen müssen. **Schwarz-Weiß Beuthen** kämpft um 9 Uhr in Bobrek gegen **Schwarz-Weiß** und sollte sicherer Sieger werden. Am Nachmittag werden die Schwarz-Weißen gegen die junge Grün-Gold-Mannschaft sicherlich einen haushohen Sieg herausholen. Die B-Mannschaft von Schwarz-Weiß Beuthen, die am Vormittag der B-Mannschaft von Friesen Hindenburg die Punkte abnehmen kann, steht nachmittags gegen Schwarz-Weiß Bobrek in Bobrek auf verlorenem Posten. Der A-Klassen-Neuling, die Tennisabteilung von **Beuthen 09**, spielt am Vormittag gegen Grün-Gold Beuthen. Der Ausgang dieses Treffens ist offen. Am Nachmittag haben die 09er gegen die routinierte Blau-Weiß-Mannschaft aus Hindenburg keine Aussichten. Bei den Damen spielen um 9 Uhr Blau-Gelb Beuthen gegen Schwarz-Weiß Bobrek. Nach spannendem Kampfe sollten die Bobrekerinnen knapp die Oberhand behalten. Am Nachmittag werden die Blau-Gelben als hoher Sieger gegen die wenig spielerfahrene Mannschaft von Beuthen 09 erwartet. Einen ausgeglichenen Kampf werden sich am Nachmittag Schwarz-Weiß Beuthen B und Skibund Beuthen liefern. Letztere spielen am Vormittag gegen **Friesen Hindenburg**.

Mannschaftsmeisterschaft der Ringer

Der Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen dem Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg und Neustadt findet heute um 19,30 Uhr im Saale des Konzerthauses Godula Hindenburg statt. Die Paarungen sind folgende: Korfalke, Neustadt gegen Lukaszczyk, Hindenburg im Bantamgewicht, Richter, Neustadt — Bromisch, Hindenburg im Federgewicht, Kempe, Neustadt — Zebulla, Hindenburg, im Leichtgewicht, Berger, Max, Neustadt — Amenda, Hindenburg im Weltergewicht, Berger, Gerhard,, Neustadt — Sowa, Hindenburg, Mittelgewicht, Peschke, Neustadt — Kischel, Hindenburg, im Halbschwergewicht, Wollnik, Neustadt — Banisch, Hindenburg, Schwergericht. Man erwartet Hindenburg als knappen Sieger. Im Falle die Hindenburger auch diesmal die Oberhand behalten, dann kämpfen sie um die Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Erstes Bahnrennen der Radfahrer in Gleiwitz

Der Verein für Radrennen in Gleiwitz unternimmt am Sonntag wiederum das Wagnis, auf der Aschenbahn im Jahnstadion, nachmittags 15 Uhr, ein Bahnrennen zu veranstalten. Der Nachmittag wird von Fliegerrennen über kurze Strecken eingeleitet und endet mit einem 100-Runden-(=40-Kilometer)-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. Die große Zahl der gemeldeten Fahrer macht für die Fliegerrennen 6 Vorläufe, 2 Hoffnungsläufe, 2 Zwischenläufe und einen Endlauf notwendig. In den Fliegerrennen dürfte Walter Leppich die meisten Aussichten haben, allerdings dürften ihm die Gebr. Nerger und Leschnik, Gleiwitz, das Siegen schwer machen. Auch auf Wollowski, Cosel, wird man achten müssen, denn er ist in Kandrzin überraschend gut gefahren und konnte sogar die Leppichs und Nergers schlagen. Das Hauptinteresse wird ja wieder bei den 100 Runden liegen. Nach ihren bisherigen Erfolgen möchten wir die Gebr. Nerger als Sieger tippen, denn bei den Gebr. Leppich ist der ältere, Josef, nicht mehr so ganz auf der Höhe, wie vor einigen Jahren. Ferner kommt mit den Gebr. Przewodnik, Cosel, eine neue Mannschaft auf, die, nach ihren bisherigen Leistungen, eine starke Konkurrenz für die beiden anderen Gebrüder zu werden verspricht. Von den weiteren Paaren wären noch Wilczok/Lwowski zu erwähnen, die für einen Sieg längst reif sind und bisher stets dicht hinter den Siegern endeten. Auch das sympathische Paar Stahr/Bozigurski startet wieder. Stahr hat mit dem noch nicht vergessenen Polotzek manches 100-Runden-Rennen gewonnen und sein jetziger Partner, Bozigurski, ist einer der vielseitigsten und erfolgreichsten Radfahrer im Gau. Fraschka fährt mit Janta, und auch diese erfolgreichen Straßenfahrer werden zeigen, was sie können, und auch Nowak/Wollik dürften zum mindesten dicht hinter den Siegern landen. Insgesamt starten 14 Paare.

Die Vorentscheidung um die Kreismeisterschaft wird der Kampf Schwarz-Weiß Beuthen gegen Schwarz-Weiß Bobrek, der um 15 Uhr auf den Blau-Gelb-Plätzen steigt, bringen. Bei der guten Durchschnittsspielstärke der Beuthener erwartet man die Beuthener als Sieger. Um 19 Uhr treten die 09-Damen gegen Blau-Weiß Hindenburg an und sollten den Gästen die Punkte überlassen. Im Odergau spielt Schwarz-Weiß Oppeln gegen Rot-Weiß Neiße. Die Neißer werden alles daransetzen müssen, um durch einen Sieg die Wiedererlangung der Kreismeisterschaft möglich zu machen. Bei den Damen begegnen sich in Cosel Grün-Weiß Cosel und Gelb-Blau Oppeln, während in Kreuzburg sich Blau-Weiß Kreuzburg und Schwarz-Weiß Oppeln gegenüberstehen. Beide Begegnungen sind offen.

Schlesiens Tennis-Medenmannschaft in Königsberg

Der Schlesische Tennis-Verband steht am kommenden Sonntag vor einer schweren Aufgabe in Königsberg, wo die Vorrunden um den Medenpokal des Deutschen Tennis-Bundes zur Durchführung gelangen. Die Schlesier haben zuerst gegen Ostpreußen anzutreten, und man darf wohl annehmen, daß es ihnen hier gelingen wird, einen Sieg herauszuholen, um dann am Nachmittag gegen den Berliner Tennis-Verband, der gegen Danzig sicher gewinnen sollte, anzutreten. Im Falle einer Niederlage der schlesischen Mannschaft tritt dieselbe dann in der Trostrunde gegen Danzig an. Durch Trainigsspiele ist die schlesische Medenmannschaft sehr gut in Form gebracht worden, und folgende Spieler werden die schlesischen Farben vertreten: Einzelspiele: v. Gustke, Görlitz, Fromlowitz, Beuthen, Nitsche, Kube, Dr. Normann und Dr. Koch (sämtlich Gelb-Weiß Breslau). In den Doppelspielen ist die Besetzung: Nitsche/Fromlowitz, v. Gustke/Kube und Dr. Normann/Koch.

Werbeschwimmen in Hindenburg

Am Sonntag veranstalten die Angestellten des Hindenburger Stadtbades ihr 3. Werbeschwimmen. Die Vorveranstaltungen brachten stets guten Besuch. Diesmal ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden.

Spiel- und Eislaufverband

Verbands-Wochenend-Lehrgang in Broslawitz

Der erste diesjährige Wochenendlehrgang wird durch den OS. EV. am Sonntag in Broslawitz, Kr. Beuthen, abgehalten. Die Vorbereitung erfolgt durch den Spiel- und Eislaufverein und seinen Vorsitzenden Höflich in Broslawitz. Zugelassen sind 30 Teilnehmer aus dem Gau Beuthen-Hindenburg, Mitglieder der Spiel-, Sport- und Eislaufvereine des Verbandes. Als Dozenten und technische Leiter wirken bei diesem Lehrgang die ersten Führer des Verbandes, Turn- und Sportlehrer Otto Deutschmann, Gleiwitz, Verbandsobmann und Gausportwart Bartsch, Gleiwitz, und Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, mit. Der Lehrgang schließt mit einer vaterländischen Gedenkfeier.

Schlagball-Ligaklasse

Die Ligaspiele im Schlagball erreichen in den Hinspielen in einigen Gruppen ihr Ende, in anderen Gruppen stehen sie auf dem Höhepunkt. In Gruppe I kämpfen von 4—5 Uhr in Ostroppa Wieschowa — Ostroppa, in Dt.-Zernitz Bobrek — Dt.-Zernitz. In Gruppe II spielen Kranowitz — Studzienna in Studzienna, Janowitz — Plania in Janowitz, Woinowitz — Knispel in Knispel. In Gruppe III spielen gegeneinander: Gogolin — Comprachtschütz, Konty — Oppeln III, Kl.-Döbern — Karlubitz. In der 4. Gruppe kämpfen in Friedersdorf um 15 Uhr Dobersdorf — Friedersdorf und in Birawa Alt-Cosel — Birawa.

25 Jahre Spiel- und Eislaufverein Alt-Schalkowitz

Im Kreis Oppeln kann der Spiel- und Eislaufverein Alt-Schalkowitz auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit in der vaterländischen Erziehung der schulentlassenen Jugend im Verband des OS. EV. zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, in Alt-Schalkowitz eine größere Jubel- und Sportveranstaltung innerhalb des Gaues 6, Oppeln, statt.

Schlagball Gau Gleiwitz A-Klasse

Am 21. Mai spielen in Dt.-Zernitz um 17,10 Uhr Dt.-Zernitz I — Kieferstädtel. Um 14,30 Uhr Spielv. Smolnitz — Dt.-Zernitz II, um 18 Uhr Dt.-Zernitz — Lona-Lany.

Auch Turn- und Sportleherer gleichgeschaltet

Bei den deutschen Turn- und Sportlehrern ist nun ebenfalls der Zusammenschluß und die Gleichschaltung erfolgt. Das, was man seit vielen Jahren vergeblich erstrebte, nämlich die vielen kleinen Fachverbände und Berufsvertretungen verschwinden zu lassen im Interesse einer Einheits-Organisation, ist nun endlich Tatsache geworden. Sämtliche im freien Beruf tätigen Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer sind nunmehr im „Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer" innerhalb der Reichsfachschaft für körperliche Erziehung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zusammengeschlossen.

Der Sport im Reiche

Turniersport: Im Rahmen der Deutschen Gartenbau-Ausstellung in Berlin veranstaltet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm ein großes Reit- und Fahrturnier, das am Sonntag beginnt und sich bis zum 28. Mai erstreckt.

Motorsport: Wieder donnern die Motoren auf der Avus, der prächtigen Automobilprüfungsstrecke in der Reichshauptstadt. Europas Elite mit Nuvolari, v. Brauchitsch, Chiron, Varzi, Earl Howe, Graf Czaykowski usw. ist beim internaitonalen ADAC.-Avusrennen versammelt, das in zwei Wertungsgruppen ausgefahren wird. Eine sehr gute Besetzung hat das Hockenheimer Dreiecks-Rennen für Motorräder aufzuweisen.

Fußball: Eine Auswahlelf des Deutschen Fußballbundes trägt in Hamburg ein Lehrspiel gegen die Glasgow Rangers aus, eine süddeutsche Elf spielt in Le Havre gegen Frankreichs Amateure, und in Luxemburg findet ein Repräsentativkampf Luxemburg — Westdeutschland statt.

Handball: Die Vorschlußrunde um die Meisterschaft der Sportler sieht Waldhof Mannheim mit Polizei SV. Berlin und Polizei Burg mit dem 1. Spandauer Polizei HC. im Kampfe. Im Endspiel der Sportlerinnen stehen sich Eintracht Frankfurt und SC. Charlottenburg in Magdeburg gegenüber. **Zur Meisterschaft der Turner finden am Sonntag zwei Vorrundenkämpfe statt, und zwar zwischen TSV. Herrnsheim und Tv. Friesenheim, Ludwigshafen, sowie Tv. Krefeld, Oppum und Tv. Germania, Hagen.**

Hockey: In Kiel findet ein Repräsentativkampf Norddeutschland — Dänemark statt, die Schweizer Nationalelf probt in Zürich gegen den Tv. 57 Sachsenhausen, Frankfurt.

Boxen: Der mit großer Spannung erwartete Länderkampf Italien — Deutschland der Amateurboxer nimmt in der italienischen Stadt Ferrara am Sonntag abend um 9 Uhr seinen Anfang. **Weltergewichts-Europameister Anneet, Belgien, verteidigt in Birmingham** seinen Titel **gegen den Engländer Jack Hood.**

Tennis: Das Wochenende steht im Zeichen der Kämpfe um den Davispokal. Nach den Ergebnissen der ersten Tage ist auf den Berliner Blauweiß-Plätzen ein sicherer Sieg Deutschlands über Holland zu erwarten. In Genua stehen sich Italien und Oesterreich gegenüber, die Schweiz hat in Basel Südafrika zum Gegner, und in Dublin messen Irland und Japan ihre Kräfte. Aus dem Endspiel der nordamerikanischen Zone dürfte USA. in Montreal als Sieger über Canada hervorgehen. — Weiterhin bringt das Wochenende noch die beiden ersten Runden um den Meden-Pokal, die deutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Wie wird das Wetter der Woche?

Der Vorstoß nordischer maritimer Kaltluft, der für die Tage der Eisheiligen den üblichen Kälterückfall befürchten ließ, wirkte sich heuer weniger aus. Einerseits wurde das Nachfließen arktischer Kaltluft aus dem hohen Norden durch die Wiederherstellung der westöstlichen Tiefdruckrinne verhindert, anderseits wurde warme Luft aus dem Schwarzen Meer nordwärts im großen Bogen über Ost- und Nordsee in das Stromfeld einbezogen. Deshalb sanken die Temperaturen fast nirgends unter 4 Grad, stiegen aber mittags auch nicht viel über 15 Grad. Das Wetter hatte wegen der Verschiedenartigkeit der Luftmassen dauernd ein unruhiges Gepräge von seltener Wechselhaftigkeit, und mehrmals täglich fielen überall Niederschläge, stellenweise sogar Hagel, manchmal begleitet von Gewittern. Die täglichen Niederschlagsmengen erreichten häufig 20 L/qm und mehr, und auf den Mittelgebirgen trat wiederholt Schneefall ein. Die 0° Linie neigte sich auf 800—1000 m herab. Seit Anfang dieser Woche mischte sich arktische Kaltluft in das Strömungssystem, wodurch die Ergiebigkeit und Häufigkeit der Regenfälle und die Unsicherheit des Wetters bei bögen nordwestlichen Winden noch gesteigert wurde; **die Mittagstemperaturen blieben dann unter 15 Grad. Zur Zeit ist für den Rest der Woche eine wesentliche** Beruhigung, Aufheiterung und tagsüber stärkere Erwärmung zu erwarten.

Das Wetter vom 21. bis 27. Mai:

Von längerem Bestand scheint jedoch die Besserung nicht zu sein. Eine kräftige, zur Zeit den ganzen Nordatlantik einnehmende Zyklone dürfte schon zum Wochenbeginn wieder maritime südwestliche Warmluft nach Mitteleuropa hereinschicken und Schichtbewölkung, wahrscheinlich auch vorübergehend Regen bringen. Ihre südlichen Ausläufer werden unser Gebiet bestreichen und den Witterungscharakter anschließend auf neue Unbeständigkeit mit Abkühlung einstellen.

Dr. A. K,

Deutschland schlägt Holland im Davispokal

Leichter als erwartet hat Deutschland die zweite Runde im Davispokal überstanden und sich als Gegner Japans in der folgenden Runde qualifiziert. von Cramm/Nourney siegten über die Holländer Timmer/Koopmann nach Verlust des dritten Satzes 6:3, 6:1, 1:6, 8:6 und stellten damit den Sieg sicher.

Zwei neue Weltrekorde Hennes

Der bekannte BMW.-Fahrer Ernst Henne, München, der die Sonntagsrennen des ADAC. für Wagen mit einem Weltrekordversuch einleiten soll, hat bereits am Sonnabend früh zwei neue Weltbestleistungen aufgestellt. Unter sportlicher Prüfung durchfuhr Henne eine 5-Kilometer-Strecke in beiden Richtungen. Mit einer 750-ccm-Solomaschine schraubte er seine eigene, im Vorjahre geschaffene Bestleistung von 218,710 Stundenkilometer auf 230,282 Stundenkilometer. Auch einen neuen Seitenwagenrekord stellte der Münchener auf. Seine alte Bestleistung von 167,910 Stundenkilometer schraubte er hier auf nicht weniger als 199,216 Stundenkilometer.

Berliner Tagebuch

Entvölkerte Tiergartenstraße — Der Wirt der reichen Leute — Marlenens Heimkehr — Göring und die Bildhauer — Die Woche der Ausstellungen — Kanzler und Musikus — Abmagert zu Hause!

Als die Reichstagsabgeordneten nach Adolf Hitlers großer Rede aus der Krolloper durch den Tiergarten schritten, empfing er sie mit grünen Wipfelrauschen. Der herrliche Park steht jetzt in voller Pracht, er blüht und duftet schöner als je. Und die Berliner genießen ihn mehr als sonst, weil viele von ihnen ja noch immer viel, viel Zeit zum Spazierengehen haben Wenn sie das grüne Revier verlassen und heraus auf die Tiergartenstraße treten, kommen sie ins allerstillste Berlin. Denn von den Bewohnern der alten schönen Villen ist fast keiner mehr da. Sie wohnen jetzt an der Riviera, in Paris, in Zürich, in Prag, in Wien. Die „Sémigranten" nennt sie das letzte Berliner Witzwort (während uns die Franzosen bösartig les Bochevistes beschimpfen). Von den großen Korruptionsfällen begannen 50 Prozent in den eleganten Behausungen der Tiergartenstraße.

Der letzte Abgereiste ist Herr Heinrich Liemann, der Fanatiker der gastronomischen Gründungen. Er hatte sich zur Mission seines Lebens gesetzt, an den Reichen reich zu werden — an dem Seckt, den sie tranken und an dem Rehrücken, die sie dazu verspeisten. Er machte aus dem Edenhotel das „Adlon des Westens", wo auf dem Dachgarten die Börsenfürsten mit ihren Freundinnen bei der Poularde saßen. Was links von der Gedächtniskirche an Tanzpalästen, Bars und Luxus-Restaurants erstand, war sein Werk, während sein Bruder Josef zugleich das Gelände rechts der Gedächtniskirche mit Kaffeehäusern und Weinhäusern besäte. Sie zerstörten die Bilanzen der alten Vorkriegsgasthäuser im Westen, aber ihre eigenen Schlußrechnungen stimmten auch nicht. Jede ihrer Gründungen mußte im zweiten Jahre des Bestehens „mit den Gläubigern sprechen." Dann wurde akkordiert, saniert, umgegründet. Und schon wieder ein neues Luxusunternehmen gebaut. Es hat sich dann herausgestellt, daß Heinrich Liemann schon am Bau durch Provisionen und fingierte Rechnungen mehr verdiente als später am Betrieb. Er hatte sein Schäfchen schon im Trockenen, ehe noch die „Cascade" oder „Rio Rita" oder „Florida" oder „Casanova" eröffnet waren. Man sah mit Entsetzen diesen Treibhausschöpfungen des Schlaraffenlebens zu. Sie hätten auf die Dauer nur rentabel sein können, wenn Berlins stürmische Aufwärtsentwicklung das Tempo beibehalten hätte, das sie nach der Inflation annahm. Wenn wir die Stadt der Millionäre geworden wären, von der Oberbürgermeister Böß träumte, der bei einer Liemanngründung den Hammer zur Grundsteinlegung schwang. Als man merkte, daß die Löcher in den Liemannschen Rechnungen immer größer wurden, nahm ihnen die Polizei vorsichtshalber die Pässe ab. Sie sind trotzdem nach Paris abgereist — sie hatten längst andere, rumänische Pässe, die sie sich aus ihrer Heimat Tarnopol verschafft hatten. Das Inventar ihrer Tiergartenvilla ist versteigert, der Erlös dafür ist auch nach Paris gewandert, und es heißt, daß Heinrich Liemann längst ein Nachtlokal in Paris hat. Er hat vorgesorgt. In seinen hier hinterlassenen Pleitegründungen wird nun statt Wein Bier verschenkt, und das Personal bewirtschaftet sie „auf Teilung." Wenn ein Gast das Lokal betritt, rechnen sich drei Ober, der Koch und der Portier im Voraus aus, wieviel an dem Glas Pilsner und dem Schnitzel, das jener bestellt, auf ihren Teil entfällt. Es reicht manchmal nicht, daß sie nach der Polizeistunde mit der Straßenbahn nach Hause fahren können.

*

In Cherbourg ist heute Marlene Dietrich an Land gegangen, sie hat Urlaub von Amerika und nun zerbrechen sich die Leute. die keine anderen Sorgen haben, den Kopf, ob sie nach Berlin kommen wird. Sie ist ein Weltstar geworden, war zwei Jahre nicht in ihrer alten Heimat und aus ihrem nächsten Umkreis wird verbreitet, sie werde nur bis Paris reisen und gar nicht nach Berlin kommen. Auf dem Dampfer hat sie wieder mit ihrem letzten Tic Aufsehen gemacht, indem sie im Frack und in Herrenhosen erschien. Vor einem Jahr noch hätte man das in Berlin sehr „apart" gefunden. Jetzt hätte man dafür kein Verständnis — man würde Marlenen wahrscheinlich nicht einmal sehr höflich bitten, sich erst einmal ordentlich anzuziehen. In Paris liegen auch schon ein paar Filmgewaltige auf der Lauer, um sie für einen in Europa zu drehenden Film einzufangen. Sie können mit der besseren Währung werben, denn von ihren Hollywood-Ersparnissen hat ja Marlene durch den Dollarsturz eine ansehnliche Summe verloren.

*

Etwas Sonne scheint jetzt in die Ateliers der Bildhauer — es gibt Aufträge. Alle Städte, die Adolf Hitler und die Männer um ihn zu Ehrenbürgern ernannt haben, haben für ihre Rathäuser Büsten des Reichskanzlers in Auftrag gegeben. In der Reichskanzlei laufen dutzendweise Anträge ein, in denen der Kanzler gebeten wird, Sitzungen zu gewähren. Aber er hat keine Zeit. Eher macht sich Hermann Goering mal eine halbe Stunde für einen Bildhauer frei. Goering ist ein Virtuose der Zeiteinteilung. Nie nervös, immer klar und bestimmt, bewältigt er scheinbar spielend ein Riesenpensum und hat auch immer noch Zeit, eine Viertelstunde Privatmann zu sein. Die Bildhauer im „Dachkahn" sind glücklich, daß sie Goering schon 12mal bei sich gehabt haben. Der „Dachkahn" — so heißt das 4. Stockwerk der Räume der früheren Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrecht-Straße, die der Kahnkonzern erworben hatte. Unterm Dach ließ Herr Kahn die Ateliers ungeschoren. Aber nun hat Goering seinen Freunden unter den Bildhauern den Schmerz antun müssen, sie auszumieten Das ganze Haus wird der Geheimen Staatspolizei überantwortet, die hier ihre Büros und Kabinetts aufschlägt. Dort, wo jetzt die Ateliers ihren Platz haben, werden die Zellen für die Häftlinge der Staatspolizei eingerichtet werden. Da kann man die Bildhauer nicht mehr gebrauchen. Aber der Minister hat ihnen versprochen, daß sie ihn als Freund der Künste in gutem Gedanken behalten sollen, er wird ihnen schöne Räume in einem anderen Staatsgebäude frei machen.

*

Und nun fahren wir mit vollen Segeln in Berlins „Große Woche" hinein. Jetzt beginnt unsere „Saison". Landwirtschaftswoche am Kaiserdamm, Festspiele in den Staatstheatern, Konzerte im Schloßhof und in der Philharmonie. Draußen in Neukölln, in der „Neuen Welt", wo die winterlichen Bockbierfeste stattfinden, wird Erich Kleiber **vor Arbeitern die Neunte Sinfonie** dirigieren, und am 1. Juni hat Adolf Hitler versprochen, zu Wilhelm Backhaus in die Philharmonie zu kommen, wenn er Beethovensonaten spielt. Backhaus hat in der vorigen Woche dem Kanzler schon privat eine Stunde Beethoven vorspielen dürfen — es ist die einzige Erholung, die sich der Kanzler in Berlin gönnt, daß er einmal eine Stunde Musik hört. „Herrlich, Herr Backhaus," sagte der Kanzler, „aber nun kommt etwas ebenso Schönes: ich fliege, es geht nach München!" „Ich fahre heute abend auch nach München," sagte der Pianist. „Wollen sie nicht gleich mit mir kommen?" lud der Kanzler ein. Und so stiegen Staatsmann und Musikus in das Flugzeug nach dem Süden.

Neben der großen Landwirtschaftsausstellung, über die in 8 Tagen viel zu erzählen sein wird, geht eine kleinere Ausstellung einher, die Dr. Goebbels und Dr. Dorpmüller eröffnet haben: eine Werbeausstellung der Reichsbahn für das schöne Deutschland. Dr. Dorpmüller hat diese Ausstellung mit dem trefflich gefühlten Wahlspruch begonnen:

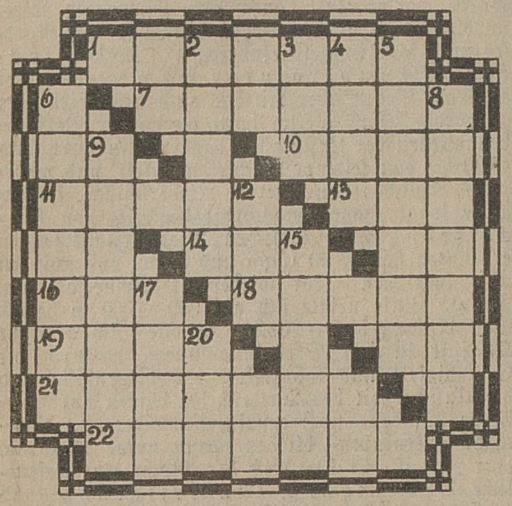
„Ein deutscher Buchenwald unter der Maiensonne ist das schönste auf der Welt!"

Und Dr. Goebbels hat zugesagt, daß die Werbung für das Reisen in Deutschland in allergrößtem Stile aufgenommen werden soll. Wir wollen, ohne das Ausland zu verletzen, in diesem Sommer dafür sorgen, daß das deutsche Reisegeld im Lande bleibt. Den Dicken wird geraten werden, dort abzumagern, wo keine Greuelmärchen erzählt werden. Das Ausland soll wenigstens einmal fühlen, was es heißt, wenn der „warme Regen" der deutschen Sommerfrischler ausbleibt. **Wer draußen unsere Waren boykottiert, braucht auch unsere Urlaubsgelder nicht.** Und vielleicht werden wir es Marlenen Dietrich doch übelnehmen, wenn sie ihre, allerdings leicht entwerteten Urlaubsdollars nur in Paris und nicht in der Heimat verzehren will, die sie entdeckt hat.

Der Berliner Bär.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Krankheit, 7. Stadt in Frankreich, 10. Teilzahlung. 11. Ergebnis, 13. Windstoß, 14. Singstimme, 16. Maschinenteil, 18. Stadt in Brasilien, 19. Voranschlag, 21. Hirtenvolk, 22. chemisches Gefäß.

Senkrecht: 2. Bühnendichtung, 3. Wurfspieß, 4. Stadt in Ungarn, 5. Frauenname, 6. Soldaten, 8. Beruf, 9. Vormund, 12. Gebirge, 15. alte Münze, 17. Brettspiel, 20. Handlung.

Wortgolf

Wie kann man aus einer „Bohne" eine „Erbse" und hieraus eine „Linse" machen?

B O H N E
— + + — — = Körperteile,
— + — + — = leichter Wind,
+ — + — — = Erbse,
+ — + — — = Notlage,
+ + — — — = „kaum hörbar".
L I N S E

Man verändere zu jedem Zwischenwort die durch + + angedeuteten Lettern des vorangegangenen Wortes.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a, al, ba, be, ben, bir, burg, cha, che, che, chri, christ, den, e, e, e, ein, eis, el, fer, ge, ge, gel, gie, gud, hu, le, le, lek, lieb, nat, nei, net, neur, ni, nil, nisch, no, or, pi, po, rach, rei, rie, rin, run, rup, sen, ser, skop, spa, ster, stus, te, ter, ti, tiv, tro, us, va, va

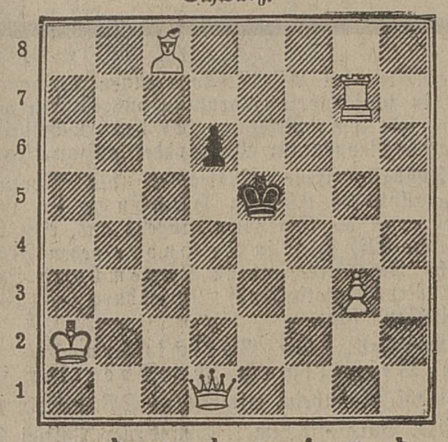
bilde man 20 Wörter, deren Anfangsbuchstaben von oben und Endbuchstaben von unten gelesen, einen Ausspruch Friedrich Rückerts ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. Sagengestalt, 2. Fluß in Dresden, 3. Weinort am Rhein, 4. Ostdeutsches Gebirge, 5. Musikkorps, 6. Männlicher Vorname, 7. Familie der Säugetiere, 8. Nervenschmerz, 9. Vulkanisches Gestein, 10. Eisheiliger, 11. Gewürz, 12. Geburtsort Luthers, 13. Apfelsorte, 14. Europäische Sprache, 15. Musikinstrument, 16. Reptil, 17. Physikalisches Instrument, 18. Religionsstifter, 19. Zeitabschnitt, 20. Stadt in Ostpreußen.

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....

Schachaufgabe

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Vexierbild



Der Regen rauscht, es brauset der Wind.
Wo bleibt denn Lieschen nur, das Kind?
Sie sollte nach Bier schnell zum Wirtshaus gehn,
Auf der Straße aber ist niemand zu sehn.
Lieschen, o eile dich schnelle!

Rösselsprung

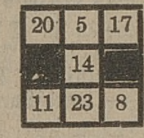
nun	ter	nun	an	sein	ein	klinkt	sei
und	er	ber	ist	vor	er	nicht	höf-
al-	sagt	und	heißt's	a-	da	ein	er
klopft	schnell	das	der	ti-	ber	lich	er
nie-	ein	bers	so	mann	tü-	auf	gro-
	so	mand	mal	ge-	ein	will	
her-		sell	and-	re	ein-		tritt

Bilderrätsel



Auflösungen

Magisches Zahlenquadrat.



Pyramidenrätsel

A
AS
AST
STAR
ASTER
ALSTER
SATTLER

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Euripides, 2. Star, 3. Rantau, 4. Homer, 5. Rose, 6. Mai, 7. Ader, 8. Eli, 10. Archimedes, 11. Hauptmann, 12. Memel, 13. Leib, 14. Ganghofer, 16. Lerche, 20. femi . . ., 22. Salz, 23. Remus, 26. Nebra, 27. Retcliffe, 29. Eule, 33. Imme, 34. Enrico, 36. Idee, 38. Dom, 39. Rudel, 40. Zoo, 42. Blues.

Waagerecht: 1. Eschstruth, 5. rar, 6. Main, 7. Amme, 9. Isar, 10. Aesop, 11. Hamerling, 15. Emil,

Die lachende Welt

Papa selbst weiß es nicht

Der Pastor: „Der liebe Gott hat dir also noch zwei kleine Brüder geschickt, Erna?"

Erna: (mit intelligentem Ausdruck) „Ja, und Papa sagt, der liebe Gott weiß auch, wie wir sie ernähren werden".

*

Der lange Arm der Nemesis

Ein Mann aus Hamburg protzt damit, daß er einen Regenschirm schon 52 Jahre besitzt. Aber der Mann, dem der Schirm gehört, wird ihn doch noch kriegen.

*

Auf das Schlimmste gefaßt

„Warum brauchen Sie eigentlich drei Brillen, Herr Professor?"

„Ja, mein lieber junger Freund, ich brauche eine Brille für das Fernsehen, eine für das Nahsehen und eine, um die anderen beiden zu suchen."

*

Unausrottbarer Irrtum

Der Pastor (besucht einen Gefangenen in der Zelle): „Vergessen Sie nicht, daß Mauern kein Gefängnis machen und Eisenstangen keinen Käfig."

„Die haben mich aber so hypnotisiert, daß ich das nicht vergessen kann."

17. Bauer, 18. Devau, 19. Eis, 21. Inster, 24. Berg, 25. Schnitzler, 28. Erle, 30. Merino, 31. Zug, 32. Anmut, 33. Irene, 35. Schi, 37. Sudermann, 41. Leder, 42. Boni, 43. Mode, 44. Illo, 45. Fee, 46. Limousine.

Besuchskartenrätsel

Partenkirchen.

Silbenrätsel

1. Girlande, 2. Rienzi, 3. Eichendorff, 4. Initiale, 5. Friedleben, 6. Tausend, 7. Delphi, 8. Erle, 9. Radium, 10. Allegro, 11. Bachstelze, 12. Telephon, 13. Zürich, 14. Utopie, 15. Miliz, 16. Gneisenau, 17. Lindwurm, 18. Ammoniak, 19. Schillerfalter, 20. Glauchau, 21. Rotang.

„Greift der Abt zum Glas, greifen die Mönche zum Krug."

Wabenrätsel

1. Edda, 2. Ehre, 3. Imker, 4. modern, 5. Drohne, 6. Herero, 7. Erler, 8. Eibsee, 9. Knarre, 10. Neckar, 11. Lehrer, 12. Elegie, 13. Ostsee, 14. Abend, 15. Heirat, 16. Mark, 17. Ring, 18. Strang, 19. Motte, 20. Anhalt, 21. Atmung, 22. Rogate, 23. Natron, 24. Stall, 25. Balgen, 26. Singen, 27. Kation, 28. Henker, 29. Agathe, 30. Angst, 31. Beitel, 32. Galgen, 33. Gigant, 34. Anfang, 35. Taffet, 36. Sparta, 37. Riga, 38. Alge, 39. Eins, 40. Saft, 41. Tara.

Mosaiksteine

Wahrheit mit Strenge — ein Beil,
Wahrheit mit Liebe — ein Heil! (Ebers.)

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

25

„Die Tochter von dem Weinhändler en gros — ich muß sie an Tisch fünf setzen . . . und zwar so, daß links von ihr der Doktor sitzt, der für sie in Betracht kommt und rechts der Syndikus . . . ihr gegenüber aber der Maler, das nette Kerlchen . . . der käme nämlich auch in Betracht . . . Andererseits aber muß sich das Fräulein von Zörny so setzen, daß sie auch mit dem Doktor sprechen kann, denn sein Bild hat ihr gefallen. Der Direktor Grüdel aber scheint den Typ der Zörny zu mögen . . . nun kann ich aber doch beim besten Wissen nicht mehr als vier Personen an dem kleinen Tisch unterbringen."

Eine Weile arbeiten beide schweigend. Das Klappern der Schreibmaschinen dringt über die Diele. Muß wohl die Tür offenstehen.

„Wenn wir diesmal die teuren Tafeldekorationen fortließen?" meint die Baronin.

„Quatsch", sagt Lie gereizt, „im Gegenteil! Die Leute müssen den Eindruck bekommen, daß sie sich in einer Atmosphäre befinden, die nach Geld stinkt. Nur dieser edle Geruch weckt die Begierde nach neuem Gelde."

Warum ist er so bitter? . . . denkt die Baronin, als er fortfährt:

„Ich bin sogar dafür, ein kleines Zigeunerorchester in die Diele zu setzen! Damit sie besoffen werden! Denn sonst heiratet doch kein vernünftiger Mensch!"

„Was war das Letzte, was der Legationsrat Ihnen sagte, Enver?" fragt die Baronin und hält die mit Namen bekritzelte Tafel wie ein Maler sein Gemälde mit gestrecktem Arm von sich ab, um sie zu betrachten.

„Das Letzte? . . . Daß er sich's überlegen würde."

Die Baronin starrt Lie entsetzt an.

„Seitdem haben Sie ihn nicht gesprochen?! Aber warum denn, Enver?"

„Weils mich ekelt? Darum!"

„Aber Enver! . . . Dazu machen wir uns die Arbeit zu diesem Tee? Doch eigentlich nur, um diese Partie zustande zu bringen . . . damit dem alten Herrn seine merkwürdige Zukünftige in schmackhafter Umgebung präsentiert wird . .! Darum haben Sie die geniale Idee gehabt, diese Margot Zilzer zur Unterschrift eines Schuldscheines zu bewegen, damit Sie jetzt auf einmal . . . Aber Enver? . . ." Die Baronin legt die Hand auf seinen Arm: „Was ist denn in Sie gefahren?"

Lie sagt:

„Meine Frau ist fort!"

Einen Augenblick ist es still zwischen beiden. Dann sagt die Baronin leise, weil sie meint, daß er dann leichter antworten kann:

„Was heißt das — fort? — Verreist? Oder ausgerückt?"

Und trocken, roh, Enver mit einem harten Lachen:

„Ausgerückt! . . . Wie Sie das nennen."

„Wann?"

„In der Nacht als ich mit dem Legationsrat in dem Lokal in der Blumenstraße war. Als ich von Mirtwitz nach Hause kam, schlich ich mich auf den Zehenspitzen ins Zimmer, um sie nicht zu wecken. Ich lauschte, und da ich ihre Atemzüge nicht hörte, meinte ich, sie läge wach. Wir hatten kurz bevor ich wegging eine — Meinungsverschiedenheit . . . Ich zog mich im Dunkeln aus, um sie nicht durch meine Gegenwart zu reizen, kroch ins Bett und schlief sofort ein. Wissen Sie, es war der Tag, der für uns beide so anstrengend war. Als ich am nächsten Morgen zufällig sehr früh aufwache — war ihr Bett leer. Ich habe sie nicht wiedergesehen . ."

„Sie wird bei ihren Eltern in Krefeld sein!"

„Meine Schwiegereltern sind in Argentinien."

„Dann wird sie im Elternhaus sitzen und warten, daß Sie hinkommen, um sie reumütig für Ihre Missetaten um Verzeihung zu bitten! Wars denn so schlimm, was Sie verbrochen haben, Enver? Sie können furchtbar häßlich und hart sein, wissen Sie das?"

„Das ist ja wurscht, wie ich bin!" sagt Enver Lie und steht so jäh auf, daß sein Stuhl umfliegt. „Jedenfalls ist sie fort! Und nicht in Krefeld! Ich habe hintelegraphiert! Ich bekam Antwort von dem alten Diener: „Gnädiges Fräulein nicht hier. Habe bei allen Bekannten der Herrschaft nachgefragt. Oskar" . . . Und nun schreibt dieser alte Trottel jeden Tag einen Expreßbrief: „Um Gottes Willen, was ist denn? . . . Hat sie sich gefunden? Was werden die Herrschaften sagen? Soll ich Herrn Konsul benachrichtigen?" Jawoll, das fehlte noch! Ausgerechnet, damit alles aus ist! . . Ich habe dem Kerl endlich telegraphiert: alles hat sich aufgeklärt. Herrschaft nicht beruhigen! . . ."

Auch die Baronin ist aufgestanden, läuft auch um den runden Eßtisch . . . immer im gleichen Abstand von Lie . . . Dieses Karussellaufen, in Augenblicken besonderer Erregung, hat sich, ohne daß sie es wissen — eingebürgert bei ihnen vom ersten Tage ihrer Zusammenarbeit an.

„Ja, sagen Sie mal, Lie, was haben Sie denn mit der kleinen Frau eigentlich angestellt? Ich glaube nämlich, Sie sind sich der Tragweite Ihrer Worte nicht bewußt!"

Lie kam der blonden Frau, die, den Fuchskragen um die Schultern, vor ihm herläuft, doch nicht sagen: Ich habe meiner Frau eine Ohrfeige gegeben! Das geht nicht! . . . Er mag ihr auch nicht sagen, daß er sich seine Ehe erblufft hat! . . . Sie nimmt an, daß er seiner neuen Familie reinen Wein eingeschenkt, den Schwiegereltern, der Braut! . . . Daß es ihm kraft seiner Persönlichkeit trotzdem gelungen ist, in diesen vornehmen Kreisen Aufnahme zu finden! Er hatte ja auch der Baronin gegenüber mal so was durchblicken lassen . . .

Nun spürt er plötzlich — spürt es doppelt, daß er sich vor dieser doch nicht mit Skrupeln allzu beschwerten Frau schämt, wie minderwertig sein Gebahren war.

Sie laufen noch immer beide um den Tisch herum. Schweigend, grübelnd. Bis Enver Lie plötzlich aus seinen Gedanken heraus sagt:

„Ich kann doch keine Plakate an die Säulen kleben: Kehre zurück! Eni."

„Was heißt Eni?" fragt die Baronin und dreht sich herum, sodaß sie einander gegenüberstehen. Dann setzt sie sich in einen Sessel am Fenster, während der Raum sich mehr und mehr mit Dunkel füllt. Nur vom Gang her fällt durch die Glasscheibe in der Tür ein gelber Schein auf die Kredenz.

„Sie hat keinen Menschen in Berlin außer mir!" sagt Lie.

„Das war eine umso größere Verantwortung für Sie . . . Hat sie eine „beste Freundin" . . .

„Einen Haufen Freundinnen, aber keine „beste Freundin". Das war es ja eben an ihr, dieses Spröde, Scheue, Zurückhaltende . . ."

„Donnerwetter!" sagt die Baronin.

„Was?"

„Sie sind in Ihre Frau verliebt!"

„So?"

„War sie sehr zärtlich zu Ihnen, die kleine Frau, sodaß Ihre Ruppigkeit sie umso härter traf?"

Lie lacht auf:

„Zärtlich?! Wir haben gelebt wie Bruder und Schwester!"

„Idiot"! sagt die Baronin und erschrickt selbst, daß sie es wagt, so mit Lie zu sprechen. Erschrickt noch mehr, daß er es sich gefallen läßt.

Sie sagt leise, fast zärtlich:

„Sie sind nicht klug, Enver . . . Wäre sie schon Ihre Frau gewesen . . . sie wäre nicht auf und davon . . . Sie hätten ihr noch viel mehr zumuten können, als Sie es gewiß schon getan haben! . . . Denn Sie muten einer Frau viel zu . . ."

Lie denkt: Ob ich auch dieser Frau viel zugemutet habe, und sie es nur erträgt, weil wir einander einmal nahegestanden? . . .

Ihr rundes weiches Gesicht mit dem kleinen Doppelkinn verschwimmt im Dunkeln. Nur ihre Stimme klingt hell in die Finsternis:

„Wenn Sie bei jeder Gelegenheit sagen: „ein Mann muß sich umstellen können!" so mögen Sie Recht haben, wenn es sich auf praktische Dinge bezieht! Sie verlangen aber von einer Frau unterbrochene seelische Umstellung! . . . Es sind fortwährende Heiß- und Kaltduschen, die Sie verabreichen! . . . Die eine verträgts . . . die andere . . . Es wäre klüger gewesen, Sie hätten mir die Kleine mal hergebracht, Enver."

Lie denkt, sie hat recht, diese Frau. Eigentlich mit allem . Warum habe ich mich Marieluise ferngehalten? Des Wandschirms wegen? Blödsinn! Aus Zartgefühl!? Blödsinn! Aus beleidigtem Stolz . . .? Blödsinn! Also warum? Und er erkennt, daß es nur aus der Erkenntnis heraus war, daß eine unsichtbare Schranke lag zwischen dem gut und streng gehaltenen Mädchen aus alter Patrizierfamilie und ihm — dem Hochkömmling! Der — und das war ja eben das Unglück — doch gar nicht hochgekommen war! . . . Der noch auf der alleruntersten Sprosse steckte. Und jeden Augenblick statt höher tiefer treten konnte, in Schlamm und Dreck hinein! . . .

Wieder klingelt es draußen . . . wieder das Aufschließen der Tür und die Worte der Zofe, die Besucher abweisen. Wieder ist es still.

„Wenn sie sich etwas angetan hat, Enver?" kommt es vom Fenster her.

Enver Lies Gesicht strafft sich:

„Meine Frau tut sich nichts an . . . Eine Frau, die in ihrer Hochzeitsnacht . . ." Er schweigt und denkt: die Tochter vom Konsul Heinecke — die tut sich nichts an.

Die Baronin denkt: mein guter Enver! Was verstehst Du von Frauen. Wirst vielleicht auch von mir sagen: die Baronin und lieben? Unsinn. Wir haben ja schon nach drei Tagen von Geld und Geschäft gesprochen! Aber was ich empfand dabei, als Du im warmen Dünensand aus ganz anderer Stimmung heraus plötzlich mit mir zu „gründen" anfingst — das hast Du nicht erfahren . . . und wirst es auch nie . . .

(Fortsetzung folgt.)